Lesehalle Heidelberg

Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

3. JAHRGANG · NUMMER 15
BERLIN 19. JULI 1939
EINZELPREIS 25 REICHSPFENNIG UND BESTELLGELD
ERSCHEINT VIERZEHNTÄGLICH

In diesem Heft:

Soldat 1914 — Soldat 1939

Ein Leitartikel von Oberstleutnant Jost

Unser neuer Spionagebericht: Befestigungswerke verraten!

6 große Bildreportagen

Lustige Zeichnungen von Wilhelm Busch und viele aktuelle Bilder

Unser Titelbild zeigt den Wehrmachtmeister im Modernen Fünfkampf 1939 Feldwebel Garvs beim Pistolenschießen. *Aufnahme Weltbild*

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0514

gefördert durch
Baden-Württemberg

Oberstleutnant Jost, Kommandeur III./J.R.75:

Soldat 1914 – Soldat 1939

In wenigen Wochen ist ein Vierteljahrhundert verstrichen seit Beginn des größten aller Kriege. Die Wiederkehr jener Tage von 1914 liefert Gründe genug für ernste Betrachtungen, für Rückblicke und Ausblicke aller Art, — Gründe und Fragen, die alle Staatsmänner und alle Völker angehen, und die auch vom Soldaten Rechenschaft fordern. Es ist, als ob das Schicksal selbst Antwort verlangte. Wieder sind heute die gleichen Kräfte wie vor 25 Jahren am Werk, um einen neuen Weltkrieg zu entfesseln. Das Problem, um das Bismarck und Moltke, Schlieffen und Ludendorff rangen, ist aufs neue gestellt. In London, Paris und Warschau hält man den Zeitpunkt für besonders günstig, um Deutschland das gleiche Los zu bereiten wie 1914.

Der Krieg der Geister in Presse und Rundfunk ist im Gange. Man arbeitet nach den Rezepten von Wilson und Northcliffe und versucht, das deutsche Volk irre zu machen an seiner Führung. Selbstverständlich muß auch das Bild des deutschen Soldaten verzerrt werden. Wer von siegreichen Schlachten vor den Toren Berlins träumt, muß den deutschen Soldaten als minderwertig, schlecht ausgebildet, ja sogar als feige hinstellen. Die polnische Presse hat sich an herabwürdigenden Verzerrungen in letzter Zeit reichlich viel geleistet.

Es ist überflüssig, diese Lügen zu widerlegen. Nicht überflüssig ist es, den deutschen Soldaten von 1939 mit dem von 1914 zu vergleichen. In der Bilanz der Kräfte, die man hüben und drüben aufmacht, steht er auf der Aktiv- oder Passivseite weit vorne. Wer ihn zu werten sucht, muß sich vor billiger historischer Schwarzweißmalerei ebenso hüten, wie vor leichtfertiger Unterschätzung des Gegners.

An den Anfang stellen wir die Frage nach dem moralischen Wert des deutschen Soldaten. Wie alles im menschlichen Leben ist die Moral eine Sache der Rasse, der Erziehung und der Ausbildung.

Die soldatischen Tugenden des deutschen Mannes sind durch die Geschichte erwiesen und in zahlreichen Kriegen gehärtet. Wenn Gewöhnung an Opfer und Strapazen ein Mittel sind, rassische Urwerte am Leben zu erhalten und zu kräftigen, dann hat unser Volk wahrlich eine harte Schule durchgemacht. Fast jede Generation wurde in den letzten Jahrhunderten der Prüfung des Schlachtfeldes unterworfen. Die Substanz blieb trotz schwerer Blutverluste gesund, — gesünder als bei manchem Nachbarvolk. Auch die Schäden der modernen Zivilisation wurden besser überwunden, als viele fürchteten. Vor 1914 sind die Wirkungen des langen Friedens seit 1870/71, der Industrialisierung und des zunehmenden Wohlstandes auf die Volksmoral häufig sehr kritisch beurteilt worden.

Der deutsche Soldat hat alle diese Zweifel entkräftet. Er hat im Weltkrieg die Grenzen kriegerischer Leistungsfähigkeit in vorher unbekannte und ungeahnte Regionen hinausgerückt. Größeres läßt sich zu seinem Lob nicht sagen.

Nichts spricht dafür, daß in dieser Beziehung in den letzten 25 Jahren ein Wandel zum Schlechteren eingetreten ist. Wir halten den deutschen Mann von 1939 für ebenso gesund wie den von 1914. Die körperliche Ertüchtigung steht heute auf viel breiterer Grundlage als damals. Die Erkenntnisse der Biologie und der Rassenlehre — vor dem Weltkrieg der Arbeitsbereich privater Forschung — sind heute die obersten Grundsätze der Volks- und Staatsführung. Es gibt keine rassisch reinere und gesündere Wehrmacht in der Welt als die deutsche. In ihr dient kein Angehöriger eines fremden Volkes. Wehrdienst ist höchster Ehrendienst an der Nation. Erfahrungen, die wir im Weltkrieg mit Juden und ähnlichen Elementen machten, werden sich in einem Zukunftskrieg bei uns nicht wiederholen. Staaten, die starke fremde Minderheiten zum Wehrdienst heranziehen, sollten diese Lehren nicht übersehen. Auch in anderen Erdteilen macht der Rasse- und Volkstumsgedanke Fortschritte.

In Erziehung und Ausbildung folgt die neue deutsche Wehrmacht den Spuren der alten Armee und Kriegsmarine, den Erfahrungen des Weltkrieges und den Forderungen des neuzeitlichen Krieges. Das Erbe des deutschen Soldaten von 1914 bis 1918 wurde in der Reichswehr treu gehütet. Diesem Vorbild lebt auch der Soldat des Dritten Reiches nach. Wir treiben heute weniger Exerzierdrill und betonen mehr den Gefechtsdienst. Den Leibesübungen wird erhöhter Wert beigemessen. Die aufgelockerten Kampfformen der Gegenwart zwingen dazu, Selbständigkeit und Selbsttätigkeit des Einzelkämpfers zu fördern. Die Kampfführung stützt sich heute mehr auf den Befehl, der denkende Mitarbeit in der Ausführung verlangt, als auf das Kommando, das mehr oder minder „blind" befolgt wird. Die Maschinenwaffen und der Motor fordern hohes technisches Verständnis und reibungsloses Ineinandergreifen festgefügter Kampfgemeinschaften. In der Höhe der Anforderungen, die auf den Übungsplätzen und im Manöver an die Truppe gestellt werden, besteht kein Unterschied gegen früher. Wir glauben, daß die Friedensübungen heute mehr Kriegshauch atmen, als vor dem Weltkrieg. Die Ausbildung ist vielseitiger geworden, der Spezialist gewinnt an Bedeutung, im Zusammenwirken aller Waffen in allen Kampfarten liegt heute wie einst das Geheimnis des Sieges. Wenn äußere Formen hie und da gelockert und vereinfacht wurden, so haben Straffheit und Manneszucht nicht darunter gelitten. Die großen Paraden der jüngsten Zeit geben davon Zeugnis.

Ausbildung und Erziehung sind in einer Armee so gut oder so schlecht, wie die Offiziere und Unteroffiziere, die sie leiten. Das Offizierkorps des alten Heeres war das beste der Welt. Die Regiments- und Bataillonskommandeure von 1939 sind die Kompanieführer und die Stoßtruppführer des Weltkrieges. Das heutige Offizierkorps ist im Durchschnittslebensalter jung im Vergleich zu anderen Heeren und viel jünger als 1914. Im Unteroffizierkorps trägt das in sorgsamster Unterführerschulung in der Reichswehr angesammelte Kapital gute Zinsen. In der fortlaufenden Übernahme zahlreicher bewährter Unteroffiziere in das aktive Offizierkorps sehen wir einen großen Fortschritt gegen die Vorkriegszeit.

Der Aufbau der deutschen Wehrmacht hat die Führer und Unterführer aller Dienstgrade vor Aufgaben einmaliger Art gestellt. Hier konnte nicht nach „Vorgängen" gearbeitet werden. Energie und Fleiß, Wendigkeit und Organisationsgabe waren nötig, um das scheinbar Unmögliche möglich zu machen. Daß das Werk gelungen ist, lehren die Ereignisse der letzten anderthalb Jahre. Der Einmarsch in die Ostmark, in das Sudetenland, in das Protektorat und ins Memelland offenbarten die Schlagfertigkeit der Wehrmacht. Sie ist sicher nicht geringer als 1914. Der deutsche Generalstab hat bei diesen Anlässen seinen alten guten Ruf bestätigt. Schwung und Schaffensfreude beseelen das Offizierkorps. Wie sollte es auch anders sein? Dem stürmischen Tempo dieser Jahre und der Größe der Aufgaben kann sich niemand entziehen.

Moral und Material stehen im Kriege in inniger Wechselwirkung. Kämpferischer Mut nützt wenig, wenn er nicht über die zeitgemäßen Waffen verfügt. Die frühere deutsche Wehrmacht stand in Bewaffnung und Ausrüstung durchschnittlich auf höherer Stufe als die Armeen der damaligen Feindmächte. Wir glauben, daß dieses Verhältnis auch heute gilt. Es gibt keine internationalen Rekordlisten über die Leistungen von Geschützen, Kampfwagen und Maschinenwaffen. Gäbe es sie, so wäre sicher manche Bestleistung ebenso in deutschem Besitz wie bei den Jagd- und Bombenflugzeugen unserer Luftwaffe.

Unvergleichlich stärker als 1914 ist heute die Abwehrkraft der deutschen Landesbefestigung zu bewerten. Jeder Soldat, der in den Bunkern und Panzerwerken des Westwalles übte, hat die Überzeugung: hier kommt keiner durch! Wir beneiden den französisch-britischen Generalstab nicht um die unlösbaren Aufgaben, vor die ihn seine Politiker stellen.

Auch die Zahl der ausgebildeten Soldaten ist im Kriege ein Element des Sieges. Das deutsche Heer war 1914 zahlenmäßig seinen Gegnern unterlegen. Versäumnisse in der Ausschöpfung der allgemeinen Wehrpflicht hatten dazu beigetragen. Es ist denkbar, daß eine Einkreisung zahlenmäßig größere Heere gegen die Achsenmächte auf die Beine bringen könnte. Wir stellen diese Möglichkeit ohne Furcht in Rechnung, mit dem Bewußtsein, das Menschenmögliche auch in dieser Hinsicht getan und die Fehler der Vergangenheit ausgemerzt zu haben. Im September 1938 ist schon eine recht erhebliche Zahl von Divisionen verfügbar gewesen. Inzwischen ist ein neuer Jahrgang ausgebildet, die Schulung der Reservisten und Landwehrmänner ist weitergegangen, der Aufbau der Wehrmacht fortgeschritten, und das Reich ist größer und stärker geworden. Die zahlenmäßige Stärke und die neuzeitliche Gliederung der italienischen Wehrmacht sind überall bekannt. Die Rüstungsindustrie Deutschlands und seine wehrwirtschaftliche Organisation brauchen keinen Vergleich mit irgendeiner anderen Großmacht zu scheuen.

Der Krieg von 1914 war ein Krieg der Heere und Flotten. 1918 war der Krieg schon eine Sache der Völker. Heute würde ein Krieg noch „totaler" sein. Man darf den Soldaten und eine Wehrmacht nicht mehr isoliert betrachten. 1914 konnte man es noch. In einem künftigen Ernstfall hängt alles von der moralischen Kraft des ganzen Volkes und von dem Einklang von Politik und Kriegführung ab.

Die „totalitären" Staaten haben hierin einen unwägbaren Vorteil gegenüber den Demokratien. Diese hinken nicht nur im Tempo um Jahre hinterher. Der Unterschied liegt vielmehr im Grundsätzlichen. Er ist begründet in der Tatsache der nationalsozialistischen und der faschistischen Revolution. Dagegen helfen keine Verordnungen und Organisationsänderungen, keine Generalstabsbesprechungen und auch keine Rüstungskredite. Sie wirken wie kümmerliches Flickwerk. Die Stoßkraft einer neuen Weltanschauung läßt sich nicht nachahmen und nicht ersetzen.

Die politische Erziehungsarbeit der nationalsozialistischen Partei, wie auch der faschistischen, ist von entscheidender Bedeutung für Frieden und Krieg. Die militärische Erziehung und Ausbildung in der Wehrmacht ist nur ein Teilstück in der soldatischen Erziehung der ganzen Nation. Die Wehrmacht baut auf den Grundlagen weiter, die in Familie und Schule, in HJ. und Arbeitsdienst gelegt werden. Sie formt die junge Mannschaft zu Soldaten und Männern und gibt sie weiter zu treuen Händen an die SA. und die anderen Gliederungen der Partei. Was hier in nur sechs Jahren geleistet wurde, kann ein Franzose oder Engländer nicht begreifen und nicht ermessen. Uns genügt die Überzeugung von der Unzerstörbarkeit dieses Werkes. Der deutsche Soldat von heute braucht einen Dolchstoß nicht mehr zu fürchten.

Man feiert in Frankreich und in anderen Demokratien heute die Wiederkehr der Geburtsstunde der Freiheit. Wir Deutsche glauben, daß diese Art von Freiheit der Vergangenheit angehört, die Gegenwart und Zukunft aber unter dem Gesetz der Führung stehen. Im Führer Großdeutschlands vereinigt sich alle politische und militärische Macht. Es war die Tragik des Soldaten von 1914, daß Politik und Kriegführung unvereinbare Gegensätze bildeten. Heute sind sie persönlich und sachlich eine untrennbare Einheit. Dafür bürgt nicht nur die Persönlichkeit des Führers, sondern auch die Zusammenarbeit von Partei und Wehrmacht. In dieser Einheit liegt die stärkste Gewähr des künftigen Sieges.

Wir wissen nicht, ob er auf den Schlachtfeldern erkämpft werden muß. Die soldatische Politik Adolf Hitlers hat Versailles ohne einen Schuß überwunden und Groß-Deutschland geschaffen. Den Ernst eines etwaigen Krieges sieht der Soldat am klarsten. Es würde kein frischfröhlicher Kampf sein, wie 1914 viele wähnten, und für romantische Begeisterung wäre kein Raum mehr. Aber die Entschlossenheit und der Siegeswille wären sicher nicht geringer als damals. Niemand sollte sich darüber täuschen. Der deutsche Soldat von heute wird seine Pflicht erfüllen wie der von 1914.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0515
gefördert durch Baden-Württemberg

Seit seinem Bestehen führt das Pionier-Lehrbataillon Roßlau alljährlich eine Pontonierübung durch, die mit einer großen Marschübung beginnt und endet. In diesem Jahre übte das Bataillon in der Nähe von Linz. Auf dem Rückmarsch, über dessen Verlauf unser Orientierungsplan in großen Zügen Aufschluß gibt, wurden mittels Fähren und auf schnell geschlagenen Brücken mehrere Flüsse überschritten. — Unser Schriftleiter Helmut Jahn, dessen Tagebuchnotizen wir veröffentlichen, und unser Sonderbildberichterstatter Gerhard Gronefeld begleiteten das Pionier-Lehrbataillon von Schärding/Inn bis Roßlau

Marsch der Pioniere

20. Juni, 11 Uhr 5. Obernberg am Inn

Vor einer halben Stunde sind wir, von Passau kommend, zum Pionierlehrbataillon gestoßen. Der reißende Inn hat hier eine Stromgeschwindigkeit von 3,80 Meter in der Sekunde. Teile des Bataillons haben den Fluß mit Pontonfähren überschritten. Unser Wagen ist der letzte, der übergesetzt wird.

Die Männer haben sehr anstrengende Tage hinter sich. Gestern hat es in Strömen geregnet; trotzdem wurde über die Traun, deren Stromgeschwindigkeit mit 4,20 Meter (!) gemessen wurde, eine 8-Tonnen-Pontonbrücke geschlagen. Seit dem Aufbruch des Bataillons in St. Valentin war Schlafen Luxus. Die Männer sind müde, aber niemand hat schlechte Laune.

„. . . Fahren, fahren, fahren und zwischendurch Brücken bauen — in diesem Rhythmus fließen die anstrengenden Marschtage und -nächte von Sankt Valentin bei Linz bis Roßlau hin. Über Bäche und Flüsse, durch Täler, über Höhen und Berge führt der Weg des Pionier-Lehrbataillons. In einer unübersehbaren Kette rollen die Kräder, die Pionierkraftwagen, die Zugmaschinen mit den Pontonwagen und anderem Brückengerät über Landstraßen, Feldwege, Bergstraßen und Autobahnen. Ob es in Strömen regnet, oder ob die Sonne vom Himmel auf Männer und Fahrzeuge herunter brennt, — „Vorwärts, vorwärts!" — lautet der Befehl . . . "

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0516

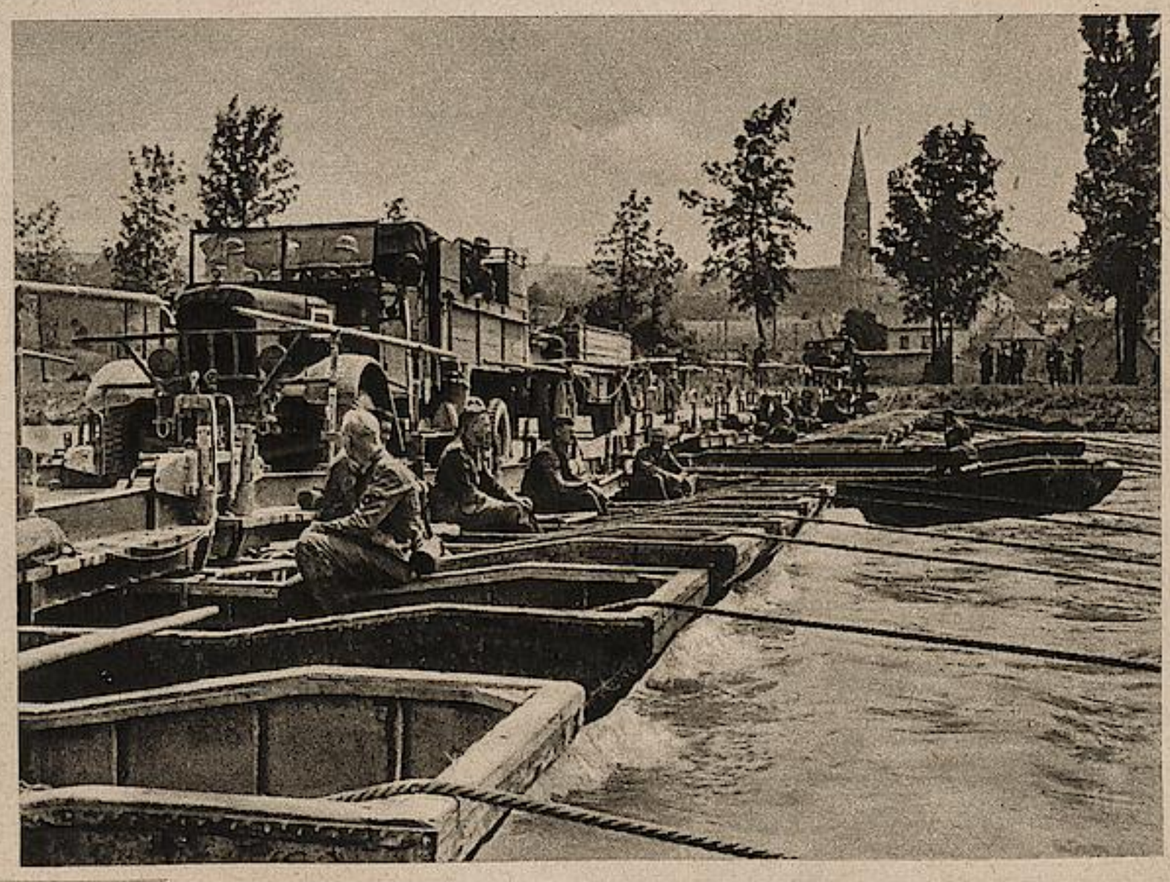
gefördert durch
Baden-Württemberg

20. Juni, 11 Uhr 5
Obernberg am Inn

Pionier-Lehrbataillon überschreitet auf Fähren den Fluß

20. Juni, 13 Uhr 50
An der Rott in der Nähe von Pfarrkirchen

Baubeginn der 8-Tonnen-Brücke



21. Juni, 12 Uhr 10
Dingolfing an der Isar

Die Pontonbrücke ist fertiggestellt. Pionier-Lehrbataillon geht über die Isar

22. Juni, 9 Uhr 30
Straße nach Kloster Weltenburg am Donaudurchbruch durch den Jura

Pioniere begeben sich zu den für die Donaufahrt bereitliegenden Fähren

20. Juni, 15 Uhr 50
An der Rott in der Nähe von Pfarrkirchen

Dieser Brückenschlag war, rund heraus gesagt, ein „Schlauch". In genau zwei Stunden haben die Pioniere bei glühender Hitze eine 8-Tonnen-Bockbrücke über die Rott gebaut. Die Männer haben unerhört fleißig gearbeitet. In diesem Augenblick geht das erste Fahrzeug über die Brücke. Belastungsprobe. Hoffentlich hat alles geklappt. Mit der Nachtruhe sieht es auch heute wieder faul aus. Für den Brückentrupp, der nachher abbauen und verladen muß, wird kaum mehr als höchstens zwei Stunden Schlafenszeit übrigbleiben

21. Juni, 12 Uhr 10. Dingolfing an der Isar

Sieben Stunden sind bereits seit dem Wecken verflossen. Und was ist in dieser Zeit alles geschehen! In der ersten Morgenfrühe hatte ein Erkundungstrupp eine Brückenstelle ausgemacht. 7 Uhr 50 waren vom Landbrückentrupp die Böcke zur Landbrücke gesetzt und die Uferbalken verlegt. Glücklicherweise ist die Uferbeschaffenheit gut. Das erleichterte die Arbeit erheblich. In der Nähe der Brückenstelle und ein bis zwei Kilometer oberstrom haben die Pioniere Fähren gebaut, die zu einer Pontonbrücke aneinandergelegt werden. „Einfahren" nennt man das in der Pionierspracbe. Als die Brücke fast fertig war, kam zu allem Überfluß eine He 111 und ging in drei oder vier Tiefangriffen auf die Brücke los. Natürlich wurde sie von den drei MG schwer unter Feuer genommen, so daß sie es vorzog, abzuhauen. Aber die Störung kostete Zeit. Trotzdem — die Brücke ist fertig, und wenn nichts dazwischen kommt, ist das Bataillon gegen 21 Uhr im Quartier. Das Tagesziel ist Taldorf bei Weltenburg an der Donau.

22. Juni, 10 Uhr 40
In der Nähe von Kloster Weltenburg am Durchbruch der Donau durch den Jura

Das nennt man Pech, und dagegen ist nichts zu machen. Der Plan war folgender: Die Pioniere sollten Fähren bauen, und dann sollte das ganze Bataillon, allerdings ohne Fahrzeuge, durch den Donaudurchbruch nach Kehlheim fahren. Die Fähren lagen fertig am Ufer; die Männer marschierten bereits zu den Anlegestellen; da kam der Befehl: „Neue Lage! Bataillon baut ab!" Grund: die Marschstraße des Bataillons war durch einen Transportzug von 60 Omnibussen verstopft. Sofort wurde umdisponiert.

Der Verzicht auf die schöne Donaufahrt ist den Männern nicht leicht gefallen.

In diesem Augenblick wird die letzte Fähre von Sturmbooten zur oberstrom gelegenen Abbaustelle geschoben.

Heute abend wollen wir in Neumarkt (Oberpfalz) sein, und morgen ist Marschtag ohne besondere Einlagen, wie Brücken- und Fährenbau.

23. Juni, 11 Uhr 10. Auf der Autobahn zwischen Nürnberg und Bayreuth

Ohne Überraschung geht's nicht auf diesem Marsch. Wir wollten auf der Autobahn einen ruhigen Schlaf riskieren. Plötzlich orgelten in der Ferne Flugzeugmotoren. Wieder waren es zwei He 111, und wieder meinten sie uns. Kommando: „Fliegeralarm!" Also

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0517

gefördert durch
Baden-Württemberg

22. Juni, 10 Uhr 40
Bei Kloster Weltenburg an der Donau

Fahrt durch den Donaudurchbruch wurde abgeblasen. Die letzte Fähre kehrt zur Abbaustelle zurück

runter vom Wagen und Deckung nehmen! Und das nennt sich nun ein „ruhiger Tag"!

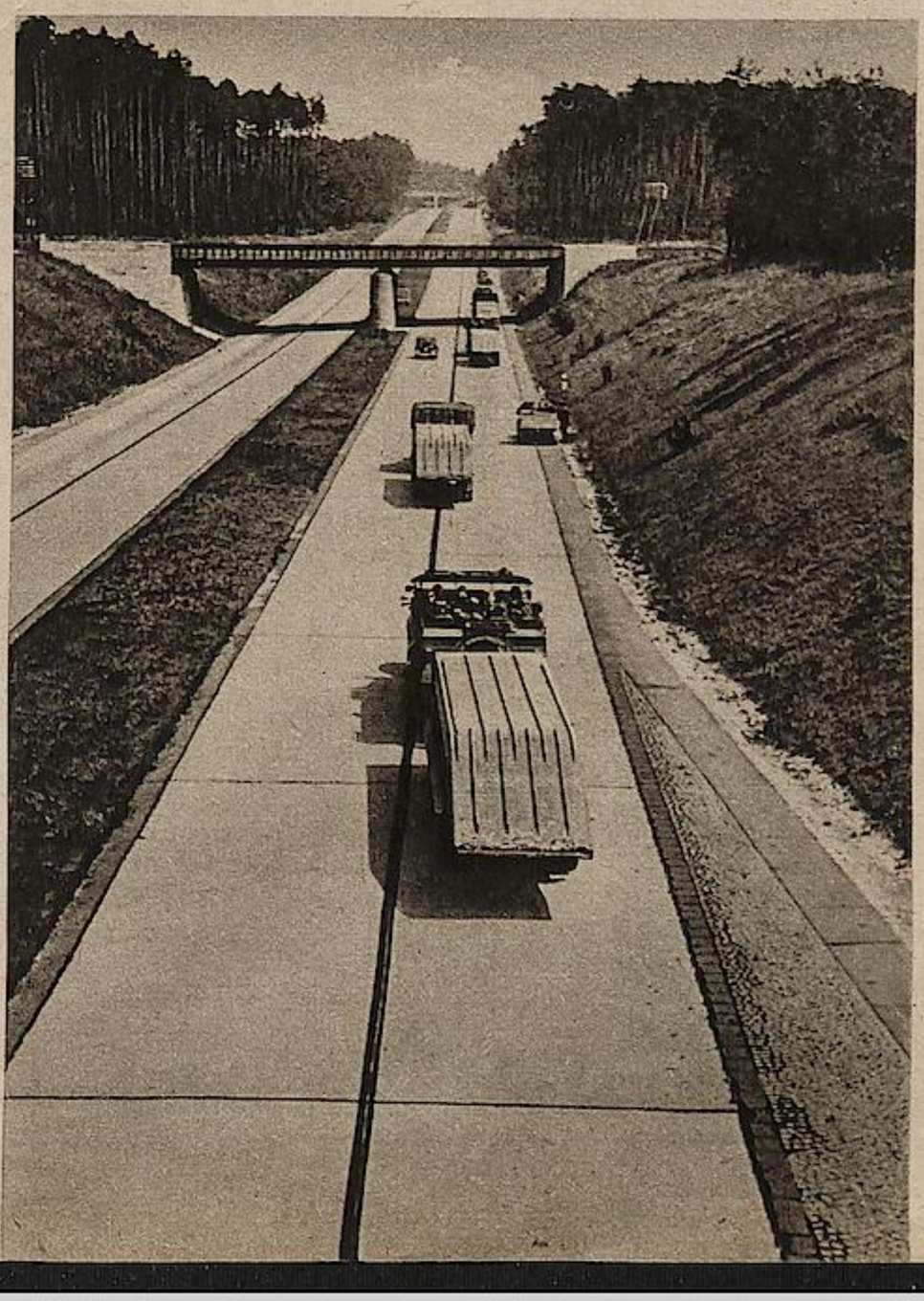
24. Juni, 10 Uhr 35
Hopfenmühle im Saaletal bei Drognitz

Das war der letzte Brückenbau vor der Heimkehr nach Roßlau in die Kaserne. Er hatte es in sich. Auf den steilen, steinigen und verstaubten Wegen von Drognitz ins Saaletal haben vor allem die Fahrer schwitzen müssen. Geschlafen hat wieder einmal niemand. „Na, wenn schon!" sagte ein Unteroffizier zu mir, „es gibt ja bald Urlaub!"

Die Brücke war, wie befohlen, pünktlich um 8 Uhr morgens fertiggestellt. Dann gab es einen herrlichen Anblick: das ganze Bataillon lag auf dem linken Saaleufer, Mann neben Mann, in einem offenen Viereck und — pennte. Auf der gegenüberliegenden Seite sprach der Inspekteur der Pioniere, Generalleut-

24. Juni, 10 Uhr 35
Hopfenmühle im Saaletal bei Drognitz

Bockbrücke über die Saale. Fahrzeuge sind zum Abbau angefahren



nant Jacob, zu den versammelten Offizieren und Unteroffizieren über den Zweck der Marschübung. In der Weite des freundlichen Tales verlor sich die ruhige Stimme des Inspekteurs. Die lagernden Soldaten, die verlassene Brücke, die stillen Höhen und die schweigenden Wälder — nie werde ich dieses schöne Bild vergessen.

Aufnahmen: Gronefeld

Zeichnungen: Werner Bürger

25. Juni.
Auf der Autobahn München-Berlin, in der Nähe von Naumburg

Das Pionierlehrbataillon fährt nordwärts. Und die Parole lautet: „Heimat!" Heute noch sind wir in Roßlau.

25. Juni. Autobahn München—Berlin

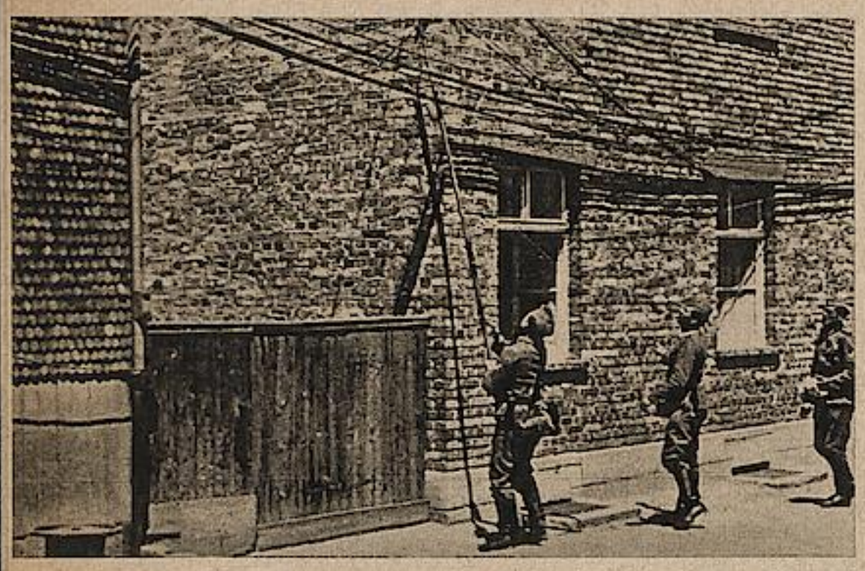
Pionier-Lehrbataillon kehrt nach Roßlau zurück

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0518
gefördert durch Baden-Württemberg

Mit Funk und Kabel durchs Gelände

Die große Nachrichtenübung des Heeres

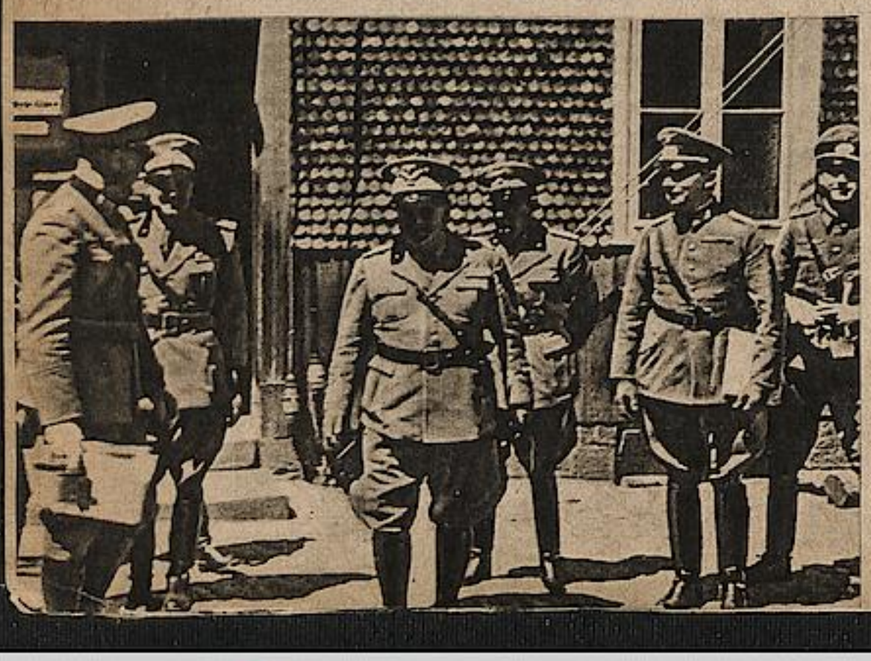
Während der großen Nachrichtenübung wurden über 260 Kilometer Felddauerlinien außer den um das Zehnfache längere Feldfernkabelleitungen gelegt. Auf unserem Bild wird ein modernes, schwer armiertes Kabel mit vielen Adern zur Ueberquerung einer Autobahn auf Stangen aufgehängt



Die „Strippenzieher" an der Arbeit. Sie hatten während der Uebung im angenommenen „feindlichen Land" mehrere tausend Kilometer „Strippen" zu ziehen oder Kabel zu legen. Außerdem wurden im angenommenen „eigenen" Land 8500 km Postleitungen für die Armeen geschaltet

Hochbetrieb am Klappenschrank. Die fahrbare Fernsprechvermittlung reicht für rund 300 Anschlüsse aus, die während der großen Nachrichtenübung erheblich in Anspruch genommen wurden *Aufnahmen: Weltbild (2), Scherl (2)*

Der Chef der italienischen Genietruppen, General Giuliano nahm als interessierter und fachmännischer Zuschauer an einem Abschnitt der Nachrichtenübung teil



Am 2. Juli begann unter der Leitung des Inspekteurs der Nachrichtentruppe, Generalmajor Fellgiebel, im Raum von Bad Pyrmont — Paderborn — Siegen — Bad Kissingen — Sondershausen die größte Nachrichtenrahmenübung, die bisher stattgefunden hat. Sie spielte im Rahmen mehrerer Armeen und hatte den Zweck festzustellen, ob es möglich ist, mit den vorhandenen Nachrichtenmitteln die Führung größter Verbände in allen Lagen zu ermöglichen. Schon der Name sagt, daß hierbei nur der „Rahmen" dargestellt wurde, die Volltruppe also fehlte. Es waren lediglich die Stäbe und die Nachrichtentruppe vorhanden. In der Vorbereitung und Durchführung gleicht die „Rahmenübung" jedoch jedem großen Manöver.

Das Ausmaß der Übung war schon daraus zu ersehen, daß rund 10 000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Nachrichtentruppe mit 2800 Personenkraftwagen, Lastkraftwagen und Sonderkraftwagen sowie etwa 460 Krafträder eingesetzt wurden.

Große Verbände sind heute nicht mehr ohne gute und sichere Nachrichtenverbindungen zu führen. Diese Nachrichtenverbindungen (Fernsprech-, Fernschreib- und Funkverbindungen) rechtzeitig herzustellen und aufrechtzuerhalten ist Aufgabe der Nachrichtentruppe. Sie wird somit zur „Führungstruppe", die dem Truppenführer die Voraussetzung zur Führung seiner Verbände schafft.

Schon die Leitung einer Übung in einem derartig großen Rahmen erfordert ein gewaltiges Fernsprechnetz

So mußten neben der Schaltung zahlreicher Postleitungen bereits vor Beginn der Übung über 400 Kilometer Feldfernkabelleitungen für das „Neutrale Netz" gebaut werden. Mehrere Fernsprechvermittlungen mit weit über 200 Anschlüssen, Wechselstromtelegraphiegeräten, Fernschreibgeräten u. a. m. waren zum Betrieb dieses Leitungsnetzes beim Leitungsstab in Kassel eingesetzt. Ein Gewirr von vielen Kabeln und Drähten war zu sehen und doch alles nach einem bestimmten Plan geordnet.

In der Ausgangslage für den 2. Juli 1939 waren von der Übungsleitung ein blauer Nordstaat und ein roter Südstaat festgelegt worden. Mehrere Armeekorps der eingesetzten blauen Armeen hatten zu Beginn der Übung die Grenze überschritten und befanden sich im gut fortschreitenden Angriff in südlicher Richtung gegen unterlegene rote Kräfte. Am Abend des 2. Juli war der Angriff zum Stehen gekommen und sollte nach Verstärkung der in vorderer Linie eingesetzten Armeekorps am 3. Juli früh fortgesetzt werden.

Bereits diese Ausgangslage verlangte ein engmaschiges Fernsprechnetz, das vor Übungsbeginn von den Nachrichtenverbänden friedensmäßig hergestellt werden mußte. Im eigenen Land nutzte Blau selbstverständlich so weit nur irgend möglich die postalischen Verbindungen und Einrichtungen aus, um die Nachrichtentruppe für den Angriff einsatzbereit zu erhalten. Nach Überschreiten der angenommenen Grenze stand ein Postnetz den blauen Armeen nicht mehr zur Verfügung. Die notwendigen Fernsprechverbindungen mußten also von der Nachrichtentruppe gebaut werden.

So waren rückwärts der Armeehauptquartiere Einheiten der Nachrichtentruppe zum Bau mit Heeresfernkabel, einem mehrpaarigen armierten Kabel, eingesetzt, das zum Teil auf der Erde, zum Teil auf Leitungsmasten der Reichspost und auf Bäumen verlegt wurde. Vorwärts der Armeehauptquartiere wurden Felddauerlinien und Feldfernkabelleitungen vorgetrieben. Beim Felddauerlinienbau ist der Zug die bauende Einheit. Die Baustrecke muß genau erkundet und dann durch Absteckrupps der Standpunkt der aufzustellenden Stangen (6- und 8-Meter-Stangen) festgelegt und gekennzeichnet werden. Im Anschluß daran werden die Stangen, soweit Gestänge der Post nicht zur Verfügung steht, an die bezeichneten Plätze gebracht, Hakenstützen mit Isolatoren werden eingeschraubt, Stangenlöcher gegraben oder bei Felsboden gesprengt, die Stangen aufgerichtet und wenn nötig verstärkt. Nun kann der blanke Draht ausgelegt und die Leitung ausgebaut werden. Da der Felddauerlinienbau recht lange dauert, müssen, um den Truppenführern rechtzeitig Fernsprechverbindungen zu schaffen, oft zunächst Feldfernkabelleitungen mit zweipaarigem Feldfernkabel hergestellt werden. Das Feldfernkabel wird von zweirädrigen Auslegewagen abgetrommelt und im Hoch- oder Tiefbau verlegt. Beim Tiefbau wird das Feldfernkabel unter Ausnutzung von Gräben, Furchen, Durchlässen usw. so gut verlegt, daß es durch Truppe und Fahrzeuge nicht beschädigt werden kann. Je näher der Front die Fernsprechleitungen gebaut werden müssen, um so leichter wird das Leitungsmaterial. So werden vorwärts der Korpsgefechtsstände Feldfernkabelleitungen, vorwärts der Divisionen schwere Feldkabelleitungen und in vorderster Front auch leichte Feldkabelleitungen hergestellt. Der Leitungsbau ist aber nicht die einzige Aufgabe des Fernsprechers. Die Leitungen müssen unterhalten und der Betrieb auf dem Netz durchgeführt werden. Das schönste Fernsprechnetz nutzt nichts, wenn die Leitungen gestört sind. Jeder Fernsprecher muß in der Lage sein, eine Störung in der Leitung schnell zu finden und die Fehler in kürzester Zeit zu beseitigen. Was diese Störungssucher im Ernstfall zu leisten haben, weiß jeder, der ihre Tätigkeit im Trommelfeuer des Weltkriegs beobachten konnte.

So entstand im Laufe der Kampfhandlung ein weitverzweigtes, feldmäßiges Fernsprechnetz, von dessen Ausmaßen sich der „Nichtfachmann" keine Vorstellung machen kann. Je schneller ein Angriff an Boden gewinnt, um so öfter müssen die Gefechtsstände nach vorne verlegt werden. Dieses Vorverlegen eines Armeehauptquartiers, eines Korps- oder Divisionsgefechtsstandes stellt den betreffenden Nachrichtenverband vor sehr schwierige Aufgaben. Im Verlaufe des Angriffs während der nächsten drei Übungstage wurde z. B. ein Korpsgefechtsstand dreimal vorverlegt. Die Entfernungen zwischen den einzelnen Gefechtsständen betrugen 80 Kilometer, 40 Kilometer und 30 Kilometer. Trotz dieser Entfernungen ist es gelungen, die Fernsprechverbindungen rechtzeitig herzustellen. Um die Übung ganz „kriegsmäßig" zu gestalten, wurden von den Leitungsorganen die Fernsprechleitungen entweder gestört oder für längere Zeit als gestört angenommen. In diesem Augenblick tritt der zweite Nachrichtenmann, der Funker in Erscheinung. Seine Aufgabe ist es, oft stundenlang mit dem Hörer am Kopf auszuhalten und dann sofort da zu sein, wenn ihm, oft nach langer Wartezeit, ein Anruf gilt. Wenig funken, aber viel empfangsbereit sein, ist die Losung des Funkers. Die große Abhörgefahr der Funkerei läßt nur dann das Funken zu, wenn keine andere Möglichkeit besteht, die Meldung oder den Befehl in der gleichen Zeit an die Gegenstelle zu bringen. Bei Fliegern und schnellen Verbänden des Heeres ist selbstverständlich die Funkverbindung oft die einzige zur Verfügung stehende Verbindung. Solange aber eine Fernsprechverbindung oder Fernschreibverbindung vorhanden ist, muß sie ausgenutzt werden.

Fünf Tage und fünf Nächte hat die eingesetzte Nachrichtentruppe Mann für Mann ihre Pflicht bis zum äußersten getan. Sie hat die Nachrichtenverbindungen hergestellt, Störungen beseitigt, nicht mehr benötigte Leitungen abgebaut und den „Hochbetrieb" auf dem Netz Tag und Nacht durchgeführt.

Das Ergebnis der vollbrachten Leistungen setzt Fachmann und Laien in Erstaunen. Bis zum 6. Juli 18.00 Uhr wurden von den eingesetzten Nachrichtenabteilungen hergestellt:

114	Kilometer	Heeresfernkabelleitung
259	Kilometer	Felddauerlinien mit durchweg eigenem Gestänge
2335	Kilometer	Feldfernkabelleitungen
269	Kilometer	schwere Feldkabelleitungen.

Dieses Ergebnis überrascht um so mehr, als nur die Stäbe bis herab zum Divisionsstab eingesetzt waren. Die Verbindungen innerhalb der Divisionen wurden nicht dargestellt.

Im angenommenen eigenen Land wurden etwa 8500 Kilometer Postleitung für die Armeen geschaltet.

Hinzu kommt noch während der letzten Übungstage der Abbau von 215 Kilometer Feldfernkabelleitungen, die durch Vorverlegen der Gefechtsstände überflüssig geworden waren.

Die Nachrichtentruppe hat bei dieser anstrengenden Übung bewiesen, daß sie nach Ausbildung, Geist und Ausstattung in der Lage ist, die für die Führung moderner großer Truppenverbände benötigten Verbindungen in allen Lagen — also auch bei größten Schwierigkeiten — herzustellen und aufrechtzuerhalten. Für Schwierigkeiten aller Art hat die Übungsleitung in reichlichem Maße gesorgt.

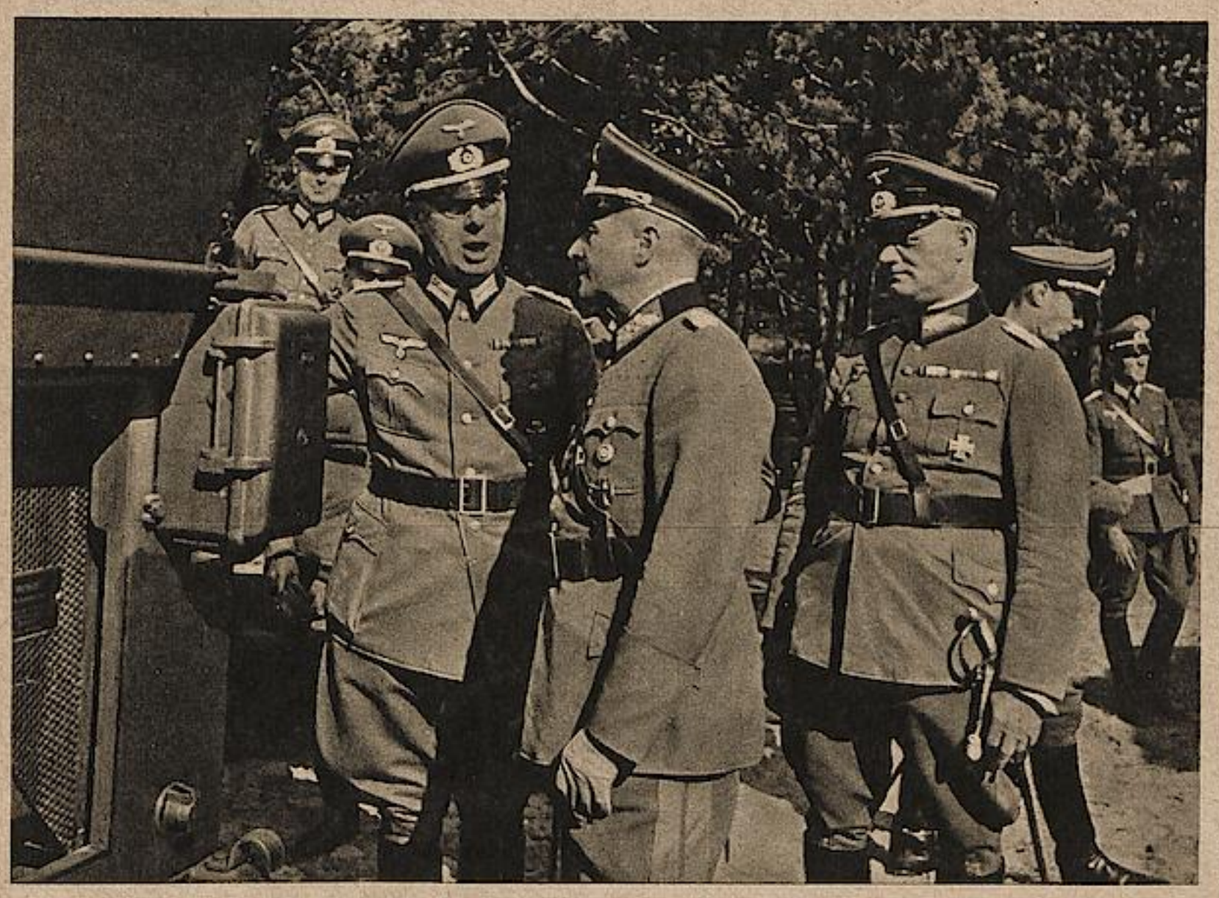
Die Übung hat geklappt. Die Nachrichtentruppe ist stolz auf den schönen Erfolg und ging nach Übungsschluß auch mit Freuden an ihre letzte Aufgabe heran: Abbau des ganzen Netzes in kürzester Zeit. Erst damit war diese große Übung für die Nachrichtentruppe beendet. **Major Wagner, Heeresnachrichtenschule**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0519
gefördert durch Baden-Württemberg

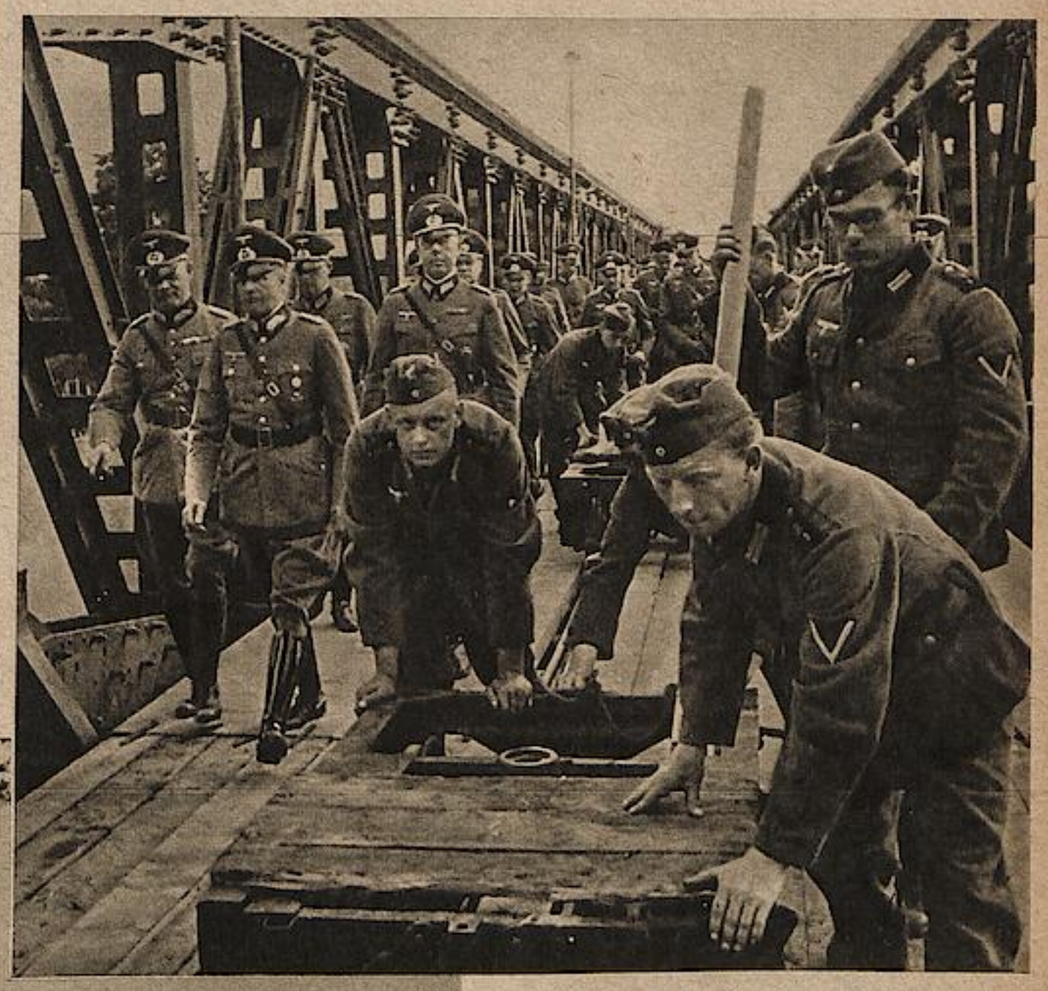
Der Ob.d.H. bei den Eisenbahnpionieren

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, nimmt bei seiner Ankunft in Fürstenwalde die Meldung des Inspekteurs der Pioniere und Festungen, Generalleutnant Jacob, entgegen

Der Oberbefehlshaber des Heeres (Ob. d. H.), Generaloberst von Brauchitsch, besichtigte in Fürstenwalde das Eisenbahnpionier-Lehrbataillon. Dieser Besichtigung ist eine besondere Bedeutung beizumessen, weil sie die erste ihrer Art nach der Wiederaufrichtung der deutschen Wehrhoheit war. Im Versailler Vertrag war Deutschland die Wiederaufstellung der überaus wichtigen und im Kriege oft erprobten Truppe verboten worden. Die junge Truppe der Eisenbahnpioniere knüpft an die große Tradition des Weltkrieges an. Der Oberbefehlshaber überzeugte sich von dem Stand der Ausbildung und ließ sich sämtliche Einrichtungen der Truppe vorführen. Die Pioniere zeigten den Bau von schweren Land- und Eisenbahnbrücken und gaben Proben von allen Einsatzmöglichkeiten der bedeutsamen Spezialtruppe.



Generaloberst von Brauchitsch ließ sich vom Kommandeur des Pionierlehrbataillons alle Einrichtungen der Spezialtruppe genauestens erklären. (Rechts der Inspekteur, Generalleutnant Jacob)



Die Eisenbahnpioniere zeigten bei der Besichtigung durch den Oberbefehlshaber Arbeiten am Bau einer großen Brücke

Eisenbahnpioniere bauen eine über die Spree führende Brücke auf dem Übungsgelände des Bataillons bei Fürstenwalde

Aufnahmen: „Die Wehrmacht" — Pilz

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0520
gefördert durch Baden-Württemberg

Minensuchflottille in Dwarslinie beim Auslegen einer Suchsperre. An einer aus hohlen Übungsminengefäßen bestehenden Suchsperre wird das Fahren mit den Such- und Räumgeräten geübt

Die Schwimmer, die die Bojen verbinden, werden vor dem Beginn der eigentlichen Übung zurechtgelegt

Den Tod aus dem Meere gefischt

Minensucher an der Arbeit

Viele sind diesen gedrungenen, leicht armierten schwarzen oder grauen Booten auf See schon begegnet, wie sie, in einem Rudel zusammenliegend, das Schiff passieren: ein Boot an der Spitze, je zwei und zwei dicht nebeneinanderfahrend dahintergesetzt, als Abschluß ein sechstes Boot. Eine Minensuchflottille auf dem Marsch.

Plötzlich gehen auf dem Führerboot bunte Flaggensignale hoch, werden in gleicher Zusammenstellung auf den übrigen Booten der Flottille als Bestätigung vorgeheißt. Sekunden liegen nur dazwischen. Das Führerboot holt den Flaggenspruch nieder — Befehl zur Ausführung. Im gleichen Augenblick sind auch schon auf den restlichen Booten die Signale verschwunden. Die Boote stieben auseinander zur Einnahme der neu befohlenen Formation: Zur Dwars-Linie — auf gleicher Höhe mit dem Führerboot und mit gleichem seitlichen Abstand voneinander, zur Backbordstaffel oder Steuerbordstaffel — alle Boote hintereinander und seitlich nach Backbord oder Steuerbord zueinander versetzt, zur Kiellinie — schnurgerade hintereinander auf Vordermann aufgeschlossen.

Immer sieht man sie flottillenweise zusammen. Eine zusammengeschweißte untrennbare Gemeinschaft. Die Minensuchboote können im Gegensatz zu anderen Schiffsverbänden ihre Aufgabe nur gemeinsam durchführen. Es ist die Kunst der Minensucher, bis zur Vollendung aufeinander eingespielt zu sein, der Erfolg ihrer Arbeit hängt von dieser exakten Zusammenarbeit ab.

Unsere Bilder zeigen Minensuchboote der britischen Kriegsmarine, „minessweepers" nennt sie der Engländer. England besitzt davon 39, während sich 9 weitere im Bau befinden. Die Wasserverdrängung dieser M-Boote bewegt sich zwischen 700 und 875 Tonnen bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 16 Seemeilen. Die Besatzung zählt etwa 80 Köpfe. Bestückt sind die Boote mit 2 Geschützen und einigen Maschinengewehren.

Deutschland hat 26 Minensuchboote im Dienst, nicht gerechnet die Hilfsminensuchboote und die Räumboote. 30 M-Boote sind im Bau oder geplant. Größe, Geschwindigkeit und Besatzungsstärke weichen nicht wesentlich von den englischen Booten ab.

Hn.

Die erste Boje fällt. Die an ihr befestigte Flagge zeigt an, daß bei dieser Boje der geräumte Streifen des Minenfeldes beginnt

Fotos: Kosmos (5)

Die Boje schwimmt, das Ende der Bojenleine rauscht aus. Durch ein am unteren Ende der Bojenstange angebrachtes Gewicht wird erreicht, daß die Boje im Wasser gut auf- und nieder steht

Auf dem Bojenboot herrscht weiterhin fieberhafte Tätigkeit. Neue Bojen werden zum Werfen klar gemacht. Sie dienen zur Markierung des von Minen geräumten Weges

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0521

gefördert durch
Baden-Württemberg

Leichte Flak schützt schwere Brocken

An einem wichtigen Abschnitt der Front ist eine schwere Mörserbatterie eingesetzt worden. Zum Schutz dieser Batterie gegen feindliche Tiefflieger-angriffe wird eine 3,7-cm-Flakbatterie bestimmt

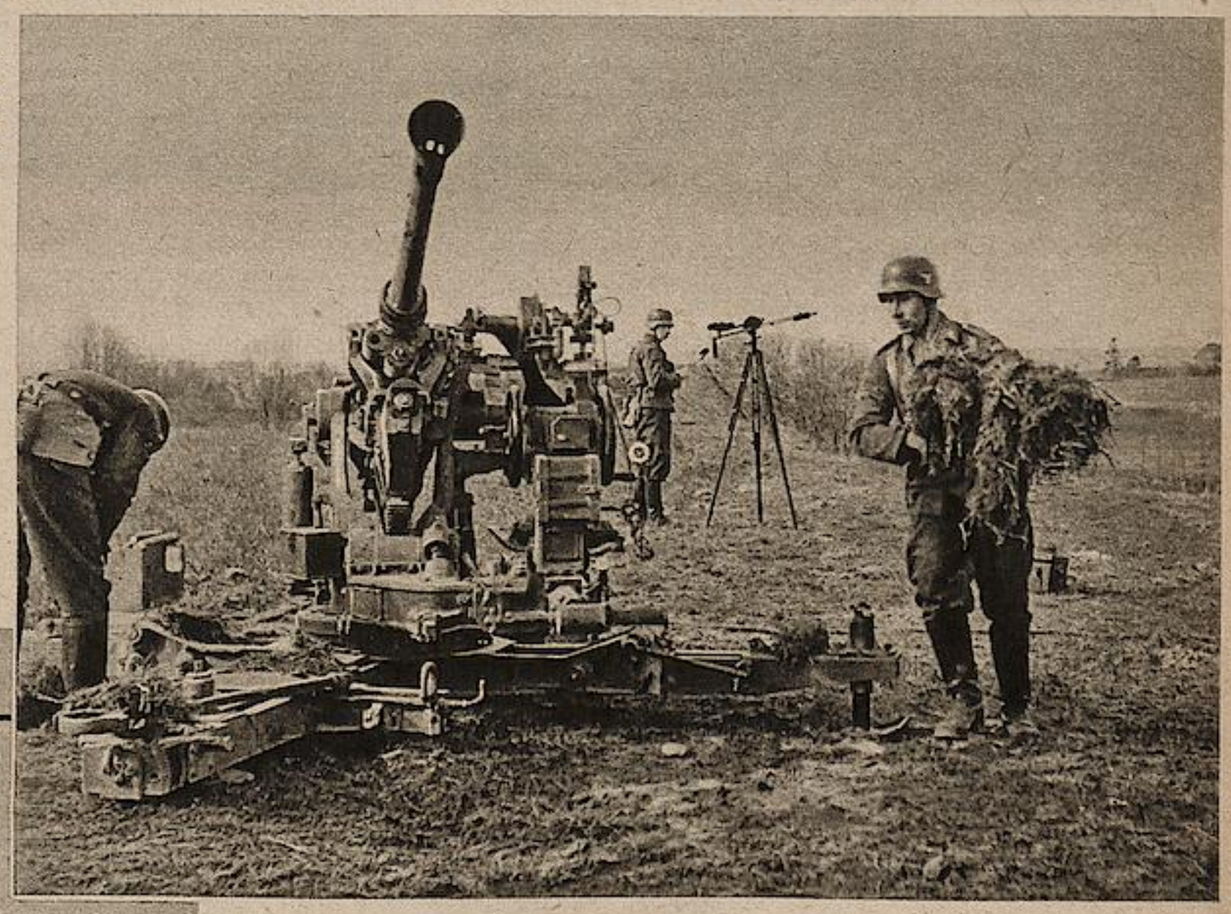
Aufnahme: Habedanck

Der Befehl zum Einsatz erreicht die in einem Fichtenwald in Bereitstellung wartende, getarnte Flakbatterie. Die Kanoniere entfernen sofort die Fichtenzweige von den Fahrzeugen und den Geschützen. Im nächsten Augenblick wird die Batterie ausfahren, um die befohlene Stellung zu beziehen

Die Flakgeschütze werden an Punkten des Geländes, die für die Flugabwehr gut geeignet sind, von den Kanonieren in Stellung gebracht

Um die Geschütze möglichst der Aufmerksamkeit des Feindes zu entziehen, tarnen die Kanoniere Lafettenkreuze und Munitionskästen mit Grasplatten, die sie schnell ausgehoben haben

Noch während die Geschütze in Stellung gebracht werden, stellt der Nachrichtentrupp zwischen der Befehlsstelle und den Feuerstellungen Verbindung durch Draht her. Der Zugführer nimmt telefonisch die Befehle des Batteriechefs entgegen, der von der zentral gelegenen Mühle aus den Einsatz seiner Züge leitet



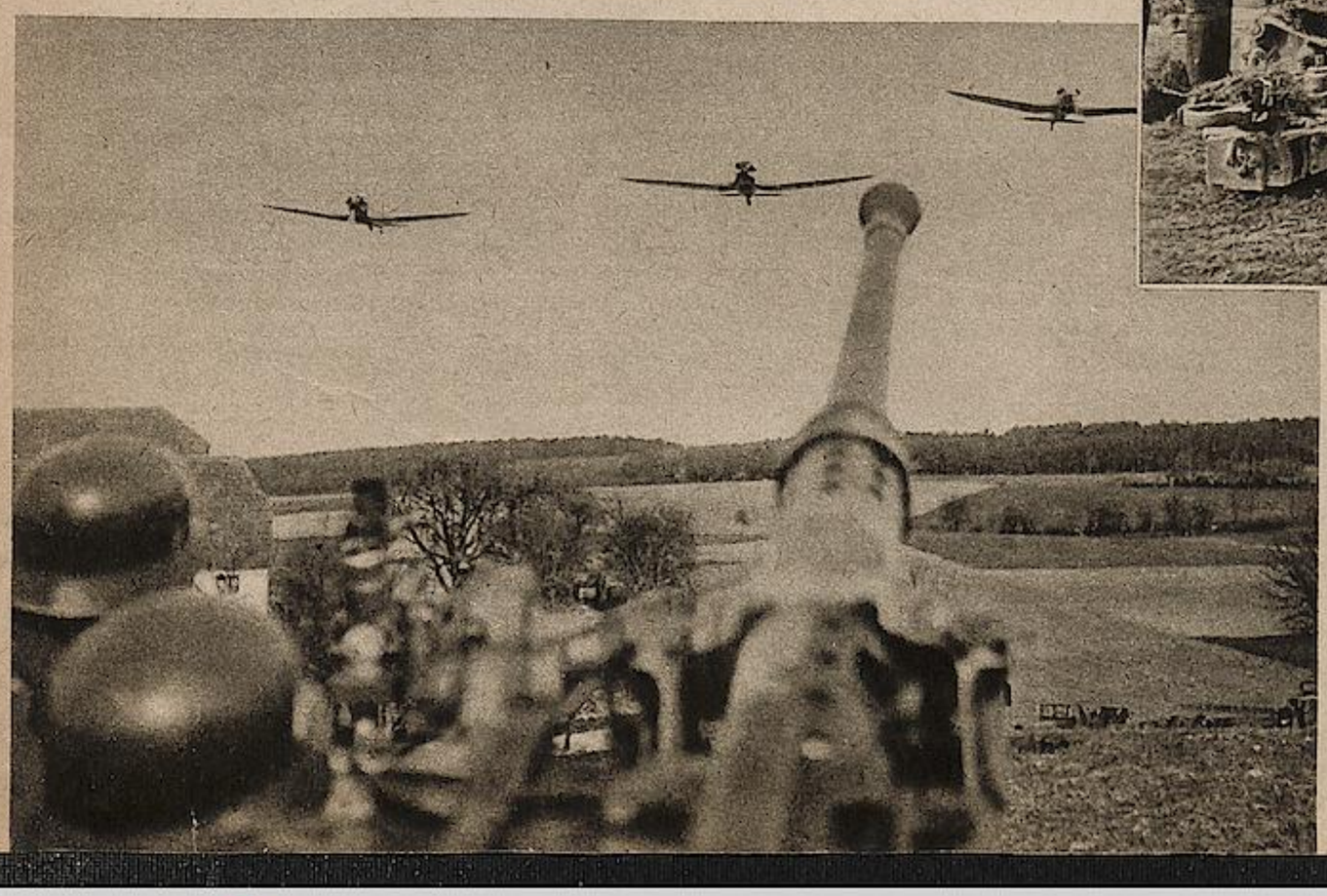


Bild- und Textbericht für „Die Wehrmacht" von Pabel-Jahn

Der Gegner ist da. Mit unheimlicher Geschwindigkeit jagen die feindlichen Maschinen auf ihr Ziel los. Sie werden von der Flak sofort unter Feuer genommen. Der Führer der feindlichen Kette erkennt, daß die Mörserstellung zu stark durch Flak geschützt ist. Die Maschinen drehen ab und versuchen zu entkommen. Die Flakbatterie hat ihren Befehl auftragsgemäß erfüllt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0522
gefördert durch Baden-Württemberg

Das Gesicht des Mittelmeeres

Gibraltar, für die Alten die eine der „Zwei Säulen des Herkules", befindet sich seit 1740 in englischem Besitz. Von hier aus hatte rund tausend Jahre vorher der arabische Feldherr Tarik die Eroberung Spaniens begonnen. Über 700 Jahre war Gibraltar maurisch, nur 250 Jahre lang besaßen es die Spanier. Der Felsen von Gibraltar ist durch eine schmale „neutrale" Landenge mit dem spanischen Festlande verbunden.

Hafen und Docks von Gibraltar

Immer, und mag man bis in die Morgendämmerung der Geschichte zurückgehen, ist das Mittelmeer ein Raum gewesen, der für Geschichte und Kultur Europas bedeutungsvoll war. Nach den Begriffen des Altertums stand an diesen Gestaden die Wiege der Menschheit, lag an der westlichen Pforte des Mittelmeeres das Ende der Welt. Hier entstand das erste europäische Weltreich, das römische, in diesem Raum stieß mit den Kreuzzügen das mittelalterliche Westeuropa zum ersten Male nach dem Osten vor.

Lenkten der Zerfall Roms, der Aufstieg Spaniens, die Entdeckung Amerikas die ewigen Kräfte Europas zeitweilig auf einen anderen Raum, den atlantischen, so trat doch nach wenigen Jahrhunderten, als ein neues Weltreich, das britische, über die Meere und Kontinente griff, das Mittelmeer wieder von selbst in den Vordergrund, um als kürzester Weg nach dem nahen und — seit dem Durchstich des Isthmus von Suez - dem fernen Osten der für die Weltpolitik wichtigste Raum zu werden, der es bei Beginn der Geschichte der Menschheit schon einmal war.

In der heutigen Zeit, in der das Imperium Romanum aus lange verschütteten Trümmern und Gedanken wieder erstanden ist und die Rechte fordert, auf die es nach Rasse, Geschichte und Lage natürlichen Anspruch hat, ist auch das Mittelmeer wiederum Kristallisationsachse bedeutsamer Entwicklungen geworden.

Unsere Bilder zeigen einige Ausschnitte aus dem Gesicht, das Jahrtausende alte Geschichte dem Mittelmeer aufgeprägt hat.

Aufnahmen: Sammlung Seiler (5), Kosmos (2)

Malta, der zweitwichtigste britische Stützpunkt im Mittelmeer, ist im Laufe der Jahrtausende durch viele Hände gegangen. Ursprünglich war es eine phönizische Niederlassung; erst zwei Jahrhunderte nach Christi kam es zum römischen Reich, um dann von Byzanz aus regiert zu werden. 870 eroberten es die Mauren, 1090 die sizilianischen Normannen. Später gehörte es, wie manche andere Insel im Mittelmeer, dem Johanniter-Orden. 1800 wurde es englisch. Unser Bild rechts zeigt englische Kriegsschiffe im Hafen, während das Bild links einen Eindruck von der Sperre wiedergibt, die im Kriegsfall den Hafen von Malta gegen U-Boote und andere Kriegsschiffe sichern soll.

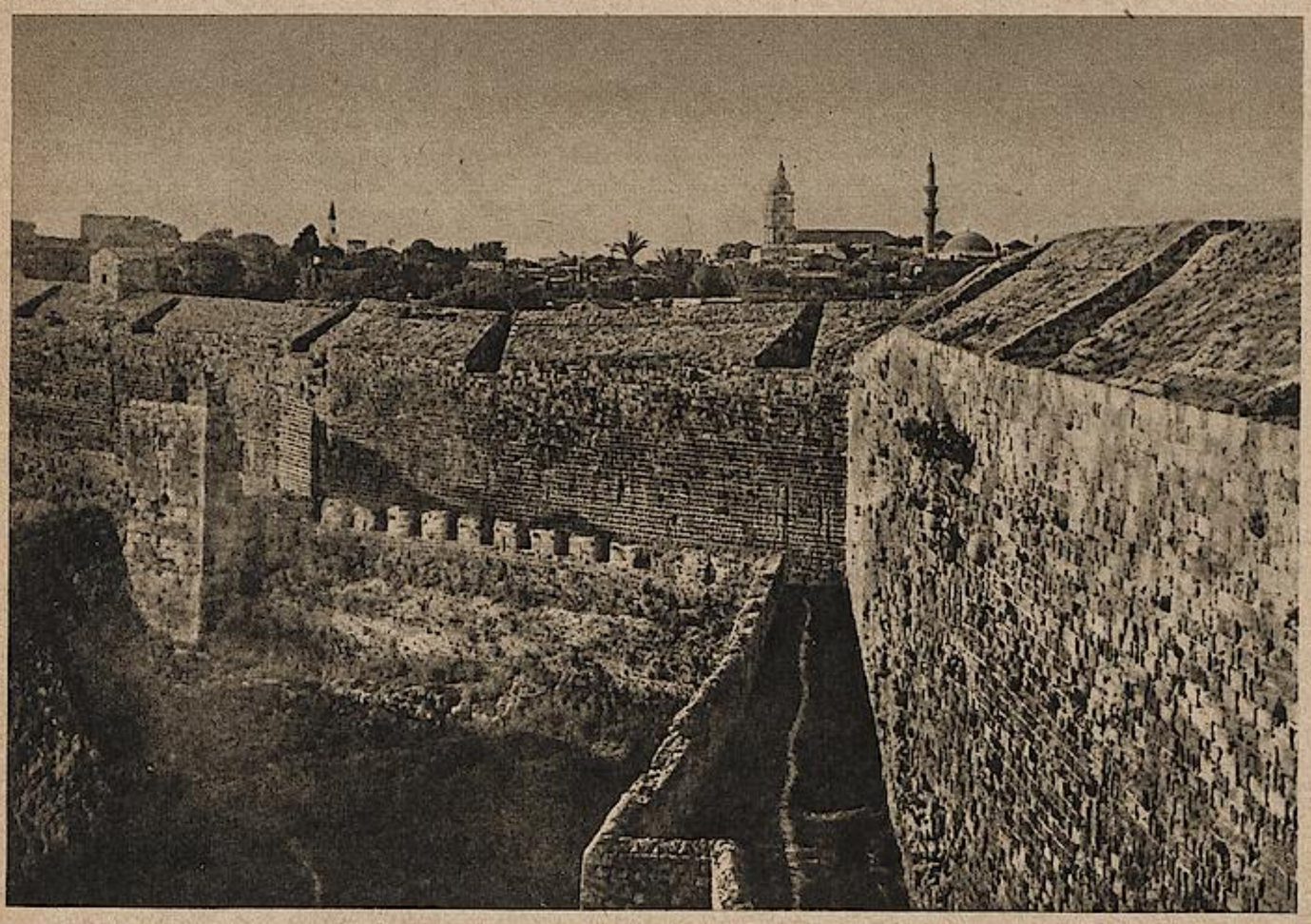
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0523

gefördert durch
Baden-Württemberg

Die Insel **Korfu** ist dem Eingang zur Adria, der Straße von Otranto, vorgelagert, besitzt also eine erhebliche strategische Bedeutung, die jedoch kaum eine weltpolitische Rolle spielt, solange Griechenland als Besitzer der Insel nicht in die politischen Entwicklungen eingreift. Korfu ist seit 1864 griechisch, während es vorher mehr als ein halbes Jahrtausend zu Italien gehört hat

Die Insel **Rhodos** (Bild in der Mitte) ist der wichtigste italienische Besitz im ägäischen Meer. Seine Bedeutung liegt für Italien darin, daß es vom Suez-Kanal nicht weiter entfernt ist als das britische Cypern. Nach ruhmreicher, selbständiger Vergangenheit war Rhodos im Mittelalter Sitz des Johanniter-Ordens geworden. 1522 übernahmen es die Türken, die es 1911 an Italien abtraten. Die schweren alten Mauern auf unserem Bild zeugen heute noch von der kampfreichen Geschichte der Insel



Port Said, das Tor des **Suez-Kanals**, darf neben Gibraltar als wichtigster Platz des Mittelmeers gelten. Durch seinen Einfluß auf Ägypten hat sich England mehr oder weniger offiziell die Beherrschung des Suez-Kanals, an dessen Bau es übrigens nicht beteiligt war, gesichert

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0524

gefördert durch
Baden-Württemberg

Wehrpolitischer Rückblick

Am 28. Juni waren 25 Jahre vergangen seit dem Tage, an dem in Serajewo jene Mörderschüsse fielen, die das Signal für den Weltkrieg gegen Deutschland auslösten. Und 5 Jahre später, am gleichen 28. Juni, eröffneten die Demokraten durch das erpreßte Diktat von Versailles einen neuen Weltkrieg gegen Deutschland. Es begann der Kampf der Zerstörung alles dessen, was der vorhergegangene Weltkrieg an materiellen und ideellen Werten in Deutschland übrig gelassen hatte und nicht mit Waffengewalt hatte vernichtet werden können.

Heute ist Versailles tot, dank der Tatkraft unseres Führers ist Deutschland befreit von den Fesseln jenes Zwangsdiktats, hat die Zerstörung aller materiellen und ideellen Werte bei uns ihr Ende gefunden. Aber es lebt heute immer noch bei den einstigen „Sieger"-Mächten die geistige Haltung, die Versailles ausdrückte. Jener Geist bestimmt auch heute noch das Handeln der Westmächte. Es ist derselbe Geist, der es nahezu 20 Jahre verhinderte, daß das deutsche Volk der Ostmark, des Sudetenlandes und Memelgebiets ebenso wie die alten Reichslande Böhmen und Mähren zum Großdeutschen Reich zurückkehrten. Dieser Geist ist es, der jetzt mit allen Mitteln versucht, der deutschen Stadt Danzig das Recht der Selbstbestimmung vorzuenthalten und Deutschlands berechtigten Anspruch auf seine Kolonien zu übergehen.

Wie vor dem Weltkrieg, so behaupten auch heute Frankreich und England, Deutschland trage die Schuld an der Friedlosigkeit Europas und der gegenwärtigen Vertrauenskrise. Aber durch diese Behauptung wird die Tatsache nicht entkräftet, daß letzten Endes das von den Westmächten aufgestellte Diktat von Versailles die Schuld an der Vertrauenskrise trägt, denn es hat gewaltsam versucht, das stärkste und geistig hochstehendste Volk Mitteleuropas an seiner Entwicklung zu hindern. Egoistische, machtpolitische Gründe waren und sind dafür maßgebend. Frankreich hat seit Richelieus Zeiten ohne jedes Recht für sich die Hegemonie über Europa beansprucht, und England hat sich von jeher aus höchst egoistischen Motiven gegen jeden europäischen Staat gewandt, der auf Grund seiner politischen, wirtschaftlichen und militärischen Stärke das „Gleichgewicht" in Europa stören konnte, d. h. Großbritannien als den „berufenen Führer europäischer Ordnung" nicht anerkannte oder ihm in seinen Machtplänen gefährlich wurde.

Der Geist von Versailles

Der Geist von Versailles lebt auch heute noch. Es ist der Geist der Unterdrückung, der Geist, der Deutschland weiterhin am Boden halten will. Am 20. Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Diktats stellte die „Epoque" resigniert fest, daß „Adolf Hitler in sechs Jahren Blatt für Blatt des Vertrages von 1919 zerrissen hat. Er hat seinem Land die militärische Freiheit wiedergegeben, er hat die Saar wiedergewonnen, er hat Oesterreich und das Sudetenland einverleibt, er hat das Memelland in den Schoß des Reichs zurückgeführt, er hat offiziell die Danziger Frage aufgeworfen. Frankreich ist von einem Graben zum anderen zurückgeworfen worden. Alle Fehler rächen sich!" Den gleichen Ton schlug die Zeitung „Ordre" ein. Sie glaubte, daß „eine mutige Geste" Frankreichs das Diktat von Versailles noch Jahre lang hätte am Leben erhalten können. Sie legte mit diesen Worten den Finger in die immer noch blutende Wunde, die Europa nicht zur friedlichen Weiterentwicklung kommen läßt, die den Frieden Europas heute erneut gefährdet.

Daladier wies in seiner Rede in der französischen Kammer am 27. Juni u. a. darauf hin, daß die Lage in Europa und der Welt noch niemals so delikat gewesen sei wie gegenwärtig. Infolgedessen müsse die Regierung die Landesverteidigung noch weiter verstärken. Sie habe daher zu den bereits verausgabten Milliardenbeträgen abermals 15 Milliarden Franken bereitgestellt. Frankreich habe zwar noch nicht offiziell mobil gemacht, sich aber angesichts der gespannten internationalen Lage genötigt gesehen, eine Anzahl Reservisten unter die Fahnen zu rufen. Durch ihren Einsatz an den Grenzen sei der Friede garantiert. Schon Mitte Juni hatte die Regierung amtlich bekanntgegeben, daß die Einberufung des neuen Rekrutenjahrgangs größtenteils bereits im September und der Rest im Oktober d. J. erfolgen werde. Es handelt sich dabei um die Rekruten, die in der Zeit vom 1. Dezember 1918 bis zum 30. November 1919 geboren sind. Darüber hinaus aber sollen auch die Rekruten eingezogen werden, die im Dezember 1919 geboren sind, so daß das Rekrutenkontingent nicht 12 sondern 13 Geburtsmonate umfaßt. Außerdem steht noch keineswegs fest, ob im Herbst d. J. der nach Ableistung seiner zweijährigen aktiven Dienstpflicht normalerweise zur Entlassung anstehende Jahrgang wirklich zur Disponibilität, d. h. zur Reserve entlassen wird. Auf Grund der Notverordnung vom 20. März d. J. hat die Regierung bekanntlich das Recht, diesen Jahrgang länger unter den Fahnen zu halten.

Moskau und die „Garantien"

„Man muß die ganze Aktivität der französischen Diplomatie entwickeln, um ein Bündnis aller friedliebenden Völker zustande zu bringen", betonte Daladier in demselben Augenblick, als im französischen Außenministerium die offizielle Zustimmung Frankreichs gegeben wurde, daß Finnland, Estland und Lettland gegen ihren Willen und gegen ihren ausdrücklichen Protest als Durchmarschland und Aufmarschgebiet der Einkreisungsmächte gegen Deutschland erklärt wurden. Die „Times" berichtete ferner, daß der französische Botschafter in Moskau angewiesen wurde, zu erklären, daß die französische und englische Regierung, die sich in völliger Übereinstimmung befänden, bereit seien, der sowjetrussischen Regierung eine Garantie auf Gegenseitigkeit mit automatischem Beistand zu geben für den Fall sowohl eines direkten Angriffs, wie im Falle eines Angriffs, der gegen einen anderen Staat gerichtet sei, dessen Verletzlichkeit aber von vitaler Bedeutung für einen der drei Unterzeichner des Abkommens sei. Diese Formel deckt, sagte die „Times", die baltischen Staaten, Holland, Belgien und die Schweiz. England und Frankreich hofften damit endlich die bisher einem Paktabschluß mit der Sowjetunion im Wege stehenden Schwierigkeiten beseitigt zu haben. Aber auch dieses neueste Entgegenkommen hat Moskau nicht bewogen, der englisch-französischen Einkreisungsfront gegen die totalitären Staaten beizutreten. Die „Times" mußte auf Grund der letzten Besprechung am 1. Juli zwischen Molotow einerseits und dem englischen und französischen Botschafter sowie dem Sonderbeauftragten des Foreign Office, Mr. Strang, andererseits zugeben, daß es noch nicht möglich sei, einen baldigen Abschluß des Paktes vorauszusagen. „In jedem Fall wird es Schwierigkeiten in der Ausarbeitung eines so umfassenden Abkommens geben, selbst dann, wenn die Sowjets von ihrer starken Verhandlungsposition keinen Gebrauch machen." Trotz übelster Sensationshetze um Danzig — England machte sich offiziell die Falschmeldung eines polnischen Blattes über einen angeblichen Naziputsch in Danzig zu eigen, gegen den sich selbst der Völkerbundkommissar in Danzig wandte — und der Tatsache, daß, wie der „Jour" am 3. Juli berichtete, im Laufe der letzten Tage Warschau von seiten Frankreichs und Englands eine „bedingungslose Unterstützung" zugesagt erhalten hätte, derzufolge sich beide Westmächte unverzüglich im Falle eines direkten oder getarnten Angriffs an die Seite Polens stellen würden, ist Moskau bei den Paktverhandlungen bisher unnachgiebig geblieben. Gegenüber den täglichen antideutschen Hetzmeldungen war die Stimme der größten amerikanischen Zeitung, der „New York Daily News", bemerkenswert, die sich mit Danzig befaßte und zeigte, daß man in den USA. bei ruhiger Überlegung durchaus nicht gewillt ist, die amerikanischen Interessen und das Leben der amerikanischen Jugend für fremden Ehrgeiz und inhaltlose Schlagworte, wie sie Ende Juni in verschiedenen Reden englischer Staatsmänner herausgestellt wurden, zu opfern. Am 1. Juli schrieb diese Zeitung in ihrem Leitartikel: „Danzig ist deutsch! Wenn Hitler Danzig will und die Danziger zu Hitler wollen, dann sehen wir nicht ein, warum ein Krieg ihn daran hindern soll. Wir sehen nicht ein, warum die Jugend Englands und Frankreichs aufgepeitscht wird, für Danzig zu sterben. Danzig ist für England nicht die Knochen eines einzigen britischen Soldaten wert. Wir sehen auch nicht ein, warum wir Amerikaner uns über Danzig aufregen sollen, auch wenn die amerikanischen Radikalen und Liberalen uns weismachen wollen, die Jugend der USA. solle demütig dankbar die Gelegenheit wahrnehmen, für Danzig den Tod zu suchen." Man darf sich allerdings nicht verhehlen, daß die jüdischen und freimaurerischen Kreise in USA. die Einkreisungspolitik der Westmächte tatkräftig unterstützen. Präsident Roosevelt hat z. B. am 4. Juli erklärt, daß er auf Annahme seiner Neutralitätsgesetze durch den Bundeskongreß noch im laufenden Sitzungsabschnitt bestehe; denn die am 1. Juli vom Abgeordnetenhaus beschlossene Änderung der Gesetze habe nicht nur eine ungünstige Wirkung auf die derzeitige Europakrise und beschleunige den Kriegsausbruch, sondern würde es auch für USA. schwieriger machen, nicht darin verwickelt zu werden! Diese ungewöhnliche „Begründung" der amerikanischen Regierung gegenüber der sog. Neutralitätsbill stellte die erste längere außenpolitische Meinungsäußerung Roosevelts seit seinem komischen „Friedensappell" an den Führer von Mitte April dar. Ausgerechnet die Volksvertreter, deren einziges Bestreben es ist, Amerika vor den Folgen Rooseveltscher Katastrophenpolitik zu bewahren und von kriegerischen Verwicklungen fernzuhalten, klagte der Präsident der USA. an, durch ihre Haltung den „Kriegsausbruch beschleunigt" und eine Heraushaltung der USA. aus der Europakrise erschwert zu haben.

Englands Flottenmemorandum

Nicht minder eigenartig mutete der Inhalt des Memorandums zur Flottenfrage an, das England als Antwort auf das deutsche Memorandum vom 27. April durch seinen Botschafter Ende Juni in Berlin überreichen ließ. Es war ein typisches Beispiel für englische Spiegelfechterei, wenn dadurch versucht wurde nachzuweisen, daß die Voraussetzungen der 35prozentigen Begrenzung der deutschen Flotte nicht der Ausschluß jeder Kriegsmöglichkeit zwischen England und Deutschland sei, sondern nur die Absicht, zur Rüstungsbegrenzung beizutragen. Das war nicht nur eine sachlich unrichtige, sondern auch sinngemäß unverständliche Darstellung. England versuchte ferner, in dem Memorandum überhaupt abzustreiten, daß es Einkreisungsabsichten hätte. Dazu muß festgestellt werden, daß die Politik der englischen Regierung heute genau der Politik Großbritanniens vor dem Weltkriege entspricht. Auch die damaligen britischen Regierungen bestritten diese Einkreisungsabsicht. Nach dem Weltkrieg hat aber Lloyd George in einer öffentlichen Rede zugegeben, daß er bereits einige Jahre vor dem Krieg amtlich zum ersten Male Kenntnis erhielt von den Abmachungen eines gemeinsamen britisch-französisch-russischen Angriffs auf Deutschland und Österreich. Gegenüber den Ableugnungsversuchen der britischen Regierung, eine Einkreisungspolitik zu treiben, muß auf unzählige Kommentare englischer sowohl wie französischer Zeitungen hingewiesen werden, die das Gegenteil beweisen. Dabei ist von besonderem Interesse, daß sich in den ersten Tagen des Juli Holland, die Schweiz, Belgien, Lettland, Estland und Finnland unter Protest gegen jede Vergewaltigung durch England ausgesprochen haben, und zwar dahingehend, daß sie in einem eventuellen englisch-französisch-sowjetrussischen Abkommen nicht genannt zu werden wünschen.

[Abgeschlossen, den 5. Juli 1939]

Der bulgarische Ministerpräsident Kjosseiwanoff besuchte Deutschland. Auf unserem Bild schreitet er die Front der Ehrenkompanie des I. R. „Großdeutschland" ab. Neben ihm Generalleutnant Seifert, der Kommandant von Berlin

Aufnahme: Presse-Bild-Zentrale

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0525
gefördert durch Baden-Württemberg

Tabakkultur

Die teuersten Tabake der Welt kennzeichnen sich dadurch, daß sie niedrig, zart und kleinblättrig bleiben. Das Bild zeigt die Ernte von Ortakolu-Tabaken (Mazedonien).

doppelt fermentiert

4 Pf

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0526

gefördert durch
Baden-Württemberg

Björn zwischen zwei Turnieren

EIN ROMAN UM PFERDE, FRAUEN UND DEVISEN

von Horst Biernath

Inhalt des bisher erschienenen Teils: Beatrice Lutterkort liebt den schwedischen Turnierreiter, Oberleutnant Björn, und weiß sich auch von ihm geliebt, obgleich der zurückhaltende Offizier sich ihr bisher noch nicht erklärt hat. In Berlin treffen Beatrice und Björn, der zur schwedischen Reitermannschaft für die Döberitzer Military gehört, nach längerer Zeit wieder zusammen. In Begleitung ihres Vaters, Konsul Lutterkort, ihres Vetters, Rittmeister Valentin, und des vermögenden Versicherungssyndikus Gregor Schellhorn, dessen Werbung um Beatrice von Lutterkort begünstigt wird, nimmt das junge Mädchen als Zuschauerin an den Wettkämpfen der Offiziersmannschaften teil. Unter den Zuschauern befinden sich auch die schöne Brasilianerin Juanita Alvarez und deren Begleiter, der holländische Likörfabrikant Pieter Holtboer. Am großen Graben erleben die Zuschauer die spannendsten Momente des schweren Wettkampfes. Hier trifft sie Björn, der von dem schweren Ritt ermüdet ist und bald in sein Hotel fährt. In der Bar lernt dieser Juanita Alvarez kennen, die von seinen Kameraden umworben wird. Er wechselt einige portugiesische Worte mit ihr, die er als militärischer Beobachter im Chacokrieg gelernt hat. Frau Alvarez lädt ihn für einen der nächsten Tage zum Tee ein. Als am Morgen darauf Rittmeister Valentin auf Bitte von Beatrice im Hotel anruft, um ihn nach Döberitz mitzunehmen, wird ihm gesagt, Oberleutnant Björn habe soeben mit Madame Alvarez das Hotel verlassen.

4. Fortsetzung

„Mir kommt es etwas spanisch vor ..." bemerkte Valentin matt und hängte ein. Ihm lagen noch eine ganze Menge Fragen auf der Zunge, aber er verzichtete darauf, sie auszusprechen. Er verließ die Diele und ging in das Zimmer zurück. Beatrice stand am Fenster, sie preßte die Stirn gegen das Glas und veränderte die Haltung bei seinem Eintritt nicht.

„Also komm, Trix", bat Valentin munter, „die Verschwörung hat nicht geklappt. Wir werden Björn draußen schon finden."

„Ich fahre nicht, — aber laß du dich bitte nicht länger aufhalten. Schmischke wartet bereits vor dem Hause."

Valentin war mit ein paar raschen Schritten bei ihr; er legte ihr die Hände auf die Schultern und drehte sie mit sanfter Gewalt zu sich herum: „Hör' mich einmal an, Kleine, ich glaube oder ich fürchte vielmehr, daß du im Begriff stehst, eine kleine Dummheit zu machen." —

„Bitte, laß das!"

„Nein, ich lasse das nicht, — wir sind nun einmal' Verschworene, und du mußt mir schon gestatten, daß ich dir jetzt meine Meinung von der Geschichte sage. Ich gebe offen zu, daß die Nachricht aus dem Hotel mich selber im ersten Augenblick merkwürdig berührt hat — aber am meisten wohl doch deshalb, weil du das Gespräch mit anhörtest, und weil ich dir ansah, welche Schlüsse du zogst. Du irrst dich darin, Trix, du irrst dich bestimmt! Wenn Björn etwas von deiner Absicht geahnt hätte, wäre er gewiß im Hotel geblieben, um sich von dir überraschen zu lassen. — Ich weiß nicht, ob ich ihn besser kenne als du, auf jeden Fall kenne ich ihn länger. Er ist ein Mann, auf den schöne Frauen von der Art dieser Südamerikanerin keinen Eindruck machen, und ich wette mit dir, daß er diese Madame Alvarez überhaupt erst in den letzten zwölf Stunden kennengelernt hat. Wir waren gestern doch den ganzen Tag zusammen, und er hat ihren Namen nicht ein einziges Mal erwähnt! Ich weiß nicht, wer diese Frau ist, fraglos aber ist sie eine Dame, das traue ich dem „Astoria" und dem Blick meiner schwedischen Freunde zu. Wenn Björn sie heute nach Döberitz begleitet, so ist das ein Zufall, der dummerweise unsere Absichten durchkreuzt, aber von Björns Seite steckt dabei nicht mehr dahinter als eine reine Höflichkeit. Wenn ihm von dieser Frau ein Platz in ihrem Wagen angeboten wurde, so konnte er nicht gut nein sagen ..."

Aber es gelang ihm nicht, Beatrice aus ihrer starren, abwehrenden Haltung zu lösen, und er spürte bestürzt, daß seine guten und ehrlich gemeinten Worte ins Leere trafen.

„Bitte, Trix, sei nicht ungerecht und eigensinnig, sondern komm!" Er schaute besorgt auf seine Uhr; „es wird Zeit, daß wir aufbrechen ..."

„Bitte, fahr allein und gib dir keine Mühe, Hellmut, — ich weiß jetzt, daß Björn diese Frau schon länger kennt ..."

„Du irrst dich wirklich, Trix!" rief er entschieden.

„Nein, ich irre mich nicht. Sie stand gestern ein paar Schritt von mir entfernt, als Björn sprang, — und in dem Augenblick, in dem es aussah, als würde er über Syos Hals gehen, schrie sie auf und rief Björns Namen. — Genügt dir das jetzt?"

„Nein, es genügt mir nicht!" antwortete Valentin heftig; „Björn ist auf den internationalen Plätzen ein bekannter Mann, er hat zahllose Flachrennen auf allen möglichen Bahnen geritten, in Frankreich, in Italien, in England. — Es ist unvermeidlich, daß ihn eine Unmenge von Leuten kennen, von deren Existenz er keine Ahnung hat!" — Er sprach damit seine feste Ueberzeugung aus, aber Beatrice schien nicht willens zu sein, sich überzeugen zu lassen.

„Du mußt jetzt gehen, wenn du nicht zu spät kommen willst", sagte sie schließlich, und es klang wie eine Bitte, sie endlich allein zu lassen. Sie zwang sich dabei zu einem Lächeln, das Valentin wahrscheinlich darüber hinwegtäuschen sollte, wie es um sie stand, wie sehr sie vor allem ihre Torheit bereute, Valentin in ihr Geheimnis hineinbezogen zu haben, und wie ihr Stolz darunter litt, von ihm womöglich bedauert zu werden. Er spürte genau, daß jedes weitere Wort von ihm zwecklos war und nur zu einem vorläufig noch mühsam zurückgehaltenen Tränenausbruch führen konnte, dem weder mit gutem Zuspruch noch mit irgendwelchen Vernunftsgründen beizukommen war.

Er hob ratlos die Schultern: „Ja, Trix, ich muß mich jetzt verabschieden", murmelte er und nickte ihr zu. Er fühlte sich in seiner Haut sehr unbehaglich und war vielleicht im Grunde seines Herzens froh, hinwegzukommen, solange sie noch ihre Haltung bewahrte. Aber als er die Hand schon nach dem Türdrücker ausstreckte, rief sie ihn noch einmal an.

„Bitte, Trix?" fragte er.

Ihre Stimme war undeutlich, er mußte ihre Worte fast erraten: er sollte vergessen, was sie ihm heute gesagt hatte ...

Er nickte und versuchte, ein Gesicht zu machen, als ob das außerordentlich einfach sei.

„... und du versprichst mir, Hellmut, Björn gegenüber auch nicht die leiseste Andeutung zu machen ..." der Schluß war völlig unverständlich und erstickt.

Valentin zögerte einen Augenblick. „Ich verspreche es dir, Trix", sagte er schließlich; „Aber du mußt mir erlauben, auf diese Geschichte noch einmal zurückzukommen, wenn ich sehe, daß du dich in deinen Vermutungen getäuscht hast!" — Er wartete ihre Antwort nicht ab, sondern schloß die Tür hinter sich und ging rasch zur Garderobe, um sich ausgangsfertig zu machen.

Er war weniger betroffen als ratlos und ärgerlich. Was war nur in Beatrice gefahren? Er konnte sie einfach nicht verstehen. Sie war doch immer so ein ver-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0527
gefördert durch Baden-Württemberg

nünftiger kleiner Kerl gewesen! Es wollte ihm nicht so rasch eingehen, daß Beatrice ja eine Frau war, und mit allen jenen merkwürdigen und rätselhaften Eigenschaften ausgestattet, die die Natur in ihrer unerforschlichen Planung nun einmal den Frauen mitgegeben hat. — Sonderbare und komplizierte Geschöpfe, weiß der Teufel!

Björn und diese Südamerikanerin? Einfach lächerlich!

Hinter dem Lutterkortschen Wagen, dessen Schlag Schmischke öffnete, als Valentin aus dem Hause trat, stand das rot lackierte Lieferauto eines Blumengeschäftes.

„Der ewig aufmerksame Schellhorn!" fuhr es Valentin durch den Kopf, „Dank für die gestrige Einladung und Gruß und Wunsch für einen fröhlichen Wochenbeginn ..." — An Schellhorn hatte er in der letzten Stunde mit keinem Gedanken gedacht, aber mußte man nicht fast befürchten, daß Beatrice aus Gekränktheit sich nun zu übereilten Schritten hinreißen ließ? — Einen Augenblick lang fühlte Valentin eine starke Versuchung, den Boten anzurufen, um sich die Blumen aushändigen zu lassen und sie irgendwo zwischen Spandau und dem Uebungsplatz zu verlieren ...

Um Himmels willen! Wohin verirrten sich seine Gedanken?! Er eilte zum Wagen und warf den Schlag mit einem ärgerlichen Knall zu. „Fahren Sie rasch, Schmischke!" bat er, „ich habe es sehr eilig."

Eine halbe Stunde später war er in Döberitz; er ließ sich vor der Kommandatur absetzen, schickte den Wagen zurück und begab sich sofort zu den Stallgebäuden, wo ihn die anderen Herren der deutschen Mannschaft bereits erwarteten, da für das römische Turnier Pamir gegen ein zuverlässigeres Pferd ausgetauscht werden sollte. Während der Ueberlegungen, ob man Troll, einen starken und vielseitig begabten Hannoveraner, oder Linda, eine temperamentvolle, hellbraune Stute des Brandenburger Gestüts, nach Italien mitnehmen sollte, stand Valentin eine kurze Zeitlang mit Leutnant Wolfenhagen in der Box von Linda allein zusammen.

„Haben Sie Björn heute zufällig schon gesehen, Wolfenhagen?" fragte er.

„Jawohl, er war vor einer knappen halben Stunde hier, um sich einen Passierschein für das ‚Olympische Dorf' geben zu lassen. Er war übrigens in Begleitung einer Dame, einer Frau —" Leutnant Wolfenhagen brach mit einem hohen Summton ab, mit einer ganzen Kantilene von Summtönen sozusagen, und er schloß auch die Augen, als sei er von einem Glanz noch immer geblendet.

„Danke, ich weiß!" Valentin trat zu den anderen Herren hin, um sich für die Wahl von Troll auszusprechen, dem er als dem besseren Springpferd vor Linda den Vorzug gab. Später, nach der Vorführung der beiden Kandidaten, begab er sich zu den Umkleideräumen, um sich für das Jagdspringen fertig zu machen, und ging schließlich wieder zu den Ställen zurück, wo er das Satteln von Troika persönlich überwachte.

Auf halbem Wege begegnete er Björn und Juanita Alvarez. Er hatte sie damals in der Halle des „Astoria" nur flüchtig gesehen und als eine Erscheinung von fremdartigem Reiz empfunden. Vielleicht hatte er dabei vor sich selber den skeptischen Wunsch geäußert, diese Frau einmal in der erbarmungslosen Nüchternheit des Tageslichts zu sehen ... Dazu hatte er jetzt Gelegenheit, und er mußte fast bestürzt eingestehen, daß sie auch jetzt faszinierend wirkte.

„Eine gefährliche Frau", dachte Valentin, „besonders gefährlich für Leute, die mit der Verwaltung fremder Gelder betraut sind ..." Aber es war etwas von der bissigen Abwehr in seinen Gedanken, mit der sich Männer in Rührstücken gegen ihre Tränendrüsen panzern. Er grüßte und wollte vorüber, aber Björn rief ihn an und hielt ihn auf. Valentin hatte geradezu den Eindruck, er käme Björn sehr gelegen in den Weg; aber er mißtraute vorläufig noch diesem Gefühl ...

„Servus, Valentin!" Björn wandte sich an Juanita Alvarez: „Gestatten Sie bitte, daß ich Ihnen Herrn Rittmeister Valentin vorstelle. Auch ein ‚alter Südamerikaner', — wir wurden drüben Freunde ..."

Valentin beugte sich über Juanitas Hand: „Ich glaube, gnädige Frau, Sie bereits im „Astoria" gesehen zu haben ..."

„Also sind wir alte Bekannte, denn ich sah Sie gestern reiten, Herr Rittmeister; es war besonders eindrucksvoll."

„Rittmeister Valentin ist hoher Favorit", bemerkte Björn mit einer kleinen Verbeugung gegen Valentin hin, die diesen für militärische Reitveranstaltungen nicht gerade gebräuchlichen Ausdruck entschuldigen und wohl gleichzeitig andeuten sollte, daß Juanita mit dem Turf besser vertraut war als mit Halbblutprüfungen.

„Oh, ich habe es wohl bemerkt, es war großartig, wie Sie die Hindernisse nahmen, Herr Rittmeister." Ihre Stimme war dunkel und tief und von einer bezaubernden Musikalität. Die trivialsten Sätze klangen in ihr wie Verse. Sie hätte mit dem Verlesen von Marktnotierungen oder Zahlen ein beifallsfreudiges und Zugaben verlangendes Publikum gehabt ...

Valentin neigte höflich abwehrend den Kopf, als hätte er nicht mehr als seine Pflicht getan. Er wandte sich an Björn und bemerkte, er habe ihn übrigens heute morgen angeläutet, um ihn abzuholen.

„Habe ich etwa eine Verabredung durchkreuzt?"

„Durchaus nicht, gnädige Frau."

„Herr Oberleutnant Björn war nämlich so liebenswürdig, mich zu begleiten und mich durch das Olympische Dorf zu führen. Ich konnte die Olympischen Spiele seinerzeit nicht besuchen, aber man hat damals über die großartige Anlage überall in der Welt so viel gehört und gelesen, daß ich es mir nicht entgehen lassen wollte, das Stadion und das Dorf anzusehen. — Nun will ich Sie aber nicht länger aufhalten, wie ich sehe, ist Herr Rittmeister Valentin bereits startfertig ..." Sie streifte den Handschuh ab und reichte Björn die Hand: „Nochmals schönen Dank für die Führung und Begleitung. Ich bleibe noch eine Weile auf dem Platz. Hoffentlich sehe ich Sie, meine Herren. Wie lange wird das Jagdspringen dauern?"

„Es wird sich wohl bis in den späten Nachmittag hinziehen; ich glaube, es sind weit über hundert Meldungen dazu abgegeben."

„Oh, es täte mir leid, wenn ich Ihren Auftritt versäumen würde, — ich habe leider nur ein paar Stunden am Vormittag Zeit. Aber ich würde mich freuen, Herr Oberleutnant, wenn ich mich heute nach dem Rennen oder gelegentlich einmal im Hotel mit einer Tasse Tee oder einem Cocktail für Ihre Führung bedanken und revanchieren dürfte. Selbstverständlich hoffe ich auch, Herr Rittmeister Valentin, Sie als ‚alten Südamerikaner' dann bei mir zu sehen. Für die nächsten Stunden alles Gute!" Björn zuckte unwillkürlich zusammen. —

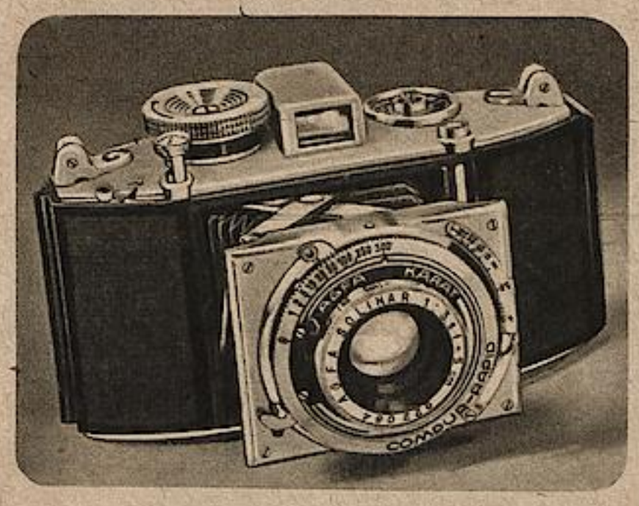
Beide Herren hoben die Hand an die Mützen. Juanita Alvarez ging rasch zu ihrem Wagen, der vor der Sperre auf der Straße stand. Als sie außer Hörweite war, spie Björn dreimal über die linke Schulter.

„Alles Gute ...!" sagte er wie vernichtet, „hast du das gehört? Jetzt sehe ich schwarz für uns ..."

„Auftritt ...!" knurrte Valentin, „sie sagte wahrhaftig Auftritt! Das verzeihe

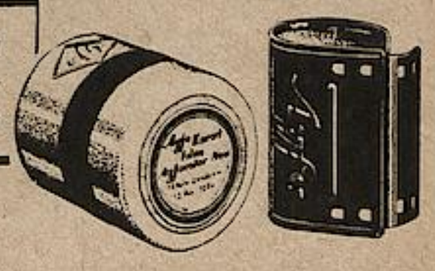
Wenn das nun auch noch *farbig* wäre ...

Im Schwarzweiß-Photo zeigt der gute Agfa-Isopan-Film zwar tonwertrichtige Farbwiedergabe. Vielleicht aber wäre eine Farbenaufnahme auf Agfacolor-Film weitaus schöner? Was dazu gehört: eine Agfa-Karat, geladen mit Agfacolor-Film!



Agfa-Karat
Bildformat 24×36 mm.
Besondere Vorzüge:
nur 12 Aufnahmen je Film (gerade die richtige Anzahl); leichte, handliche Camera; einfachstes Filmeinlegen.
Agfa-Karat 6,3 . . RM 35,—
Agfa-Karat 4,5 . . RM 49,—
Agfa-Karat 3,5 mit Compur . . . RM 75,—
Agfa-Karat 3,5 mit Compur Rapid RM 85,—

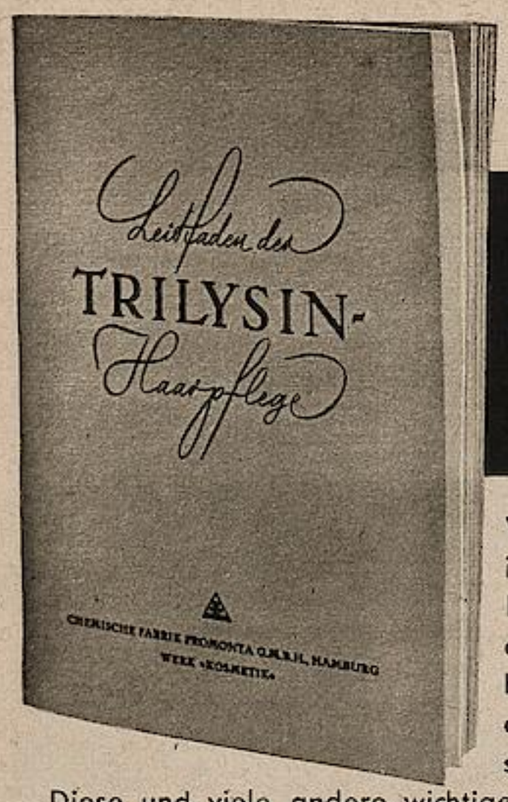
Agfacolor-Film gibt es für Tages- und für Kunstlicht. 12 Aufnahmen in der Karat-Patrone . . . . . RM 1,80



Jeder kann farbig photographieren durch die Karat-Farbenphotographie!

Den ausführlichen Prospekt über die Agfa-Karat-Farbenphotographie erhalten Sie bei jedem Photohändler.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0528
gefördert durch Baden-Württemberg



An alle Trilysin Verbraucher

Wie wasche ich mein Haar richtig? – Was ist typisch männlicher Haarausfall? – Wie bekämpft man die schädliche Fettabsonderung des Haarbodens? – Ist die Kopfbedeckung verantwortlich für den Haarausfall? – Welche Wirkung hat das Haarschneiden auf den Haarwuchs?

Diese und viele andere wichtige Fragen beantwortet die neue soeben erschienene Trilysin-Broschüre. Sie enthält auf Grund wissenschaftlicher Feststellungen alles, was Sie über das Haar, seine Erhaltung und seine Pflege wissen müssen.

Wir senden Ihnen diese Broschüre gern kostenlos und unverbindlich zu. Füllen Sie diesen Abschnitt gut lesbar aus.

WERK KOSMETIK, PROMONTA G.M.B.H., HAMBURG 26
Bitte senden Sie mir kostenlos Ihre neue Trilysin-Broschüre

Name: Stadt:

Straße und Nr.:

Der neue Wirkstoff schützt Ihr Haar!

Trilysin oder Trilysin mit Fett Fl. 1.82 und 3.04, Trilysin-Haaröl Fl. –.90, Trilypon für Haarwäsche, seifen- und alkalifrei, Fl. –.50 und 1.20.

ich ihr nie. Das geht über das Maß hinaus, das man sonst dem Laien zubilligt. Auftritt ... nein, dafür gibt es keine mildernden Umstände!"

Er war so tief erschüttert, daß Björn in ein helles Gelächter ausbrach. Valentin bot eine Zigarette an und begleitete ihn auf dem kurzen Wege zu dem Verwaltungsgebäude, in dessen Erdgeschoß für die Dauer der Military den Offizieren zahlreiche Umkleideräume und Duschgelegenheiten eingerichtet worden waren. Er gab Björn Feuer ...

„Aber abgesehen von diesen kleinen Sprachfehlern ist sie eine wundervolle Frau – fast ein wenig atemberaubend ..."

„Fraglos, – sie hat das ‚gewisse Etwas' ..." Es klang aber ziemlich kühl. Ich glaube übrigens, du hast eine Eroberung gemacht."

Björn verzog das Gesicht: „Hör bitte damit auf! Ich habe gehofft, wenigstens du würdest mir diese blöde Anzapfung ersparen!" Er wurde fast ärgerlich. „Von allen Seiten werde ich damit angeödet. Es wird allmählich langweilig. – Und außerdem will ich dir etwas sagen: ich halte diese Frau für eiskalt. Bei diesem exotischen Typ täuscht uns meistens die Fassade."

„Vielleicht weniger kalt als verwöhnt und gelangweilt. Ich stelle es mir nämlich gar nicht so einfach vor, eine schöne Frau zu sein. – Es gehören gewiß verdammt gute Nerven dazu ..."

„Jedenfalls muß es ziemlich ermüdend sein", meinte Björn; „es laufen zu viele ‚Eroberer' in der Welt herum."

Auf die logische Folgerung aus diesen bedeutenden Feststellungen kam keiner der beiden Herren: daß es nämlich einer schönen Frau ein neuartiger Reiz sein könnte, das Spiel umgekehrt zu halten. –

„Mann!" rief Valentin nach einem Blick auf die Uhr, „wir stehen hier herum und führen weise Gespräche. Mach', daß du dich umziehst, es wird höchste Zeit für den ‚Auftritt'."

„Alles Gute, Herr Rittmeister!" –

Sie verabschiedeten sich lachend; Björn verschwand in den Umkleideräumen, und Valentin ging eilig zurück. Er war wie entspannt. „Ach, Trix!" dachte er fast ärgerlich, – „dieses dumme, verflixte Mädel! Eigentlich müßte ich dich für deine törichte Eifersucht zappeln lassen ... Aber wir haben ja ein weiches Herz unter der rauhen Schale ..."

Er betrat eine Wachtstube in der Kommandantur, um Beatrice anzuläuten. Aber von dem Mädchen mit dem klangvollen Namen Elvira Schulze, das im Lutterkortschen Hause seinen Anruf abnahm, erfuhr er, daß Beatrice bald nach ihm das Haus verlassen habe. Ah, wahrscheinlich hatte sie den aufmerksamen Blicken des alten Herrn entgehen wollen.

„Also passen Sie auf, Elvira: dann bestellen Sie meiner Cousine, sobald sie heimkommt, sie möchte unbedingt sofort nach Döberitz hinauskommen. Vergessen Sie nicht, ihr auszurichten, ich ließe sagen: es wäre alles in Ordnung! Haben Sie verstanden?"

„Jawohl, Herr Rittmeister, Fräulein Lutterkort soll nach Döberitz kommen, und es wäre alles in Ordnung."

„Das ist alles." – Valentin hängte ein und ging zu den Ställen hinüber. Die Pferde wurden bereits zu dem Turnierplatz geführt. Nur Troika stand noch in ihrer Box, sie stampfte und ließ ungeduldig die Ohren kreisen; es war, als wüßte sie ganz genau, daß heute noch ein Kampftag sei. Und ihr Schnauben klang erregt und ehrgeizig.

*

Viermal im Verlaufe dieses Tages hatte Herr Holtzboor Juanita Alvarez im Hotel zu erreichen versucht. Zweimal hatte ihm der Portier telephonisch und zweimal persönlich melden müssen, daß Madame das Hotel schon in den frühen Morgenstunden verlassen habe und noch immer nicht zurückgekehrt sei. In diesem Falle aber war der Portier zartfühlend oder diskret genug gewesen, nichts davon zu erwähnen, daß sich einer der schwedischen Offiziere in Madames Begleitung befunden habe.

Als Herr Holtzboor am späten Nachmittag nun wiederum die Halle des „Astoria" betrat, konnte ihn der Portier endlich mit der guten Nachricht empfangen, daß er Madame von den häufigen Besuchen und Anrufen von Herrn Holtzboor unterrichtet habe, denn Madame sei vor einer Stunde zurückgekehrt und befinde sich in ihren Räumen. Und ohne eine besondere Aufforderung abzuwarten, stellte er die telephonische Verbindung her und reichte Herrn Holtzboor den Hörer ...

„Juanita ... endlich!"

„Ah, Holtzboor – Sie ...?"

„Ja – ich! Haben Sie denn vergessen, daß wir uns für den Nachmittag verabredet hatten? Ich wollte Sie nach dem Essen abholen ..."

„So! Hatten wir uns tatsächlich verabredet? Oh, entschuldigen Sie, ich habe es mir nicht notiert – und mein Gedächtnis ..."

Holtzboor trommelte mit den Fingerspitzen der freien Hand auf die messingbeschlagene Kante des Schaltertisches. „Wann kann ich Sie sprechen, Juanita?" fragte er brüsk.

„Heute leider nicht; ich habe die aufgelaufene Post von acht Tagen zu erledigen. Und morgen ...? Ach, vielleicht läuten Sie morgen einmal im Laufe des Tages an ..."

Holtzboor setzte den Hörer ab. Er starrte in das Mikrophon, aus dem Juanitas Stimme undeutlich weitertönte. Einen Augenblick lang hatte der Portier die feste Ueberzeugung, Herr Holtzboor würde den Hörer gegen die Wand schmettern. Vielleicht bemerkte Holtzboor, daß der Portier ihn sehr gespannt ansah. Er hob

Nivea-Creme von 12 Pf. bis 90 Pf

639

Vor dem Rasieren

NIVEA-CREME

Sie werden es angenehm empfinden: Leichteres Rasieren, glatte u. geschmeidige Haut, keine aufgesprungenen oder geröteten Stellen. Am besten ist's, vor dem Einseifen Nivea-Creme dünn aufzutragen und gut einzumassieren oder sich am Abend vorher einzureiben u. die Creme über Nacht wirken zu lassen.

Sie wissen: Nivea-Creme enthält Euzerit, und darauf beruhen ihre bekannten Eigenschaften.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0529

gefördert durch Baden-Württemberg

den Hörer nochmals empor, lauschte, glättete mit großer Anstrengung sein Gesicht und sagte kurz „Jawohl!" Drehte sich um und ging quer durch die Halle zur Treppe. Die ersten Stufen nahm er ruhig und gelassen, wie man als Mann in der Nähe der Vierzig eben eine Treppe emporsteigt. Kaum aber war er hinter dem ersten Absatz dem Blickfeld des Portiers entronnen, als sich seine Haltung plötzlich veränderte. Mit gesenktem Kopf und vorgestreckten Schultern sprang er die nächste Treppe mit drei Sätzen empor, fegte an einem Mädel vorbei, das die dicken Läufer des Korridors im ersten Stockwerk mit einem leise summenden Staubsauger reinigte, sah sich mit einem wild entschlossenen Blick um, wie ein Pirat, der als erster an Bord eines geenterten Schiffes gesprungen ist, lief an einigen Türen vorbei und verhielt schließlich vor den Räumen, die Juanita Alvarez bewohnte. Er öffnete die äußere, dick gepolsterte Doppeltür, klopfte an der inneren und stieß auch sie, ohne erst einen Zuruf abzuwarten, auf.

Er blieb einen Augenblick lang, wie über seine eigene Kühnheit erschreckt, auf der Schwelle stehen. Sein Schatten lag in einem hellen Rechteck vor seinen Füßen. Er sah Juanitas auffahrendes Gesicht, trat einen Schritt vor und schloß die Tür hinter sich.

„Holtzboor!" Sie warf das Buch, in dem sie gelesen hatte, aufgeschlagen und mit dem gelben Rücken des Umschlages nach oben gekehrt auf ein Kissen und sprang auf. Die Dreistigkeit seines Eindringens kam ihr so überraschend, daß sie ein paar Sekunden Zeit brauchte, um sich zu fassen. Er stand im Halbdunkel, undeutlich — und auch undeutlich in seinen Absichten.

„Was suchen Sie hier? Ich habe Sie nicht aufgefordert zu kommen!" Sie wich einen kleinen Schritt zurück.

Zwischen der breiten Couch, von der sie aufgesprungen war, und einem Sessel mit rötlichem Bezug stand im verströmenden Lichtkreis einer Stehlampe mit bizarr bemaltem Pergamentschirm ein kleiner, hübsch gedeckter Tisch. Dünnes, japanisches Porzellan, mattes Silber und eine blitzende Nickelkanne, deren Anschlußschnur sich über den hellgrauen Teppich ringelte. Zwei Tassen, und neben dem Sessel ein Rauchservice ... Und ein paar Blüten in einer flachen, opalisierenden Schale.

Holtzboor tastete nach dem Lichtschalter. Die große, hundertkerzige Deckenlampe flammte auf. Der Raum, dessen Grenzen solange im Ungewissen gelegen hatten, zeigte plötzlich den Luxus eines teuren, aber gänzlich nüchternen Hotelzimmers.

„Was fällt Ihnen ein?" Ihre Stimme zitterte vor Empörung; das Licht bannte ihre Aengstlichkeit, sie sah, daß Holtzboor von einem Impuls überrumpelt worden war, dem er allzu rasch und unüberlegt nachgegeben hatte. Er trat zögernd näher, er suchte einen neuen Anlauf.

„Sie sagten, sie schrieben Briefe ..."

„Bin ich Ihnen Rechenschaft schuldig? Was erlauben Sie sich eigentlich? Verlassen Sie sofort dieses Zimmer! Sie sehen, daß ich Besuch erwarte."

Holtzboor nickte; er strich mit den Fingerspitzen über den spiegelnden Deckel einer Keksdose. „Ich ahnte es — und deshalb bin ich gekommen. Ich muß mit Ihnen sprechen."

Juanita Alvarez warf den Kopf zurück. „Was Sie mir zu sagen haben, interessiert mich nicht!" sagte sie scharf. „Ihr Benehmen ist so unglaublich rücksichtslos, daß ich Sie zum letzten Male ersuche ..."

„Ich lasse mich nicht abweisen", unterbrach er sie; „halten Sie von meinem Benehmen, was Sie wollen! Werfen Sie mir meinetwegen das ganze Porzellan da an den Kopf — aber ich werde sprechen!"

Sie zog sich langsam und unsicher hinter den Teetisch zurück, als hielte sie ihn für verrückt oder zum mindesten für fähig, aus einer unglaublichen Verwirrung heraus irgendeine Tollheit anzustellen.

„Seien Sie vernünftig, Holtzboor", redete sie ihm zu; es war der letzte Versuch, diese unmögliche Situation noch gütlich zu beenden. Die Klingel für das Hotelpersonal war in weiter Entfernung neben der Tür, und Holtzboor stand dazwischen. — „Was soll dieser merkwürdige Ueberfall? Glauben Sie wirklich, sich damit meine Sympathie zu erobern?"

„Sie erwarten diesen schwedischen Offizier, diesen Oberleutnant Björn ..." Er spielte noch immer mit dem Deckel der Keksbüchse; „netter Junge, sehr dekorativ für Sie, blau hat Sie immer gut gekleidet — aber eine Frage: können Sie sich diesen Luxus eigentlich leisten?"

Er erhielt keine Antwort; wahrscheinlich überlegte sie fieberhaft, wie sie sich, ohne das ganze Hotel zu alarmieren, aus dieser scheußlichen Lage befreien konnte.

„Ich mache Ihnen einen ernsthaften Vorschlag, Juanita: werden Sie meine Frau! — Ich stelle Ihnen alles zur Verfügung, was ich besitze. Es ist viel; es ist sogar sehr viel ..."

„Ich fange ernstlich an, zu fürchten, daß Sie den Verstand verloren haben, Holtzboor", sagte sie unsicher.

„Vielleicht", antwortete er mit einem Achselzucken; „aber solange es niemand außer Ihnen weiß, habe ich das Recht, mit meinem Vermögen zu machen, was ich will. Und ich bin bereit, es in Ihre Hände zu legen."

„Ist das alles, was Sie mir zu bieten haben?"

„Ich weiß, daß ich Ihnen selber gleichgültig bin."

„Jetzt beginnt mir diese Unterhaltung Spaß zu machen", sagte sie eisig, „mit Ihrem Vermögen also glauben Sie, mich betören zu können, wie?"

Ihre Ironie schien ihn nicht zu treffen. Er sah sie sehr ernst an.

„Ja", antwortete er gelassen.

Sie hob blitzschnell den Kopf und maß ihn mit einem forschenden Blick. „Sie sind wirklich verrückt", sagte sie kopfschüttelnd; aber in ihrer Stimme lag ein Unbehagen und ein abwartendes Zögern.—

„Durchaus nicht, Juanita", antwortete er gelassen und fast heiter, „ich möchte fast sagen: im Gegenteil. Ich bin ein Mann, der seinen Verstand und seine Beziehungen zu brauchen gelernt hat, und sehr viel weiß." Es war etwas Hintergründiges, Irritierendes in seinem Ausdruck; er machte eine kleine Pause: „Ja, ich möchte sagen, ich weiß alles — — — aber trotzdem ..."

Er kam nicht dazu, seinen Satz zu beenden.

Juanita Alvarez war an ihm vorübergeeilt und stand an der Tür. Sie riß sie weit auf. Ihre Augen glitzerten schmal und zu allem entschlossen in dem ent-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0530

gefördert durch
Baden-Württemberg

Eine praktische Erfindung!

Der Alpecin Doppel-Creme

Auftragen Rasieren und schon fertig!

½ Kilo RM 2,50
(100 g = 0,50)

1 Kilo RM 4,10
(100 g = 0,41)

Besonders auf Reisen, am Morgen und bei jeder eiligen Gelegenheit, werden Sie die Vorzüge der Doppel-Creme-Rasur schätzen.

Wirtschaftlicher und preiswerter als Tuben sind die Glasdosen, die entleert vielseitige Verwendung finden.

Verlangen Sie bitte den kostenlosen Prospekt!

gr. Tube 100 g RM 0,80
kl. Tube 50 g RM 0,50

DR. AUGUST WOLFF . Chemische Fabrik K.-G. . BIELEFELD

färbten Gesicht: „Wenn Sie das Zimmer nicht augenblicklich verlassen, rufe ich um Hilfe."

Holtzboor zögerte noch. Sie öffnete den Mund wie zu einem Schrei. Er hob erschrocken die Hand...

„Ich gehe", rief er hastig, „ich gehe schon!" Der ganze tollkühne Mut fiel zusammen wie Asche. Er bewegte sich, als ginge er über dünnes, knackendes Eis, Schritt um Schritt...

„Schneller", befahl sie ungeduldig; ihre Hände umspannten den Türgriff.

„Ich gehe", sagte er etwas keuchend und verhielt vor der Schwelle, „aber trotzdem werde ich auf Sie warten. Wenn das hier vorbei ist..., ich weiß, einmal werden Sie sich an mich erinnern..."

Sie warf die Tür mit einem wilden Schlage zu. Es gab einen Knall, der wie ein Schuß durch das Haus dröhnte. Im Zimmer flatterten die Gardinen auf und das Porzellan klirrte. Draußen sah Holtzboor das erstaunte Gesicht des Mädels, das den Staubsauger leer weiterschnurren ließ... Er machte eine sinnlose Handbewegung zu ihr hin, blickte sich wirr um, als suche er einen Fluchtweg, und lief hastig davon.

Das Mädel starrte ihm nach. War hier etwas geschehen? Um Gottes willen! Sie stürzte zur Tür hin und rüttelte daran. Verschlossen! — — —

„Madame! Madame Alvarez!" Sie beugte sich angstvoll zum Schlüsselloch herab.

„Was gibt es denn?"

„O, Verzeihung!" Sie atmete erleichtert auf; „ich dachte, Madame sei etwas zugestoßen..."

Juanita Alvarez öffnete die Tür spaltbreit.

„Was soll das Geschwätz?" fragte sie ärgerlich, „der Windzug hat mir die Tür aus der Hand geschlagen. Achten Sie doch darauf, daß hier nicht ewig die Fenster offenstehen."

Das Mädel knickste bestürzt. Fenster offenstehen? — Im ganzen Korridor gab es nicht ein einziges Fenster... Sie entfernte sich ratlos und fast ein wenig enttäuscht. Ein Raubüberfall oder ein Mord wäre doch wundervoll aufregend gewesen...

Innen drückte Juanita Alvarez in einem Schwächeanfall die Stirn gegen das weiße lackierte Holz; ihr Atem ging rasch und stoßartig, die Arme hingen kraftlos von ihren Schultern herab. Sie spürte eine zitternde Lähmung in den Knien, und der Weg zu dem nächsten Sessel erschien ihr endlos weit.

In der Halle stürzte Holtzboor blindlings am Portier vorbei, der die rechte Hand auf dem Rücken bereits hohl gemacht hatte. — Er ließ sich durch die Drehtür stoßen und kletterte in seinen Wagen. Der Chauffeur wartete sekundenlang auf eine Anweisung, ehe er den Motor anspringen ließ.

„Ins Hotel! Lassen Sie sich die Rechnungen geben und packen Sie meine Koffer. Wir fahren nach Hause, sofort."

*

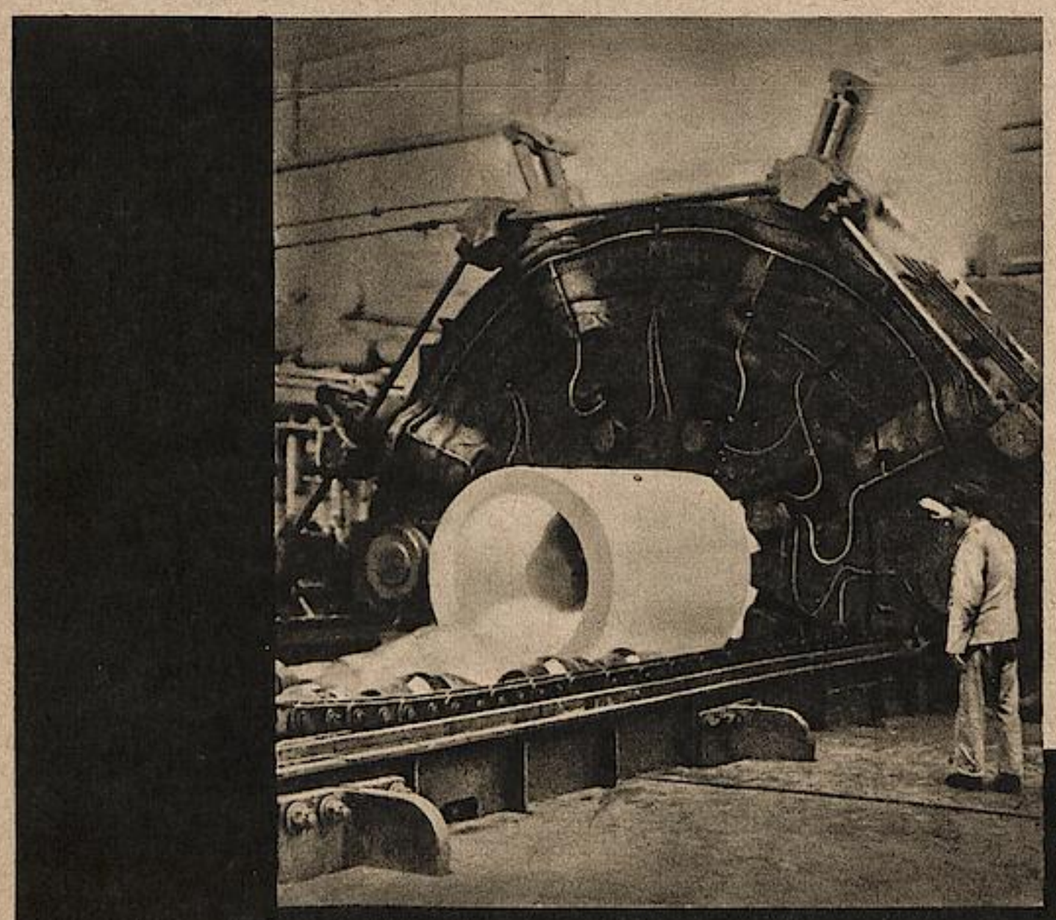
Beatrice hatte das Haus verlassen, um ihrem Vater aus dem Wege zu gehen. Sie hatte ihm keine Nachricht hinterlassen. Selbstverständlich nahm er an, daß sie nach Döberitz hinausgefahren sei.

Tatsächlich saß sie jedoch in dem winzigen Sommerhäuschen am Müggelsee,

DEUTSCHE RÖHRENWERKE A.G.

HAUPTVERWALTUNG DÜSSELDORF

Betriebsgesellschaft der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft Düsseldorf



Werke: POENSGEN, Düsseldorf
THYSSEN, Mülheim-Ruhr
THYSSEN, Dinslaken

Haupterzeugnisse:

Gasrohre
Siederohre
Bohrrohre
Rohrmaste
Rohrschlangen
Grobbleche
Kesseltrommeln
Universaleisen
Fittings
Muffenrohre
Flanschenrohre
Leitungsrohre
Stahlflaschen
Rippenrohre
Böden
Behälter
Bandeisen
Flanschen
Siemens-Martin-Flußstahl

90 jährige Betriebserfahrung
Modernste Einrichtungen
Das umfangreichste Programm

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0531

gefördert durch
Baden-Württemberg

das der Konsul vor ein paar Jahren erworben hatte. Dort vergnügte er sich einmal im Jahr damit, fingerdicke Plötzen und Barsche zu angeln, die er eigenhändig ausnahm, schuppte und briet. — Es war ein entzückendes, kleines Wochenendhaus, eben so reizend, daß der alte Herr, von Beatrice bedrängt, der Versuchung nicht hatte widerstehen können, es zu erwerben. Im Grunde hatte er acht Tage nach dem Kauf nicht mehr gewußt, weshalb er sich eigentlich in diese Ausgabe gestürzt hatte. Die Barsche jedenfalls waren ein kostspieliges Fischgericht, den Schwalbenzungen des Lukullus vergleichbar. Denn die Sommermonate verbrachte der Konsul, um den Blutdruck herunterzubekommen, stets in Ischl oder Wiessee, und für das Frühjahr und den Herbst war das Häuschen zu leicht gebaut. Gab es aber einmal einen schönen Vor- oder Nachsommertag, dann war am Müggelsee vor lauter Grammophonen, Paddlern, Seglern und Badegästen der Teufel los, und es war äußerst unangenehm und lästig, daß man stets, wenn man einmal hinauskam, zuerst ganze Scharen von leichtgeschürzten Leuten aufscheuchen und verjagen mußte, die dort am Seesteg und Strand Besitz ergriffen hatten oder auf der offenen Veranda Kaffee tranken — und denen man sich womöglich erst noch groß ausweisen mußte, daß man tatsächlich der Besitzer war und nicht etwa nur ein besonders frecher Kerl mit einem besonders dreisten Trick! —

Als Beatrice endlich am späten Nachmittag von ihrem überstürzten Ausflug in die Natur heimkehrte und Valentins Nachricht empfing, war es für Döberitz zu spät. Dort flatterten an den Masten schon lange die Siegerfahnen im Winde, die deutsche in der Mitte und die bunten Farben Italiens und Schwedens zu beiden Seiten. Fast wäre statt des gelben Kreuzes im blauen Feld die Trikolore aufgezogen worden; nur der Punktvorsprung in den voraufgegangenen Prüfungen hatte den Schweden vor der stark aufgerückten französischen Mannschaft noch den dritten Platz gesichert.

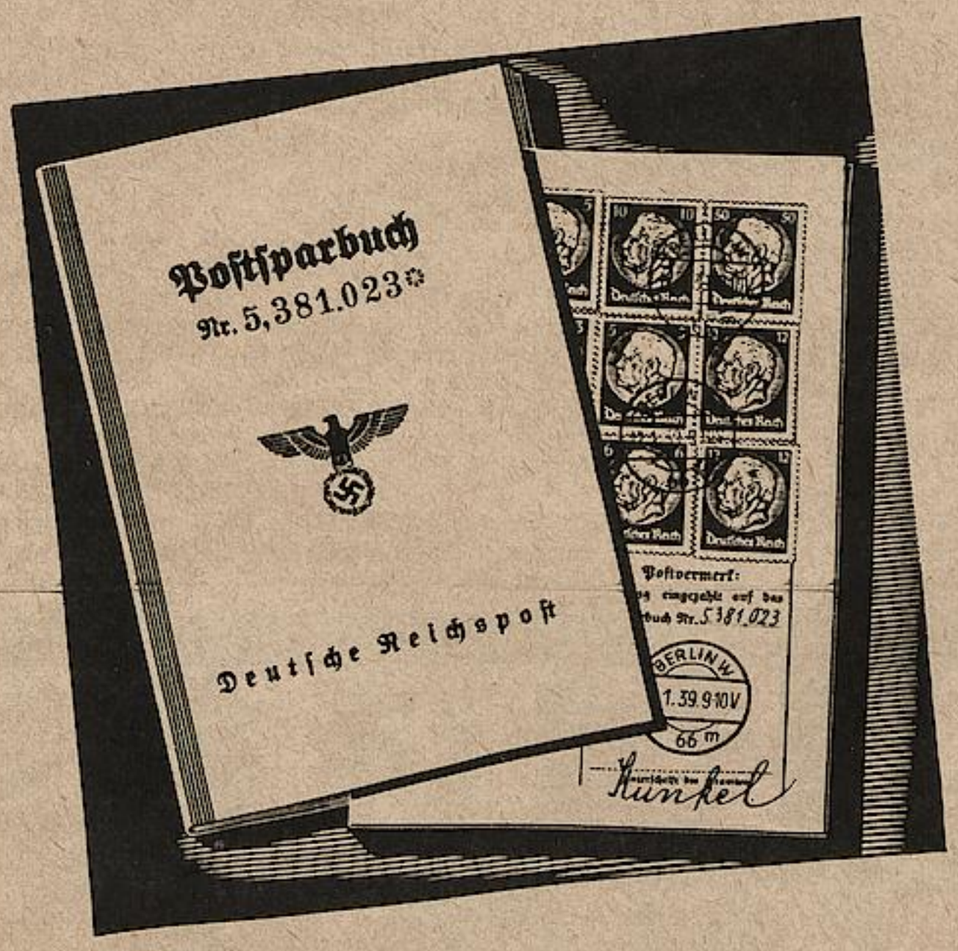
Kapitän Gören hatte sich bei seinem gestrigen Sturz die Hand doch schlimmer verknackst, als es ursprünglich den Anschein gehabt hatte, und war dadurch sehr behindert worden. Und Björn — hatte einen ausgesprochen schlechten Tag gehabt. Gyo, der auf seine Stimmungen wie ein feines Meßinstrument ansprach, hatte Björns heimliche Unruhe, als Beatrice nicht erschien, getreulich registriert. Nun, die Schweden nahmen das wie Sportsleute hin: man kann eben nicht jeden Tag in Höchstform sein. Willing schüttelte ein paar weiche Früchte vom Pflaumenbaum und sprach von einem leichten Sonnenstich — und Björn sei zu blond und weißhäutig für das Klima von Südamerika ... Nur Valentin ahnte die Wahrheit, aber er wurde als bester Reiter der Military und mit seiner siegreichen Mannschaft von Gratulanten, Kameraden, Berichterstattern und Photographen zu sehr in Anspruch genommen, um selbst auf die Gefahr hin, bei Trix vorübergehend in Ungnade zu fallen, Björn einen kleinen doppelsinnigen Wink zu geben, was für „schwarze Gedanken" in Beatrices Kopf umgingen...

Als Björn ihm die Hand schüttelte, standen für ein auch noch so flüchtiges Privatgespräch zu viele Zuhörer dabei, und als Valentin sich endlich freimachen konnte, hatte Björn bereits den Turnierplatz verlassen und war auch in den Umkleideräumen nicht mehr aufzufinden.

Fortsetzung folgt

Sparen bei der Deutschen Reichspost

Eine Sparmöglichkeit mit großen Vorteilen



Bei jedem Postamt können Sie sich Ihr Postsparbuch ausstellen lassen, bei 80000 Ämtern und Amtsstellen des Postsparkassendienstes Einzahlungen und Abhebungen vornehmen. Pfennigbeträge lassen sich bei der Post durch Postsparkarten in Form von Briefmarken sparen.

Abhebungen bis zu 100 RM. können täglich ohne Kündigung vorgenommen werden, in einem Monat bis zu insgesamt 1000 RM.

Sie können Einlagen von Ihrem Postscheckkonto auf Ihr Postsparbuch überweisen.

Das Postsparbuch macht die Mitführung größerer Barmittel auf Reisen entbehrlich.

Das Postsparbuch darf ohne besondere Genehmigung bei Reisen ins Ausland mitgenommen werden. Bei der Rückkehr ins Reich haben Sie dann die Möglichkeit, sich durch Abhebung aus Ihrem Postsparbuch bei dem nächsten Postamt sogleich wieder mit deutschem Bargeld zu versorgen

Deutsche Reichspost

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0532
gefördert durch Baden-Württemberg

Die deutsche
Meisterpatrone
für das Kleinkaliberschießen
Wer sie schießt – ist zufrieden
Lieferung nur durch Munitionshändler
Rhein.-Westf. Sprengstoff-Act.-Ges.

Erhalten Sie sich Ihre Zähne jung – *gesund und stark!*

Den kostbaren Schmelz Ihrer „bleibenden Zähne" zu schützen, bedeutet, die Zähne jung zu erhalten und ihrem frühzeitigen Verfall vorzubeugen. Das tut Nivea-Zahnpasta, weil sie **starkwirksam** ist: ihr feiner Schaum dringt in die engsten Rillen und Fugen ein, reinigt auch dort gründlich und verhindert den Ansatz von Zahnstein.

Nivea-Qualität: preiswert und gut! 40 Pf. die große Tube, 25 Pf. die kleine

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen **Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen"**, 376 S., in Ganzleinen gebunden, 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das **richtig gesetzte Wort** bringt Erfolg und Nutzen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Buchversand Gutenberg, Dresden-St. 371

Tauschen
Sie Ihre Kamera günstig gegen eine moderne und bessere ein. Katalog „200 Kameras" Sonderliste gebr. Apparate, Hauszeitschrift kostenlos. 1 Jahr Garantie, l-a-n-g-s-a-m zahlen!
Photo Brenner Köln S. K. 0.

Nikotin
vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Qurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt 9 81 Herdw. 91B

Tafelbestecke
90 Gr. versilb., langj. Bar., sowie Bestecks aus mass. rostfr. Edelstahl. Nur Qual. Gr. Auswahl. Musternatraten. **Vetterlein,** Besteckfabrikation, Solingen 65

Freikatalog!

Frisch und arbeitsfähig

„Quick hat mir gut geholfen. Wenn man ermattet vom Dienst heimkommt, oder nach schlafloser Nacht einige Quick nimmt, so ist man wieder frisch und arbeitsfähig." So schreibt M. Lindauer, Soest/W., Langegasse 6 am 23. 4. 38 über

QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven

Packung M. 0.30 – 1.15 – Sparpackung M. 4.– in Apotheken und Drogerien

W 5534

HENKELL TROCKEN

Deutschlands meistgetrunkene Sektmarke

LADENPREIS ¼ FLASCHE RM. 4.50

Um polnischen Judaslohn

Befestigungswerke verraten!

In Nr. 11 der „Wehrmacht" berichteten wir von einem Fahnenflüchtigen, der zum Verräter an seinem Vaterlande wurde und seinen Frevel unter dem Schwert des Rechts büßte. Von einem vielleicht noch schwerer liegenden Fall, bei dem Vater und Sohn gemeinsam die gemeinschaftlich begangene Untat des Landesverrats auf dem Schafott mit dem Leben bezahlten, erzählt unser besonders sachkundiger Mitarbeiter in den folgenden Zeilen. Wie der Bericht „Fahnenflüchtig!" stützt sich auch unsere heutige Schilderung ausschließlich auf aktenmäßig festgelegte Tatsachen. Nur die Namen wurden geändert.

Schlagen wir ein deutsches Adreßbuch auf, oder blättern wir das Gefolgschaftsverzeichnis eines deutschen Werkes durch, oder lassen wir Mann für Mann einer deutschen Kompanie seinen Namen nennen, immer stoßen wir auf Eigen- und Familiennamen, die nicht deutsch klingen. Der eine Name klingt französisch, der andere italienisch. Viele Namen, besonders im deutschen Vaterland östlich der Elbe, klingen polnisch. Ostpreußen und Westpreußen warten mit manchem masurischen oder litauischen Namen auf. Das gilt für Stadt und Land, für Arbeiter, Bauern und Bürger, für Soldaten und Offiziere.

Bedeutet nun diese Tatsache des fremdklingenden Namens, daß die Namensträger Franzosen oder Schotten oder Polen oder Italiener oder Litauer sind? Bedeutet es, daß es sich um schlechte Deutsche, etwa um Deutsche minderen Rechtes oder eines verwässerten Deutschbewußtseins handelt? Nun, die Generale v. York, von Francois, Fransecki, Caprivi – um nur ein paar Namen aus der deutschen Geschichte zu nennen – stammten familienmäßig aus Schottland, aus Frankreich, aus Polen, aus Italien. Und doch waren sie gute, ja fanatische Deutsche.

Warum führen wir dies alles an? Handelt es sich nicht um Selbstverständlichkeiten? Da steht vor dem Volksgerichtshof ein Landesverräter, der um ein paar lumpiger Mark willen sein Wissen um deutsche Befestigungsanlagen im Oder-Warthebogen an die Polen verraten hat. Die einzige Triebkraft, die ihn bewegte, war Geldgier. Aber er trägt einen polnisch klingenden Namen. Und er hat einen Vetter, der noch heute in Polen wohnt, oder besser, der durch das Versailler Diktat Pole geworden ist. Der Landesverräter besinnt sich mit einem Male auf den polnisch klingenden Namen und die polnische Verwandtschaft, und er versucht, sein schmutziges und verräterisches Tun mit dem Lügengewebe eines angeblichen Zugehörigkeitsgefühles zur polnischen Volksgemeinschaft zu tarnen.

Dasselbe ereignet sich einige Wochen später vor dem Reichskriegsgericht. Der Angestellte einer Heeresdienststelle, ein durch und durch minderwertiges Subjekt, verlogen, geldgierig, vergnügungssüchtig, im übrigen aus einer guten und angesehenen rheinischen Familie stammend, besinnt sich, daß er genau so heißt wie ein französisches Dorf, das im Weltkrieg oft genannt wurde, und er spielt sich sozusagen als späten und verirrten Sproß der „grande nation" auf, der alles nur – Landesverrat, Einbruch in das Geschäftszimmer, Ausspähungsreisen – aus Liebe für sein französisches Volk getan hat. Tatsache ist, daß die Familie seit über 250 Jahren in Deutschland weilt und Vater und Großvater 1914 und 1870 für ihr deutsches Vaterland und ihre deutsche Heimat gekämpft und geblutet haben.

Für ihr deutsches Vaterland und ihre deutsche Heimat! Ja und dreimal Ja! Ob nun ein deutscher Volksgenosse Kaczmarek oder Grusaitis oder Courbiere oder Calandrelli oder Jelusich heißt, und ob seine Vorfahren vor einigen Jahrhunderten einmal Bauern im jagellonischen Polen oder im alten Großlitauen oder Offiziere im Frankreich Ludwigs des Vierzehnten oder Steuereinnehmer im Königreich Sardinien oder kroatische Landsknechte waren, es gibt kein jagellonisches Polen, kein bourbonisches Frankreich, kein Königreich Sardinien und keine kroatischen Landsknechtsheere mehr. Es gibt, bei dem einen mehr, bei dem andern weniger, eine Familienerinnerung und ein gewisses Rückerinnern. Heute aber sind es deutsche Volksgenossen arischen Blutes mit zwar fremdklingendem Namen, aber deutscher Schicksalsverbundenheit. Deutsche Geschichte haben diese Träger fremder Namen seit Generationen miterlebt, deutsches Schicksal hat sie selbst geprägt und geformt. Im deutschen Kulturgut wurzeln sie, Deutschland heißt die Mutter, der sie alles verdanken, Deutsche sind sie mit allen Rechten und mit allen Pflichten.

Wer als Träger eines fremdklingenden Namens diese Pflichten verletzt, ist ebenso ein Volksschädling wie derjenige Träger eines deutschklingenden Namens, der einen deutschen Volksgenossen um seines Namens willen beleidigt, verdächtigt oder auch nur kränkt.

Warum sind wir so ausführlich auf diese Fragestellung eingegangen? Weil immer noch im Volke der Glaube besteht, ein hingerichteter Landesverräter mit fremdklingendem Namen müsse aus Idealismus, d. h. aus der Verpflichtung zu seiner angeblichen Volkszugehörigkeit gehandelt haben. Nichts ist falscher, als dem Landesverräter überhaupt idealistische Beweggründe zuzutrauen. Es läßt sich als eine feststehende und unverrückbare Tatsache aussprechen, daß es Landesverräter, die von Idealen angetrieben werden, nicht gibt. Die übermiegende Mehrzahl aller Verräter oder Saboteure handelt aus dem rein verbrecherischen Motiv der Geldgier. Es ist das Motiv, das auch jeder Mörder, Geldschrankknacker und Straßenräuber aufzuweisen hat. Nur mit dem Unterschied, daß beim Landesverräter die bewiesene Gesinnung noch gemeiner und durchweg mit jämmerlichster Feigheit gepaart ist. Mörder und Straßenräuber sehen ihr Opfer vor sich, der Landesverräter aber mordet im stillen und tötet Tausende. Ist es nicht nackte und kalte Geldgier, die den Landesverräter antreibt, so sind es entartetes Triebleben, hemmungslose Abenteuerlust, Faulheit und Arbeitsscheu. Von Idealen bleibt da keine Spur!

Ideale waren es auch nicht, die in einer ostdeutschen Kreisstadt Vater und Sohn aus einer Familie mit polnisch klingendem Namen bewogen, zu Verrätern an ihrem Vaterland zu werden. Die beiden, nennen wir sie hier Nikolajczak, waren ihrem deutschen Volk und Vaterland durch viele und starke Bande unauflöslich verbunden. Der Vater N. entstammte einer deutschen Beamtenfamilie. Er selbst war deutscher Soldat gewesen, hatte am Weltkrieg mit Auszeichnung teilgenommen, hatte sich nach dem Novembersturz nationalen Parteien angeschlossen und für Deutschlands Wiederaufstieg mit Wort und Tat geworben. Seine Frau trug einen deutschen Namen. Seine Kinder wurden auf deutschen Schulen in deutschem Geiste erzogen. Es war eine deutsche Familie wie jede andere, und sie hatte am deutschen Nachkriegsschicksal zu leiden wie jede andere. Wirtschaftszerfall machte immer wieder jeden Aufstieg zunichte, Inflation, Arbeitslosigkeit und Notverordnungszeit wurden hart und bitter empfunden.

Schließlich aber begann der deutsche Umschwung. Vater N. hatte ein Geschäft übernommen, das die Familie ernährte. Die Söhne, auf der höheren Schule mit dem Wissenszeug fürs Leben ausgestattet, fingen ebenfalls an, zu verdienen. Sie machten ihren Dienst in den Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung, zu der sie sich freiwillig gemeldet hatten, sie hatten die Schulung der Hitler-Jugend hinter sich, im Arbeitsdienst hatten sie Gemeinschaftsdienst für Deutschland geleistet, in der Wehrmacht waren sie Waffenträger der deutschen Nation gewesen. Es ging ihnen allen nicht besser und nicht schlechter als vielen Millionen deutschen Volksgenossen, die tapfer an der Zukunft bauen und sich nicht unterkriegen lassen.

Da erschien eines Tages der Versucher. Es war ein Versucher ganz geringen Formates; um so größer ist die Schuld von Vater N., daß er der plumpen Versuchung erlag. Aber die benachbarte polnische Grenze kam ein Vetter, der sich jahrelang nicht hatte sehen lassen. Auch er war von Herkunft und Schicksal Deutscher gewesen. Aber das Versailler Diktat hatte ihn zum Polen gemacht. Das ist Millionen deutschen Volksbürgern so gegangen, und sie haben sich in allem Elend und aller Bedrückung ihr deutsches Volksbewußtsein bewahrt. Anders der Vetter N., der eines schönen Tages ankam, nachdem er in Briefen mit geheimnisvollen Andeutungen auf die Wichtigkeit seiner Person hingewiesen hatte.

Vetter N. war schon lange in das Lager des Feindes übergegangen. Er hatte sich vom polnischen Spionagedienst anwerben lassen und den Auftrag empfangen, deutsche Volksgenossen zum Verrat an ihrem Vaterland zu verleiten. Dieser Aufgabe unterzog er sich mit geradezu teuflischem Eifer.

Er stellte seinem Vetter, dem früheren deutschen Frontsoldaten, Arbeit und Verdienstmöglichkeiten eines polnischen Spions in den verlockendsten Farben dar. Heuchlerisch verkleidete er die Tatsache, daß es sich um ein gemeines landesverräterisches Verbrechen handelte, in die Zwecklüge, sie alle seien nun einmal schon in ihren Familiennamen als Polen erkenntlich, und nun gelte es, auch etwas für das größere Polen zu tun. Für eine Gemeinheit hat der schwache Mensch immer eine scheinmoralische Rechtfertigung bei der Hand. Kurzum: Vater N. ging auf die Angebote seines Vetters ein und trat in den Dienst der ausländischen Spionage.

Er machte Reisen nach Polen, er empfing kümmerlichen und kärglichen Lohn, er hatte sich dem Gegner in die Hand gegeben, und der Gegner machte von diesen Erpressungsmöglichkeiten schonungslos Gebrauch. Als zwei Jahre später Vater und Sohn unter dem Beil des Scharfrichters endeten, hatten sie beide für ihre ausgedehnte und auch nicht erfolglose Spionagetätigkeit noch nicht einmal insgesamt 500 RM erhalten. Um 485 RM schmutzigsten Verrätergeldes willen war eine Familie vernichtet worden.

Vater N. war sich keinen Augenblick darüber im Zweifel, welche Strafe ihn erwartete, sobald die Ausspähungstätigkeit einmal schief gehen sollte. Und doch brachte er es, getrieben von Geldgier und erpreßt von seinen Auftraggebern, fertig, seinen Sohn in sein trauriges Tun einzuweihen und ihm anzubieten, ebenfalls für die polnische Spionage zu arbeiten. Der Sohn, damals Angestellter einer Festungsdienststelle, schlug ein. Nun arbeiteten Vater und Sohn Hand in Hand.

Es wäre die gesetzliche Pflicht des Sohnes gewesen, sofortige Anzeige gegen seinen Vater zu erstatten, sobald er Kenntnis von den bereits begangenen und noch beabsichtigten Verratsverbrechen seines Vaters erhielt. Wir wollen uns gar nichts vormachen: es ist eine furchtbare und seelisch kaum ausdenkbare Lage für einen Sohn, den eigenen Vater dem Beil des Henkers ausliefern zu müssen. Und

Haben Männer Temperament?

Temperament? Das ist auf den ersten Blick schwer festzustellen. Aber, wenn „er" es eilig hat und sich morgens beim Rasieren schneidet, dann ist es da, das Temperament, in seiner ganzen „herrlichen" Naturgewalt. – Die oben dargestellten vier Charaktergrundtypen sind aufschlußreich für die Selbsterkenntnis und bestätigen die alte Weisheit: Kleine Ursachen – große Wirkung. Und nun versuchen Sie einmal die Eukutol-Rasiercreme oder -Stange mit blutstillender Wirkung. Das Rasieren geht noch einmal so leicht: das liegt an der neuartigen, barterweichenden Zusammensetzung. Der Kragen bleibt tadellos: das liegt an der blutstillenden Wirkung. Sie fühlen sich frisch und gepflegt: das liegt an der Hautentspannung und der besonders feinen Parfümierung. Senden Sie 12 Pfennig in Briefmarken zur Erstattung der Porto- und Verpackungsspesen an die Chemische Fabrik Promonta G. m. b. H., Werk Kosmetik, Hamburg 26, und Sie erhalten eine Probetube Eukutol-Rasiercreme, ausreichend für siebenmaliges Rasieren.

Das Überraschende:
Die blutstillende
Wirkung!

Eukutol Rasier

Creme RM 1.10. Stange RM –.55

Hohner

Und andere Marken **Teilzahlung.**
Katalog kostenlos
Wilh. Oberpottkamp
Harmonika-Grossversand
Hannover M 31 h

Graue Haare
erhalten Jugendfarbe d. einf. Mittel. Garantiert Vielle Dank-schreiben! Auskunft gratis! Fr. A. Müller, München G 402 Alpenrosenstr. 2

Aria

Leichtester Lauf. Fracht- u. verpackgsfr. M 47.25 51.25 57.25 o. Wunsch Teilzahlung
Billige Fahrräder M 32.– 38.75 42.25
Kostenlos Katalog
auch über Nähmaschinen, Haushalt- u. Geschenkartikel, Waffen, Uhren
Franz Verheyen
Frankfurt/Main 62

MAUSER
Die deutsche Klein-Kaliber Büchse von Weltruf
MAUSER-WERKE A.G. OBERNDORF-NECKAR
Verlangen Sie die kostenlose Drucksache K 490

LY-Federn LY **Heintze & Blanckertz**
LY Federn tragen die LY Hochprägung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0533

gefördert durch
Baden-Württemberg

1889 - 1939

PITTLER
REVOLVER-DREHBÄNKE
EINSPINDEL-AUTOMATEN
MEHRSPINDEL-AUTOMATEN
GEWINDESCHNEIDKÖPFE
FLÜSSIGKEITSGETRIEBE

PITTLER WERKZEUGMASCHINENFABRIK
AKTIENGESELLSCHAFT LEIPZIG-WAHREN

Vor 25 Jahren: AM 2. AUGUST 1914 brach der Weltkrieg aus

Leinen RM 1.80
Kartoniert RM 1.20

Im Verlag „Die Wehrmacht" erschienen aus Anlaß der 25. Wiederkehr dieses historischen Tages zwei beachtenswerte Bücher, die die bisherige Kriegsliteratur wesentlich bereichern

JOHANNES VON KUNOWSKI

„August 1914"

Wie die anderen den Ausbruch des Weltkrieges erlebten

August 1914 — dieser Begriff steht als ein aufflammendes Fanal in aller Erinnerung. Stolz und Freude, Schmerz und Leid sind mit ihm verknüpft, und herrliche Waffentaten bleiben ebenso mit ihm verbunden wie 4 Jahre Blut und Eisen. In dem von Johannes von Kunowski zusammengestellten Buche schildern Frontkämpfer aus Deutschland, Österreich, Ungarn, Belgien, England, Frankreich und Rußland die Eindrücke, die der Ausbruch des Weltkrieges in ihrem Vaterlande hervorrief. Es ist das erste Mal, daß Freunde und Feinde von einst im Rahmen dieses deutschen Buches Stellung zu einem Vorgang nehmen, der die Welt vor 25 Jahren erschütterte

ROLF BATHE

„Tannenberg"

Der Einsatz des letzten Mannes

In der Schlacht bei Tannenberg standen in Ostpreußen 504 000 gut ausgerüsteten Russen nur 196 000 deutsche Soldaten gegenüber. Daß das deutsche Heer trotz erdrückender zahlenmäßiger Unterlegenheit den seit Cannae glänzendsten Sieg der Weltgeschichte erfocht, ist in erster Linie den ungeheuren Kampf- und Marschleistungen der deutschen Truppen zu verdanken, die in diesem Buche zum ersten Male ausführlich gewürdigt werden.

Dieses äußerst interessante Werk kostet trotz hervorragender Ausstattung in Ganzleinen gebunden nur RM 1.80

Leinen RM 1.80
Kartoniert RM 1.20

Zum 25. Jahrestage des Kriegsausbruchs erscheint auch der erste Band einer kleinen Weltkriegsgeschichte in sechs Bänden. Jeder Band kostet in Leinen Reichsmark 1.80, alle sechs Bände in Kassette Reichsmark 10.80

„Wegweiser durch den Weltkrieg"

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung

Der „Wegweiser" bringt in der völlig neuen Form des tageweisen Überblickes eine genaue Darstellung des gesamten Kriegsgeschehens an allen Fronten. Der Aufbau lehnt sich an die Veröffentlichungen des VB unter dem Titel „Vor 20 Jahren"

VERLAG »DIE WEHRMACHT« GMBH BERLIN W 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0534

gefördert durch
Baden-Württemberg

doch gibt es auch hier Beispiele genug, wie pflichttreue Deutsche gehandelt haben. Über der Familienmoral steht die Staatshoheit. Das Leben von vielen tausend ehrlichen und fleißigen deutschen Männern und Frauen und die Sicherheit des Staates sind mehr wert als das Leben eines Familienangehörigen, der selbst um niederster Beweggründe willen alle Bindungen zu Familie, Volk und Staat zerreißt. Denn was sind dem Vater noch Familienbande, wenn er selbst den eigenen Sohn dem Feinde zuführt und ihn schuldig macht? Hier bleibt, wenn die Bitten und Beschwörungen, auf dem Weg des Verderbens umzukehren, zu spät kommen, nichts übrig als der bittere Gang zur deutschen Behörde. Daß dies alles nicht leicht ist und schwere seelische Konflikte bedeutet, ist selbstverständlich. Und doch gibt es da keine Entschuldigung. In diesen Augenblicken offenbart sich der menschlichen Seele, daß das Leben unerbittlich ist und wir steigen oder fallen, siegen oder verlieren müssen. Ein Dazwischen gibt es nicht. Jeder Mensch ist nicht nur ein Glied in der Reihe der Geschlechter, sondern er ist auch für sich selbst ein Anfang. Wer den Willen zum Anfang in sich hat, wer die Kraft verspürt, auch allein seinen Weg zu gehen und wer begriffen hat, daß Volk und Staat mehr zu fordern haben als die Familie, der wird handeln, wie das Gesetz es befiehlt.

Der Sohn N. unterließ die Anzeige. Er fing an, seinem Vater beim Ausspähungswerk zu helfen. Er verschaffte sich Zugang zu Schreiben und Befehlen geheimen Inhalts und machte sich Abschriften. Er ließ über den Vater dem polnischen Nachrichtendienst genaue Meldungen zugehen über deutsche Verteidigungsanlagen, Befestigungen und Gliederung der Grenztruppen. Er tat dies alles, obgleich er besonders zur Geheimhaltung verpflichtet worden war und Unterricht über die Gefahren der Spionage empfangen hatte.

Dank der Arbeit der deutschen Abwehrbehörden wird jedes Verratsverbrechen über kurz oder lang aufgedeckt. Eines Tages standen Vater und Sohn N. vor dem Volksgerichtshof, der ersten und letzten Instanz für alle Verbrechen des Hoch- und Landesverrats. Nicht zwei Deutsche mit polnisch klingendem Namen, nicht zwei Polen mit zufälliger deutscher Staatsangehörigkeit hatten sich vor den Schranken des Gerichtes zu verantworten, sondern zwei gemeine Verräter, die um schnöden Mammons willen alle Ideale und alle Familienbindungen über Bord geworfen hatten und nun ihren Lohn empfingen. Der Volksgerichtshof verhängte über beide die Todesstrafe und stellte in der Urteilsbegründung fest:

„Der Vater war der treibende Teil gewesen. Um seines Vorteils willen hat er das eigene Kind ins Verderben gestürzt. Seine Schuld ist riesengroß. Gegen ihn hätte der Senat allein schon wegen seiner überaus intensiven und im übrigen erfolgreichen Ausspähung, die schon durch ihre Skrupel- und Hemmungslosigkeit, dann aber durch ihre Richtung auf einen Träger lebenswichtiger deutscher militärischer Geheimnisse eine schwere Gefährdung des Wohls und der Sicherheit des Deutschen Reiches in sich schloß, auf die Todesstrafe erkannt.

Der Sohn ist durch die moderne Schule der deutschen Jugend gegangen, ist Arbeitsmann und Soldat gewesen. Er verfügt von Natur aus über einen reifen Verstand und hatte die volle Einsicht in seine Tat. Er wußte, welche ganz besondere Bedeutung die auf seiner Dienststelle bearbeiteten militärischen Angelegenheiten für die Verteidigung und das Wohl seines Vaterlandes hatten, und war ausdrücklich zu besonderer Verschwiegenheit verpflichtet worden. Das in ihn gesetzte Vertrauen hat er in schnödester Weise lediglich materieller Vorteile willen mißbraucht, obwohl er sich der schwerwiegenden Folgen seines gewissenlosen Treubruchs bewußt war."

Vater und Sohn wurden an einem Tage hingerichtet ...

DAS BÜCHERBRETT

Die Abenteuer eines Soldaten. Deutsches Schicksal unter fremden Fahnen, herausgegeben von Ludwig Tügel. Volkschaft-Verlag, Dortmund, 1939. 269 S. RM. 4.80.

Das vorliegende Werk erschien zum ersten Male im Jahre 1831 mit einer Einführung Goethes. Der Titel lautete „Des jungen Feldjägers Zeitgenosse in preußischen, französischen, englischen und sardinischen Diensten". Die Herausgeberschaft Goethes ist so bemerkenswert, daß einige Vermutungen über die Einstellung unseres größten Dichters zu dem Lebensbericht des deutschen Soldaten wohl am Platze sind. Goethe mag die Naivität der Darstellung, den balladenhaft volkstümlichen Ton und die schlichte Bildhaftigkeit der Erzählung besonders geschätzt haben. Der Charakter des Berichtes und das Schicksal des deutschen Soldaten erinnern so sehr an Themen der Soldatenlieder seiner Zeit, etwa an das schmerzliche „Zu Straßburg auf der Schanz" oder das sentimentale „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang", daß man den für solche Gefühlstöne immer sehr empfänglichen Goethe in seinem Interesse für das Werk wohl verstehen kann. — Unsere Betrachtungsweise unterscheidet sich natürlich von der Goetheschen. Wir empfinden das Schicksal des deutschen Soldaten, der unter fremden Fahnen kämpfte, als das erschütternde Geschick unseres ganzen Volkes in einer Zeit, da die politische Einigung der deutschen Stämme noch nicht vollzogen war. Der Soldat erscheint uns als das beklagenswerte Opfer der politischen Ohnmacht, die wir noch einmal nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges erlebten. Solche Erwägungen leiteten jedenfalls den Herausgeber Ludwig Tügel, wenn er sagt: „... dadurch (durch die Erzählung) werden wir so recht in den Stand gesetzt, an der Vergangenheit, von der wir lesen, die Gegenwart zu überprüfen und zu messen." Auch unabhängig von den Wünschen der Herausgeber — seien sie mehr ästhetischer oder mehr politischer Natur — ist das vorliegende Buch, das vor hundert Jahren bereits eine interessierte Leserschaft fand, auch heute noch eine höchst lesenswerte Lektüre, und die Neuherausgabe des Werkes ist ein unbestreitbares Verdienst des Verlages.

Helmuth Jahn

Heinz Eisgruber: Achtung, Tanks! Vorhut-Verlag Otto Schlegel, Berlin. Kart. RM. 3.60.

1903 erfindet ein österreichischer Offizier den „Tank", legt seine Entwürfe seiner Dienststelle vor, sie wandern bis in die höchsten Instanzen. Hier das Urteil des technischen Militärkomitees: „... zusammenfassend muß gesagt werden, daß der Vorschlag des Oberleutnant Burstyn vollkommen wertlos ist. Er ist technisch undurchführbar, ein Phantasieprodukt ..." Daneben die Worte General Haigs, mit denen er seine Meldung über die erfolgreiche Tankschlacht bei Amiens August 1918 schließt: „... der gesamte Plan und sein Erfolg hing vollkommen von den Tanks ab ..." Die so umrissene dramatische Geschichte der Tankwaffe erhält in dem Buch von Eisgruber eine ihr durchaus würdige Darstellung, weil sie zugleich die Taten derer schildert, die als erste diesen furchtbaren, unbekannten Ungeheuern gegenüberstehen und einzig mit ihrer Tapferkeit und ihrem ausdauernden Pflichtgefühl ihre Überwinder werden. Die Taten der Schwaben von Thiepval, des unbekannten Offiziers von Flesquieres, der als letzter am Geschütz 8 Tanks zur Strecke brachte, bis er selbst fiel (der englische Armeebericht erwähnt ihn besonders!), werden nie vergessen werden! Das Buch hält einen bis zum letzten in erregendstem Bann und gibt doch nichts anderes als „einfache" Geschichte, Geschichte unserer Tage!

Otto Buchholz

Das Kommandobuch, Band 5, s. Gr. W. 34 (8 cm), Ausbildung am schweren Granatwerfer des s. Gr.-W.-Trupps, der -Gruppe und des -Zuges, von Carl Siwinna, Hauptmann d. R. a. D., Mars-Verlag Siwinna, Berlin, Einzelbezug RM 0,90.

Die verdienstvolle Reihe „Kommandobuch" wurde kürzlich durch den Band 5 fortgesetzt, der den schweren Granatwerfer 35 behandelt, also eine Waffe, die erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit in unserer neuen Wehrmacht eingeführt worden ist. Wie schon die früheren Bände — die ältere Generation wird schon die bewährten Kommandobücher der Vorkriegszeit kennen — bringt auch die neue Broschüre in gedrängter Kürze alles Wissenswerte für den praktischen Gebrauch des schweren Granatwerfers. Namentlich dem Reservisten wird ein Studium des kleinen Bändchens den Dienst erleichtern.

K. Fischer

Das Fernglas für höchste Ansprüche

Hensoldt

DIALYT

PRISMENFELDSTECHER

Infolge Anwendung eines besonderen Prismen-Systems **HENSOLDT-DACHPRISMA DRP.** höchste optische Leistung bei handlichster Form und geringem Gewicht! Liste K. 62 kostenlos!

M. HENSOLDT & SÖHNE
Optische Werke A.G., Wetzlar

Kopfschmerzen

und die soviel gefürchteten Katerschmerzen kenne ich nicht, selbst wenn die gestrige Sitzung sich lange ausgedehnt hat. Ich beuge mit

Herbin-Stodin

vor und trage stets die kleine Taschenpackung **Herbin-Stodin** bei mir. Ueberzeugen Sie sich nun bitte selbst von der vorzüglichen Wirkung der **Herbin-Stodin-Tabletten** oder Kapseln und Sie werden feststellen, daß auch Sie oftmals direkt darauf warten können, wie durch **Herbin-Stodin** der drückende Schmerz schnell beseitigt wird. Verlangen Sie aber in der Apotheke ausdrücklich **Herbin-Stodin,** es ist Ihr Vorteil.

10 Tabl. 0.60
20 - 0.99
60 - 2.42

Herbin-Stodin
H. O. A. WEBER · MAGDEBURG

Das neue überragende
KARTENWERK
im Großformat 30×42 cm
mit den neuesten Grenzen
Meyers Großer Hausatlas

Ungewöhnl. Reichhaltigkeit, **213** mehrfarbige Haupt- und Nebenkarten. Register mit über **100 000** geographischen Eigennamen. Große Maßstäbe, Großraumkarten, Reisegebiete. Interessante Sonderkarten (Wirtschaft, Kolonien usw.), auch technisch eine kartograph. Höchstleistung. Preis RM **17.50**, in Monatsraten von RM **2.**— an zahlbar. Erste Rate bei Lieferung. Erfüllungsort Leipzig. Lieferung durch Buchhandlung **Carl Heinz Finking vorm. Buch- u. Verlagshaus „Zur Engelsburg" / Leipzig C 1/6** Reudnitzer Str. 1-7.

DR. KORTHAUS · FRANKFURT A. M.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0535

gefördert durch
Baden-Württemberg

HOHNER

Gratis-Katalog, 64 Seiten, Insges. 162 Abbild. Alle Instrumente originalfarbig. Kleine Anzahlung. 10 Monatsraten

LINDBERG

Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.

MUNCHEN Kaufingerstraße 10

Feinste deutsche

LODEN- Gabardine-

Uebergangsmäntel wasserdicht imprägniert

ULSTER

nach Ihrem Maß. Sitz gar.

Anzug-Stoffe

Steppdecken

6 Monatsraten, 1. Rate sofort. Maßliste u. Muster unverbindlich.

Nur bei Mindesteinkommen von RM 160.— monatl.

Teppiche

10 Monatsraten

Lodenhaus **Nürnberg**

Berlin C 2/7 Spandauer Str. 19

Kaufe preiswert von unserer Fabrik

bezw. vom größten Versandhaus der Branche.

Über 1 Million Käufer. ‖ Ca. 35000 Dankschreiben! ‖ Sehr leichtes Erlernen nach unseren Selbsterlernschulen.

Umtausch bereitwilligst. Günstige Ratenzahlungen.

1-5 Jahre Garantie, siehe Katalog. **Großversand an Private** Portofreie Lieferung ab RM. 10,-

Meinel & Herold, Klingenthal i. Sa. No 416

Musikinstrumenten-, Harmonika-Fabrik und -Vertrieb.

VERKAUF EIGENER UND FREMDER ERZEUGNISSE

Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog · Zusendung kostenfrei

FOTO

Großkatalog m. 300 sprechenden Bildern — herausnehmbarer Belichtungs-Uhr — und **Hauszeitschrift kostenlos.**

5 Tage Ansicht

Teilzahlung. 10 Monatsraten.

PHOTO SCHAJA

MÜNCHEN E 37

Der Welt größte Leicaverkaufsstelle

1 Woche zur Probe

Prismen-Feldstecher für Jagd, Reise u. Sport

Monatsraten – Tausch

Kostenlos erhalten Sie auch Beratung, Katalog und die Druckschrift *„Mehr sehen, mehr erleben"* und die Gelegenheitsliste von

OPTIK-GELLER GIESSEN 20

Foto

Apparate mit

10 Monatsraten

kleiner Anzahlung. 5 Tage Ansicht. Garantie. Tausch gebr. App. Katalog Fotowähler kostenlos.

„Bezee"

das. große Fotohaus

LEIPZIG Gi 61

Beftecke

mit 90 Gr. Silberauflage in bekannter Qualität gegen bequeme Teilzahlg.

Fordern Sie unverbindlich Katalog.

Stahlwarenfabrik **GEBR. KRUMM SOLINGEN 43**

Fahrräder m. Tretstrahlern

„Marke Vaterland"

m. Frl. u. Rücktr. v. 30,- m. Dyn. Beleucht. v. 34,- mit Zweigang v. 57,- **Motorfahrräder** billig. Auch Teilzahl. Katalog mit 60 Modellen kostenlos

Friedr. Herfeld Söhne Neuenrade i. W., Nr. 224

Bestecke, Uhren Schmuck, Juwelen Porzellan. Lieferung portofrei an Private

Pracht-Katalog gratis. Niedere Preise Raten ohne Aufschlag

Gäckle & Co. Pforzheim 307

Was wünschen Sie?

Prismenfeldstecher

Leichtmetall für Militär, Reise, Jagd, Sport, ab Fabrik von 45 RM. an

Katalog frei. Ratenzahlung **Optica GmbH Kassel 18**

Fahrräder mit 1 Jahr Garantie

u. Tretstrahlern m. Freil. oh. Rücktritt 29,— M., mit Freil. u. Rücktritt 33,50 M. Einstark. Rad mit Freil. u. Rücktr. Halbball., Chrom-Dynamo-Beleucht., Pumpe, Schloß, Gepäcktr. 41,50 M. Direkt an Private. Ständig Nachbestellungen Katalog gratis.

Triepad-Fahrradbau Paderborn 108

Chromatische Schiffer-Klaviere

21	Tast.	8 Bässe	19 M.
25	„ 12	„	30 „
25	„ 24	„	48 „
34	„ 80	„	93 „
41	„ 120	„	125 „
70	„ 80	„	123 „

Deutsche Harmonikas von 4¼ Wiener von 3 Mk. an. Große Auswahl 500 Sort.

Niemals versäume man unseren Gratis-Katalog franko zu bestellen. Auch Teilzahl

Herfeld & Co. Neuenrade Nr. 94

Ehe

Sie Mittel kaufen gegen **Haarausfall** Schuppen, Juckreiz etc. **müssen Sie wissen,** was Geheilte sagen über den auch in hoffnungslosen Fällen bewährten

HAARGEIST

nach Apotheker F. W. Busch (SPEZIAL-PRÄPARATE)

Ratgeber mit vielen Zeugn. **kostenlos** u. unverbindlich durch den Hersteller

Theod. C. H. Rosemann Lübeck 28A

Soeben erschien: Walther Blachetta

AUS DEM INHALT:

1. Nationalitätenstaat — Polen
2. Der Begriff „Polen" im Ostraum
3. Die Teilung Polens - 4. Polen contra Preußen
5. Deutsche Kultur in Polen
6. Polen im Weltkrieg · 7. Der Korridor
8. OS = Oberschlesien
9. Der gesperrte Weg des Marschalls
10. Das polnische Meer
11. Die polnische Wehrmacht

80 Seiten · 4 Karten · Preis 1.— RM

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag „Die Wehrmacht", Berlin W 8

Rabe- Prismenglas **„Weera"**

6 x 30, Ia Rathenower Fabrikat, das Glas des Militärs, in Sporttasche 52,- RM., in festem Behälter mit Koppelschlaufe 59,50 RM.

Einkaufs-Vorteile:

Kleine Preise — Ansichtssendung einiger Gläser auf 8 Tage ohne Kaufzwang und spesenfrei — Bar- oder Teilzahlung — Preisliste über Ferngläser jeder Art, Mikroskope, Waffen usw. kostenlos.

W. Rabe, Rathenow 24

Optikhaus — Gegr. 1874

Traurínge

von der einfachsten bis zur wertv. Ausführ. Direkt aus der Spezialwerkstatt. 5 Tage unverbindlich zur Ansicht. Reich illustrierter Katalog frei. Goldschmied Nehls, Hamburg 36 N 10

Verlangen Sie kostenl. u. unverbdl. meinen Katalog. Teilzahlung gestattet.

Friedel Westenfelder Pforzheim B Postfach 16

Reelle Bezugsquelle!

Betten

1½ schläfrig, echt rot, **federdicht**

Oberbett m. 3 kg Fed. 22.50, 30.60, 38.90. Unterbett m. 2½ kg Fed. 21.25, 28.10, 35.–. Kissen m. 1 kg Fed. 6.–, 9.40, 12.–. Preisl. gratis. Umtausch oder Geld zurück. Viele Dankschreiben. Nachn. Vers.

Bettenversand H. Möller, Kassel 62, Wörthstraße 2

Reelles Angebot!

Taschenuhren 2.-

Gute Armuhren 3.- Chromband 1,50 Preisl. gratis

Fr. Nerlich Berlin - Rudow Sonnenstr. 3/36

Tafelbestecke

72teilig 90 g Silberauflage m. Garant.-Kasten mod. Must. 10 Monatsraten. Kat. grat. **RM. 100.-**

Firma Sobema, Max Müller, Essen 84

Allen Damen

auf den Toilettetisch! Bei unangenehmem periodischem Lippenausschlag u. Hautunreinigkeiten hilft schnell in vielen alten Fällen die neue Heilsalbe

Sulafin

Ausgiebige Dose 2.— RM. in allen Apotheken. Inserat bitte vorlegen, wenn noch kein Lager.

Sulafinvertrieb Rom.-Ges. Darmstadt 68

Füll-Halter

Marken-

bekannter Werke **kleine Raten** Katalog kostenlos

Schwarz & Wähner Füllhaltergesellschaft Hamburg 11, Stemann. W

Raucher

Entwöhnung durch **Ultrafuma-Gold**

Geringe Kosten. Prosp. frei. Unschädlich. **E. Conert, Hamburg 21/54**

Ab **3.- RM.** monatlich 12 Raten

Anzahlg. 10.- Gut-Billig 95 Modelle Katalog mit Farbmustern frei

Hans W. Müller Ohligs 476

UNTERRICHTSANZEIGEN

Staatliche Hochschule

für angewandte Technik • **Köthen** (Anhalt)

Fachrichtungen: Motoren- u. Kraftwagenbau, Kreiselmasch. u. Kolbenpumpen, Hebemasch., Stahlkonstrukt., Betriebstechn. u. Werkzeugmasch., Flugzeugbau, Stahlbau u. Eisenbetonbau, Verkehrswege u. Tiefbau, Allgem. Elektrotechn., Fernmeldetechn., Hochfrequenztechnik, Keramik, Zement- u. Glastechn. Eisenemailliertechnik, Papiertechnik, Techn. Chemie, Steine u. Erden, Gießerei- u. Hüttenwesen. Aufnahmebeding.: Vollendetes 18. Lebensjahr. Nachweis einer Gesamtschulausbildg. v. 10 J. od. Aufnahmeprüfg. Näh. aus dem Programm kostenlos.

Rheinische Ingenieurschule Mannheim

MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK TECHNISCHER KAUFMANN

Programm A kostenlos

Wichtig im Beruf

sind Fachkenntnisse. Durch Rustins Selbstunterricht können Sie eine gründl. Fachbildg. erwerben, besteh. Kenntnisse erweitern. Es lieg. Lehrgänge f. Elektrotechn., Maschinenbau, Bauwesen u. a. vor. Auch durch

RUSTIN: ABITUR

Vorbereitg. ohne Berufsunterbrechung. Wir bereiten Sie auch auf berufliche Prüfungen vor (z. Handlungsgehilf., Techniker, Ingenieur, Meister u. a.). Kaufmänn., fremdsprachliche, musikw. u. landwirtsch. Ausbildung. Prospekte kostenlos.

Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam-Ho 135

INGENIEURSCHULE BAD Frankenhausen KYFFH.

Maschinenbau-Flugzeugbau Elektrotechnik-Werkmeisterfach

PROSPEKT 40 KOSTENLOS

Ausbildung zum Zeichner, Konstrukteur u. Ing.-Kaufmann

Programmsendung kostenlos.

Privatschule für i.-k. Fernunterricht

J. Fritz, Berlin W, Woyrschstraße 47

Kahlheit

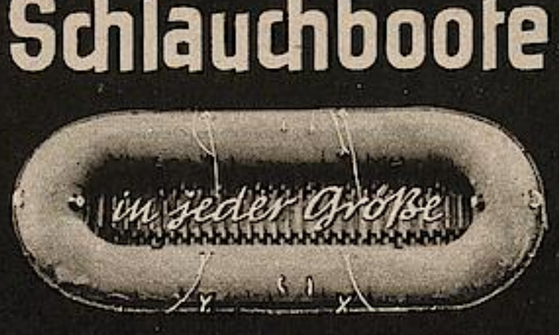
ist unnötig! - Bestellen Sie das neue Buch von **Oberarzt Dr. Becker** üb. erfolgreiche Selbstbehandl. v. Haarausfall. Nur RM **2.50** u. Porto. Keine weiter. Kosten. Verlag **C. Langer** Köln 1. W. A. 465.

INGENIEURSCHULE WEIMAR

MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK . AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU . PROSPEKT ANFORDERN

SEMESTERBEGINN: APRIL UND OKTOBER EIGENE WERKSTÄTTEN

Schlauchboote



für HEER LUFTFAHRT und MARINE

von **Kehler & Stelling**

Wasser- und Luftfahrzeuge

BERLIN W 62 - KLEISTSTRASSE 11 - 25 61 04/05

gegen bar oder Teilzahlung bis 10 Monatsraten. Bettumrandungen, Läufer-stoffe. Spesenfreie Lieferung. Tausende Anerkennungen und Nachbestellungen. Muster frei von Deutschlds. größtem und leistungsfähigstem Teppich-Spezial-Versandhaus für Private

Teppich Graef Oskar Graef Ostmitg LV. 14

Kaufe preiswert aus der Teppichstadt

Wir liefern alle Bücher zur Einrichtung und Ergänzung von

Wehrbüchereien

jeder Art u. Größe. Unverbindl. Vorschläge. Kataloge kostenlos

Wehrbuchh. O. Berendes Nfl., Berlin W 8, Kronenstr.

Für Jagd, Sport u. Verteidigung

DWM MUNITION

Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken A.G., Werk Karlsruhe i.B.

durch mein **Lehrbuch mit 85 Bildern.** Jeder Schritt ausführlich beschrieben. RM. 3.20 einschl. Porto (Nachnahme RM. 3.50) Buchversand Gutenberg Dresden Z 371

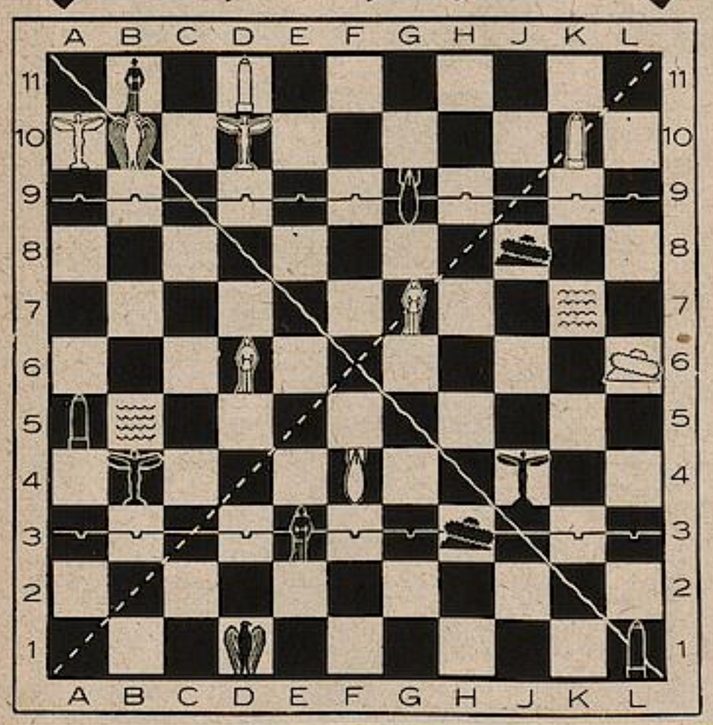
Bücherfreunde!

Günst. Angeb. neuer Bücher (Geschichte, Reisen, Naturwissenschaften, gute Romane, Klassiker) a. Restbeständen zu ½—¼ der früher. Preise. Glänzende Gelegenheit. Verzeichnis kostenlos.

H. Gründling's Buchhandlung, Berlin C 2, Märkisches Ufer 36/42

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0536
gefördert durch Baden-Württemberg

Wehr-Schach-Ecke



Kampfaufgabe Nr. 38*)

Problem von Heinz Vollbrecht, Stettin

Schwarze Figuren = Blaue Partei

Weiße Figuren = Rote Partei

Nach harten Kämpfen, in denen beide Parteien starke Verluste erlitten haben, ist es Blau gelungen, im Rücken des feindlichen Industriezentrums Fallschirmjäger abzusetzen. Blau unternimmt nun bei folgender Lage einen konzentrischen Angriff auf das rote Industriezentrum und vernichtet es mit dem fünften Zuge.

Blau: J b11, e3; H d1; P h3, i8; A a5, l1; F b4, g9, i4.

Rot: J d6, g7; H b10; P l6; A d11, k10; F a10, d10, f4.

J = Infanterie; H = Hauptfigur; P = Panzerkampfwagen; A = Artillerie; F = Flieger.

*) Allen Einsendungen von Wehr-Schach-Aufgaben und Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Lösung der Kampfaufgabe Nummer 37

1. Blau: P c3 - g7

In beschleunigtem Marschtempo geht die blaue Panzerwagenabteilung auf der Hauptstraße vor.

Rot: P i3 - h1

2. Blau: H e1 - f1

Dem verheerenden Angriff eines Bombengeschwaders und einer Panzerwagenabteilung muß die blaue Hauptfigur weichen. Rot unternimmt nunmehr einen Angriff auf die feindliche Artillerie.

Rot: P h1 - g3

3. Blau: A h4 - h8

Die blaue Artillerie löst sich aus der Einschließung und rückt gegen das feindliche Aufmarschgebiet vor. Jetzt erneuert Rot seinen Angriff auf das feindliche Industriezentrum.

Rot: A b4 - b1

4. Blau: H f1 - f3

Blau nimmt ihr Industriezentrum aus dem feindlichen Feuerbereich, kann es aber nicht verhindern, daß Rot nun die Fliegerstaffel e2 angreift.

Rot: F k1 - k2

5. Blau: A h8 - k10

Unbeirrt ihr Ziel verfolgend, opfert Blau ihre Fliegerstaffel e2, um mit der vierten Erdwaffe in das feindliche Aufmarschgebiet einzudringen.

Rot: F k2 - e2 Blau: F e2

Mit dem nächsten Zuge zieht Blau P g7 - g10 und hat damit durch Besetzen des roten Aufmarschgebiets mit 5 Erdwaffen, darunter 2 Infanteriefiguren, den Sieg errungen.

In Wien, Dresden, Dortmund und Brotterode (Kreis Schmalkalden)

beabsichtigen Wehr-Schach-Spieler eine Spielgemeinschaft zu gründen. Wehr-Schach-Freunde wollen ihre Adresse dem Verlag bekanntgeben.

Wehr-Schach „Tak-Tik" Verlag „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36

Modell Nr. I: Preis RM 4,95. Abwaschbares, leinengebund. Spielfeld mit Kunstharzfiguren in Glanzschachtel, mit Spielregeln.

Modell Nr. II: Preis RM 7,50. Wie Nr. I, jedoch die Figuren in massiver, schwerer Ausführung mit Filzunterlage.

Modell Nr. III: Preis RM 11,50. Spielbrett aus hochglanzlasiertem Holz mit Kunstharzfiguren in Holzkasten, mit Spielregeln.

Modell Nr. IV: Preis RM 13,50. Wie Nr. III, jedoch die Figuren in massiver, schwerer Ausführung mit Filzunterlage.

Das Wehr-Schach-Lehrbuch: Erläuterungen, Eröffnungsspiele, Preis RM 1,20

Nicht einfetten!

Nimm Tschamba Original gegen Sonnenbrand Fii

SONNENBRAND

und andere Hautreizungen bekämpft man zuverlässig mit dem Pflanzenextrakt «Tschamba-Fii» Bei richtiger Anwendung verschwindet Schmerz. Rötung geht ohne Schälung in Bräunung über. Hervorragende Erfolgsbestätigungen sportlicher Korporationen und bekannter Bergsteiger.

«Tschamba Fii» enttäuscht Dich nie!

In Originalpackungen zu RM — 80, 1.35, 1.90 in den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Tschamba Fii GESELLSCHAFT M. B. H. MÜNCHEN 42

Vor dem Marsch die Füße pflegen! Wundlaufen Fußschweiß verhütet und beseitigt Gerlach's Fußkrem **Gehwol**

Dose 40, 58, 80 Pf. in Apothek. u. Drogerien

erst STRICKER- Katalog anfordern! Tourenrad RM 30.- kompl. Fahrradfabrik E.&P. STRICKER Brackwede-Bielefeld 120

Reden lernen nach leichtfaßlicher Methode. Schon über 100000 Bezieher. 20 seit. Prospekt kostenlos! R. HALBECK, Berlin W 35 Postfach 5—4

Genau so notwendig wie Kamm und Bürste ist zur täglichen Haarpflege: **Sebald's HAARTINKTUR** Preise: 1.75 u. 3.25 — 1/2 Liter 5.25 RM

Deine Wahl nur Sonnal! NICPLATA FLÄCHEN VERNICKELT VOR ROST GESCHÜTZT HERGESTELLT NACH D.R.P. 638552 SONNAL-GOLD HANDABZUG UNVERNICKELT 9 13 18 10 St 45 UNSER SCHLAGER

Sprich und schreibe richtig Deutsch! Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: „Sprich und schreibe richtig Deutsch mit Wörterbuch" nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder keins, großer oder kleiner Buchstabe, s oder ß usw. 320 Seiten in Ganzleinen geb. RM 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM 4.75). Buchversand Gutenberg Dresden-D 371

Nikotin ist Gift. Werde sof. Nichtraucher. Keine Tabletten. Näheres frei Wanderer Frankfurt/M. Kräme 14

Urlaub Sport, Jagd mit

Fernglas Sehr leicht mit Umhängeriemen und Behälter, 8fach vergröß. RM 63.- 10 Monatsrat., 1/10 Anzahlung. 5 Tage zur Ansicht Listen u. Feldstecher kostenlos „Bezee" das große Photohaus Leipzig Fe 61

Mensch u. Sonne

ist das Buch, das die große Idee der Freikörperkultur. 96 Fotos zeigen vorbildlich die Schönheit des weiblichen und männlichen Körpers. 258 Seiten, geb. 4.50 u. Porto. PSchK. 8588 Rückgaberecht. Vertriebsanstalt für Literatur, Abtlg. 85 Stuttgart-Feuerbach

Musik-Instrumente? Firma Wilh. Kruse Markneukirchen und Klingenthal 90

Bezug von mir bringt den Beweis in Güte GROSS und klein im Preis. Künstlerkatalog frei!

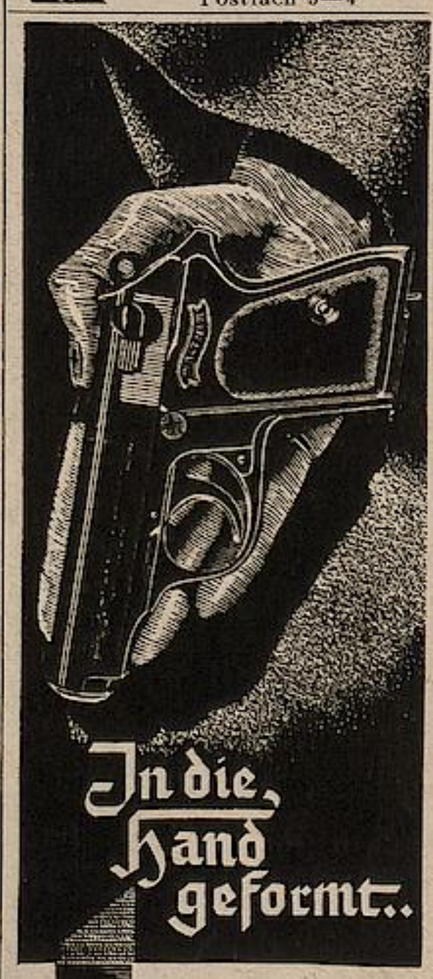
Enthaart durch Exhaarsin ob Damenbart, Achsel- oder Körperhaare in ca. 3 Min. zuverlässig sichere Entfernung durch das neue wohlriech. m. d. Grand Prix u. gold Medail. London 1936 ausgezeichn. Exhaarsin Notar. begl. Dankschn. a. üb. ausbleibend. Neuwuchs (Dauererfolge!) Garant. unschädl. Klein-Kur 2.65, Kur-Dopp.-Pak. 4.80, vorteilh. Großfläch.-Pak. 6.40, u. Porto. Diskr. Vers. Illust. Prosp. u. Schönh.-Rezept grat. Echt vom Hygiena-Institut, Thoser & Twelle Berlin W 15/A 89

Tanz im Selbstunterricht mit 174 Bildern. Sie lernen bequem und sicher zu Hause Foxtrott, Slowfox, Tango, Onestep, Twostep, Steptanz, Englisch walz, Boston, ferner den guten alten Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten", die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie die Auflage 1938/39: „Der flotte, redegewandte Tänzer", RM. 3.85 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.15) Buchversand Gutenberg, Dresden-U 371

Von Schmerz und Leid, durch Eidechse befreit!

Auch Ihre gequälten u. schmerzenden Füße können Sie nunmehr von allem Leid befreien. Hühneraugen und Hornhaut verschwinden in wenigen Tagen durch die tausendfach bewährte Schälkur Eidechse

Verwenden Sie auch das sauerstoffhaltige Bad „EIDECHSE" für Voll- u. Fußbäder.



In die Hand geformt..

schnittig und zweckmäßig:

WALTHER Polizei-Pistolen Cal. 7,65 mm

Carl Walther, Waffenfabrik Zella-Mehlis P 106

Sieger-Urkunde

SIEGER-URKUNDEN BESITZ-ZEUGNISSE GEDENK-BLÄTTER

formschöne, zeitnahe, sinnbildliche Darstellungen

URKUNDEN und BILDPLAKATE für alle Gebiete und Gelegenheiten

Abbildungen kostenfrei!

UNIVERSITÄTSDRUCKEREI H. STÜRTZ AG., WÜRZBURG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0537

gefördert durch Baden-Württemberg

3 × Kurz gelacht – (ha-ha-ha!)

„Laß dir das von einem alten Mann gesagt sein: Die Hauptsache ist, nicht auffallen beim Militär!"

Zeichnungen: Daneke (2), Schmidtberg (1)

Im Schießunterricht wird von der Reinigung und Pflege des Geschützes gesprochen. „Dann", erklärt der Unteroffizier weiter, „hat der Kanonier vor allem darauf zu achten, daß ihm keine fremden Erdteile in den Lauf geraten."

*

Unteroffizier: „Meyer, was sind Sie in Zivil?"

Meyer: „Student der Philologie, Herr Unteroffizier!"

Unteroffizier: „Das hört hier auf. Verstanden. Hier haben Sie nur die Wahrheit zu sagen!"

Verbotener Griff: Die Elektrische war eigentlich schon übervoll. Trotzdem gelang es einer sehr dicken und stattlich aufgedonnerten Dame noch einen halben Platz in einer Ecke zu erwischen. Jetzt kam der Schaffner. Sofort fingerte die Dame an sich herum und tastete und knöpfte. Das Kostüm mußte wohl sehr modern sein, es hatte überall viele Knöpfe und Taschen, aber die Tasche mit dem Fahrgeld war nicht zu finden. Immer erregter und nervöser wurde die Dicke, bis plötzlich neben ihr der Soldat zu grollen anfing:

„Nehmen Sie sich aber jetzt bitte in acht, Sie haben mir schon zweimal die Hosenträger abgeknöpft!"

„Er sagt, seinen Tornister trägt er lieber so. Er ist nämlich Briefträger von Beruf"

Tankschütze Doppelschmidt gelingt der Durchbruch durch die feindlichen Linien. (Beim Flurschadenwalzer)!

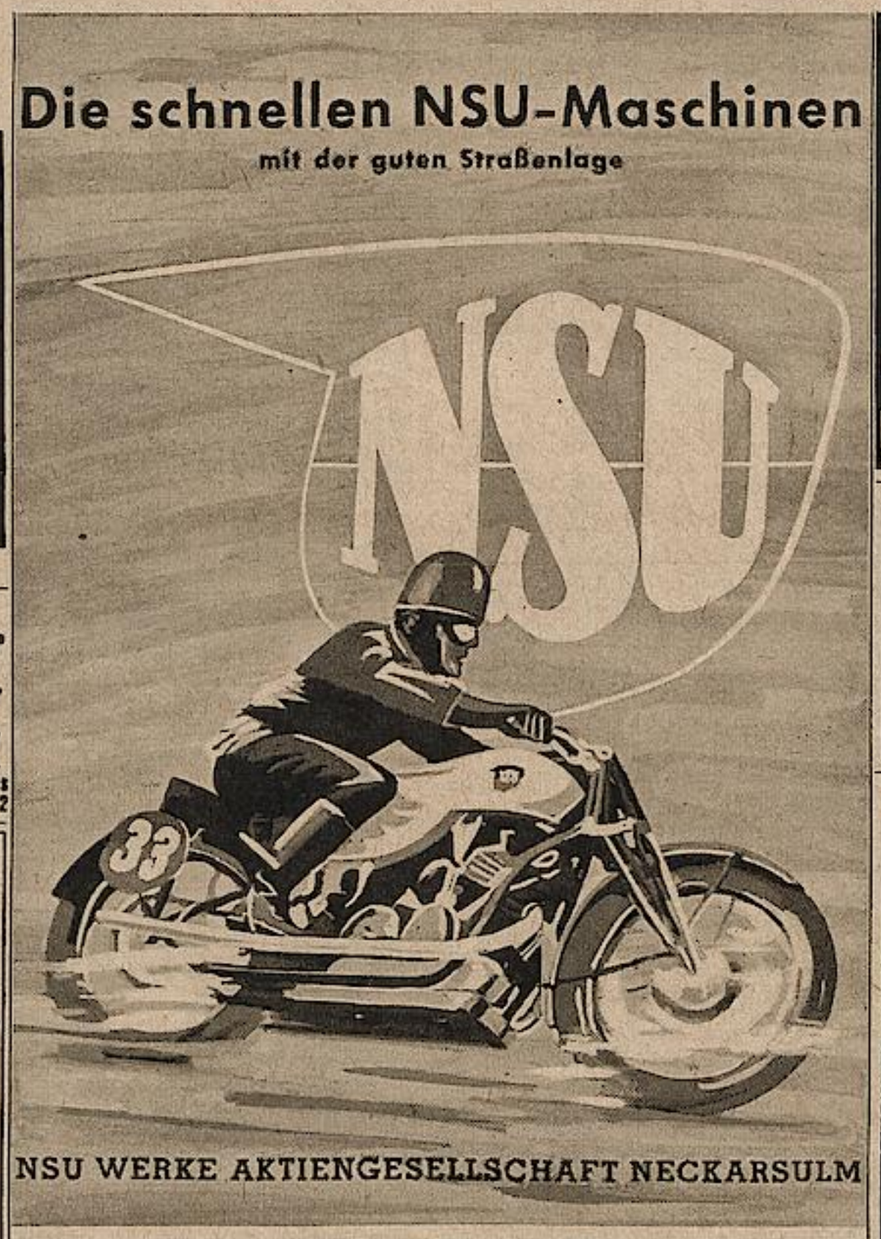
Turnstunde: Unteroffizier: Immer tüchtig klettern, Müller, nur nicht deswegen genieren, daß sie vom Affen abstammen! –

*

Unteroffizier zu einem Reservisten, der Arzt ist: Herr Doktor, sehen Sie mich bei den Kniebeugen nicht so vorwurfsvoll an! Sie tun ja, als ob ich einen Druck auf die Wissenschaft ausübe! –

*

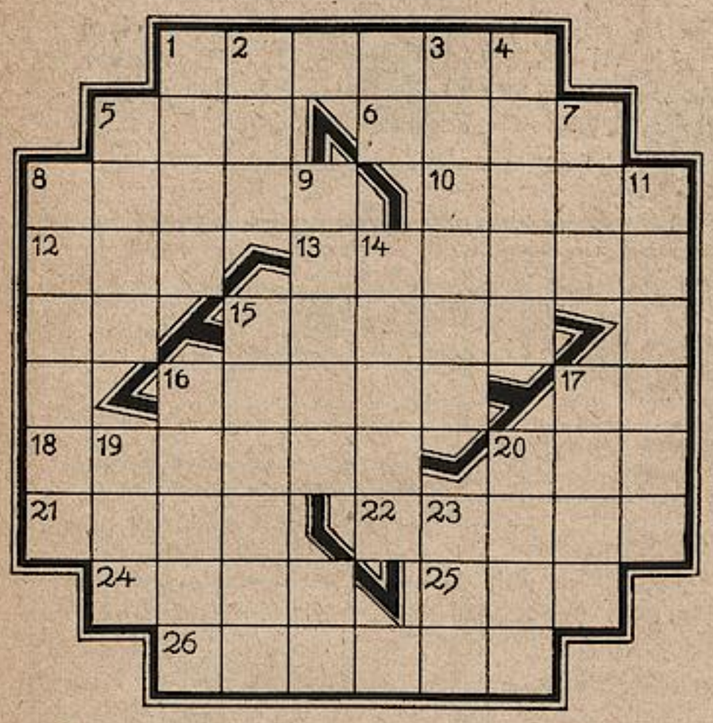
Die Rekruten, die nächsten Montag zur Musterung müssen, sind am schwarzen Brett angenagelt.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0538
gefördert durch Baden-Württemberg

Hier wird der Geist geschliffen

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Ort eines Seesieges Nelsons im Jahre 1798, 5. Landschaft, größeres zusammengehöriges Gebiet, 6. feine Süßspeise, 8. banges Gefühl, 10. Riese im Märchen, 12. Gestalt aus Andersens Märchen, 13. Musikstück, 15. Erneuerer Preußens, 16. Vorstoß an Uniformstücken, 18. Gliedertier, 20. Farbe, 21. Kränkung, 22. französischer Strom, 24. starker Widerwillen, 25. Himmelsrichtung, 26. Verfügung der Behörde.

Senkrecht: 1. Fluß zum Rhein, 2. Teil des Schiffes, 3. feiner Spott, 4. Tochter von König Lear, 5. Edelmetall, 7. Getränk der Germanen, 8. Einzelsänger, 9. europäisches Volk, 11. Stadt am Lech, 14. Ostseeinsel, 15. Begriff der Geologie, 16. Laubbaum, 17. Schatz, 19. amerikanischer Novellist, 20. schadhafte Stelle, 23. Fabrikdorf in Baden.

Erdkunde – am rechten Fleck

Verrung – Reoute – Bug – Mato – Finbdruck – Flistrauch – Heul

Die obenstehenden Wortbruchteile sind durch je einen zweisilbigen erdkundlichen Namen zu sinnvollen Wörtern zu ergänzen. Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben der eingesetzten Wörter eine Stadt in Mittelfrankreich. – Für die Namen kommen folgende Silben zur Verwendung:

de – der – der – e – ge – ge – i – la – me – o – ra – ran – ser – sta

Vorsetzrätsel

Tor – Rat – Pore – Puls – Bob – Pier – Form – Hut – Lust – Diana – Mark – Tat.

Jedem der obenstehenden Wörter ist eine der nachstehenden Buchstabengruppen vorzusetzen, so daß neue, sinnvolle Wörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen einen Teil Preußens.

em – hei – im – in – na – neu – ob – pa – re – rek – ver – zi

Silbenbaukasten

	wie		ner		
so		er		ei	
	so		er		ei
ner		er		er	
	ner		so		er

denkt – ei – ei – ist – lebt – ner – ringt
schaut – stirbt – traut – wie – wie – wie – wirbt

Die vorstehenden Silben sind derart in die leeren Felder der Figur einzutragen, daß die waagerechten Reihen, fortlaufend gelesen, einen alten Spruch ergeben.

Rösselsprung

	mit	ge	satz	stre	dem	ren	beut	ziel
	für		je	bo	er	des		doch
	du	stedt	ver	hauch	bens	su	dig	nichts
den	lebt	das	teil	schuld	le	dei	del	drum	mür
was	ein	daß	ent	ge	che	es	bens	nicht	ne
	bo	ge	ver	des	ne	wenn	ren	ein	
	du	flieht	bens	du	lo	früh	ist	schuld	

Auflösungen aus Nummer 14

Buchstabenentnahme-Rätsel: Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.

Silbenrätsel: Reiten ist Wille ins Weite, ins Unendliche. 1. Rachmaninow, 2. Energie, 3. Imkerei, 4. Turandot, 5. Klritze, 6. Nurmi, 7. Illusion, 8. Silberfuchs, 9. Taubenblau, 10. Wassermann, 11. Ismene, 12. Lebertran, 13. Leopard, 14. Eisbeutel, 15. Isolani, 16. Notizbuch, 17. Sternkunde.

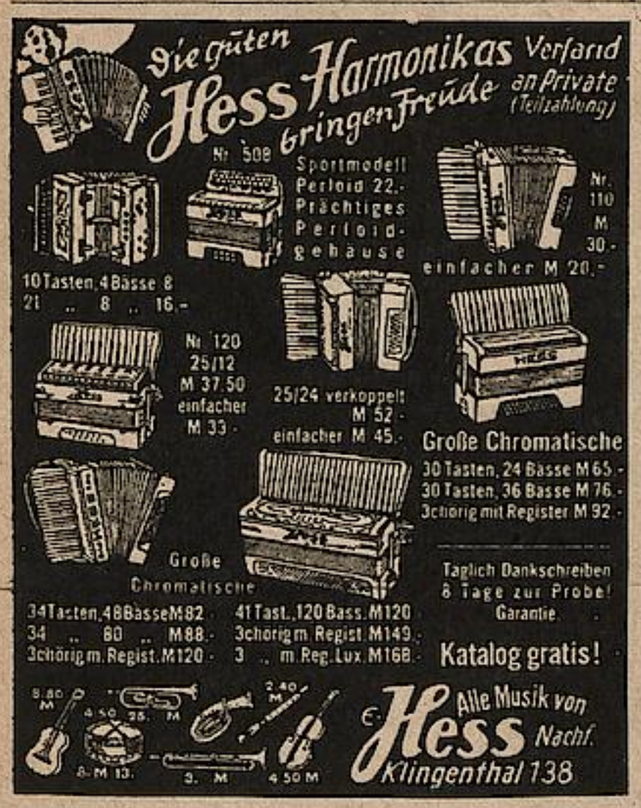
Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Wehrsport, 6. Hai, 7. Polka, 9. Hel, 11. Tal, 13. Thor, 14. Mole, 15. Tee, 17. Lar, 18. Nepal, 21. Rum, 22. Markstein.
Senkrecht: 1. Wachtturm, 2. Rho, 3. Salm, 4. Pik, 5. Tuilerien, 7. Ploen, 8. Atoll, 10. Ehe, 12. Ala, 16. Opus, 19. Erk, 20. Amt.

Kapselrätsel: Wind, Eid, Sand, Tor, Fall, Ast, Lied, Esel, Not. – Westfalen.

Skataufgabe: Mittelhand M ist der Spieler, der Eichel (Kreuz) mit 1 aus der Hand spielt. Der weitere Spielverlauf wird sein: 6. Stich: H Schellen 7 (Karo 7), V Rot 9 (Herz 9), M Schellen 10 (Karo 10). 7. Stich: M Eichel 9 (Kreuz 9), H Eichel 10 (Kreuz 10), V Grün König (Pik König).
V hat: Grün Ober, 9 (Pik Dame, 9); Rot Ober (Herz Dame). M hat: Eichel Ober (Kreuz Dame); Grün Daus (Pik As); Schellen König (Karo König). H hat: Grün (Pik) 10, 8; Schellen (Karo) 9. Die Gegenspieler, die bisher 49 Augen haben, können weitere Stiche nicht mehr bekommen.

Pigmentan fördert die natürliche Bräunung schützt vor Sonnenbrand

Obermeyer & Co., Hanau. Tub. 54 Pfg., Dos. 42 u. 75 Pfg., Flaschen 85 Pfg. u. RM. 1.35 Ultra-Pigmentan 85 Pfg.

Die guten Hess Harmonikas bringen Freude Versand an Private (Teilzahlung)

Nr. 508 Sportmodell Perloid 22.- Prächtiges Perloidgehäuse
10 Tasten, 4 Bässe 8
21 „ 8 „ 16.-
Nr. 110 M 30.- einfacher M 20.-
Nr. 120 25/12 M 37.50 einfacher M 33.-
25/24 verkoppelt M 52.- einfacher M 45.-
Große Chromatische
30 Tasten, 24 Basse M 65.-
30 Tasten, 36 Basse M 76.-
3chörig mit Register M 92.-
Große Chromatische
34 Tasten, 48 Basse M 82.-
34 „ 60 „ M 88.-
3chörig m. Regist. M 120.-
41 Tast., 120 Bass. M 120
3chörig m. Regist. M 149.-
3 „ m. Reg. Lux. M 168.-
Täglich Dankschreiben 8 Tage zur Probe! Garantie
Katalog gratis!
Alle Musik von Hess Nachf. Klingenthal 138

Bronchitiker und Asthmatiker sind Zeugen

für die auch von Professoren u. Aerzten erprobten und anerkannten, bedeutenden Heilwerte des guten Mittels für Erkrankungen der Luftwege (alter quälender Husten, Verschleimung, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh, Asthma), „Silphoscalin". Schleimlösend, auswurffördernd, entzündungshemmend, erregungsdämpfend und vor allem gewebsfestigend, vermag „Silphoscalin" kranken und empfindlichen Atmungsorganen bei jung und alt wirksame Hilfe zu bringen. Nicht umsonst hat es sich in kurzer Zeit einen so großen Ruf erworben. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. Packung mit 80 Tabletten „Silphoscalin" RM. 2.52 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenl. u. unverbindliche Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift S/101 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*

Marken-Schreibmaschinen

Kofler-Olympia: Barpreis RM 127.50. Anzahl.: RM 14.10. 12 Raten à RM 11.—
Mercedes Prima: Barpreis RM 186.—. Anzahl.: RM 9.60. 24 Raten à RM 8.60
Lieferung sofort. Ratenbeginn 4 Wochen später. Illustr. Druckschrift kostenlos
Speer, Abt. B · Berlin W 30, Rosenheimer Straße 29a · Tel. 26 40 31

„35.- Touren-Sport- u. Renn-Räder Zubehör billig
Farbiger Katalog 1939
Bequeme Zahlung
Wilh. Oberpottkamp
Fahrradbau/Grossversand
Hannover M 31 f

Die Auswahl lob ich mir
im kostenlosen Hauptkatalog J 20
von
Photo-Porst
Nürnberg-O N.S. 20
Der Welt größtes Photohaus.
Unverbindliche Ansichtssendung.
Teilzahlung.
Photo-Tausch.
Kostenlose Fernberatung.

Nationalsozialistische Standard-Werke

1. 4 Ganzleinenbände in Kassette. Preis RM. 24,90. Inhalt: **Adolf Hitler:** Mein Kampf. **Alfred Rosenberg:** Der Mythos des 20. Jahrhunderts. **Dr. Goebbels:** Signale der neuen Zeit. **Hans Zöberlein:** Der Glaube an Deutschland.
2. 4 Ganzleinenbände ohne Kassette. Preis RM. 24,20. Inhalt: **Zöberlein:** Befehl des Gewissens. **Dr. Goebbels:** Vom Kaiserhof z. Reichskanzlei. **Rosenberg:** Kampf um die Macht. **Dr. Gritzbach:** Herm. Göring. Werk u. Mensch.
Um jedermann die Anschaffung zu erleichtern, liefere ich jede Serie gegen Monatsraten von **2,50 RM.** Die erste Rate ist zahlbar bei Lieferung. Erfüllungsort ist Dortmund.
Buchhandlung **F. Erdmann, Dortmund 44,** Gutenbergstraße 35 Postschließfach 307

Laut lesen und weitererzählen! Ich helfe Ihnen weiter.
Kurzschrift
(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am Alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden." — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute **(sonst Geld zurück!)** Der Kontorist Wolfgang Kleiber in Breslau 10, Einbaumstr. 4, und andere Teilnehmer erreichten laut eides stattlicher Versicherung sogar eine Schreibschnelligkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Der jüngste ist 7 Jahre alt, der älteste 76. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von **staatlich geprüften** Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden **Ihr Eigentum!** Bitte, senden Sie **sofort** in offenem Umschlag diese Anzeige ein (3 Pfennig Porto).
An die **Kurzschrift-Fernschule Hordan Berlin-Pankow Nr. 363 W**
Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!
Vor- u. Zuname: .....
Ort und Straße: .....

Im Kampfe gegen Zahnstein
Solvolith
die einzige Zahnpasta mit natürlichem KARLSBADER SPRUDELSALZ
Normaltube 50 Pfg.
Doppeltube 80 Pfg.
LINGNER-WERKE DRESDEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0539
gefördert durch Baden-Württemberg

Achtung - wertes Publikum! „Groschengrab" geht wieder um!

Hüten Sie sich vor „Groschengrab"!
Kampf dem Verderb!

AB

Kohlenoxyd Atemgefahren ?

Lassen Sie sich beraten durch die

AUERGESELLSCHAFT A.-G. BERLIN N 65

Stellenangebote

Most

Wir suchen für unsere Verkaufsstellen

junge Verkäufer

geschult im Verkauf feinster Qualitätswaren. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Most
Kakao- u. Schokoladenfabriken
Halle/Saale · Gegründet 1859

Wir suchen

Ingenieure

Flugzeug-Entwurf
Kennwort „E"

Konstruktion
von Flugzeugteilen der Gruppen Tragwerk, Fahrwerk, Triebwerk, Rumpf
Kennwort „T"

Berechnung
bei aerodynamischen, statischen und Festigkeitsuntersuchungen
Kennwort „P"

Normung und Zeichnungsprüfung
Kennwort „N"

Teilkonstrukteure

und

Technische Zeichner

Erfahrungen im Flugzeugbau sind nicht unbedingt erforderlich.

Bewerbungen **unter Kennwort** mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an die Personalabteilung der

DORNIER-WERKE
G. m. b. H.
Friedrichshafen / Bodensee

Dreher
Revolverdreher
Maschinenschlosser
Rundschleifer

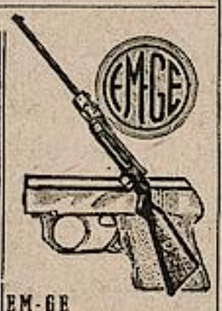
finden jederzeit Anstellung in unserer Firma. Ferner werden regelmäßig Umschulungskurse an Maschinen für ungelernte Arbeiter durchgeführt

Zahnradfabrik Friedrichshafen
Aktiengesellschaft
Friedrichshafen/Bodensee

Hans Dominik Zukunftsromane **3** RM. je Serie Monatsrate
voll Abenteuer, Spannung, Sensationen!

Preis jeder Serie 27 RM. (Halbled. 36 RM., Monatsr. 4 RM.)
Serie 1: Himmelskraft - Die Macht der Drei - Atlantis - Die Spur des Dschingis Khan - König Laurins Mantel - Das stählerne Geheimnis.
Serie 2: Lebensstrahlen - Der Brand der Cheopspyramide - Das Erbe der Uraniden - Kautschuk - Befehl aus dem Dunkel - Atomgewicht 500.

R. Wichert, Buchhandlung, Berlin-Lichterfelde 1c
liefert Ihnen jedes Werk gegen Monatsraten.



EM-GE
ist das, was Sie suchen!
Einzel- und Mehrlade-Luftgewehre u. Pistolen
für Sport, Betriebssport u. Übung m. ausgezeichn. Schußleistung!
Mehrlade - Signal-, Gas- und Startpistolen in mehr als 1 000 000 Stück bewährt!
Bezug ohne Waffenschein nur durch den Fachhandel. Liste frei.
Moritz & Gerstenberger
Waffenfabrik
Zella - Mehlis 16 i. Thür.

Grau!
Spezial-Haaröl beseit
graue Haare od. Geld zurück. Näh. frei. Ch. Schwarz
Darmstadt J 81 Herdw 91a

Graue Haare
Verschwinden wieder
Präm. m. gold. Medaille
Aufklärung kostenlos
H. Goth Nürnberg S-H 181

Mit dieser Kamera immer Gute Bilder!

FOTO Etwas für Sie!
Auf Abzahlung nur 5.- monatlich
Liefern wir Ihnen diese Foto-Ausrüstung 6×9: 1 Rollfilmkamera Opt. 6,3 bis 1/300 Sek. Ledertasche, 1 Film u. Anltg. zus. nur 29.75
Lieferung sofort. Bestellen Sie noch Heute. Rücknahme.
Defo
Deutsches Foto-Versandhaus
Berlin-W 9-A 3
Linkstr. 13.

Was ein guter Feldstecher aus dem Objekt *„herausholt"*

Ein guter Feldstecher, wie das Busch-Glas, leistet mehr, als in dem einfachen Wort „Vergrößerung" ausgedrückt ist. Er entwirft ein lichtstarkes Bild, das deutlich vor unser Auge tritt! Er gibt das Objekt aber auch mit jener Plastik und Schärfe wieder, die notwendig sind, um jede Einzelheit zu erkennen. Und schließlich bietet uns das Busch-Glas ein ausreichend großes Sehfeld, damit wir auch das „Drum und Dran" unseres Objektes erfassen.

8 fach RM 108

Busch SOLLUX

»das sehstarke Prismenglas«
EMIL BUSCH A.-G., RATHENOW
Erhältlich nur in Fachgeschäften.

Wir suchen laufend

ungelernte Arbeiter

die sich zum Anlernen an der Maschine eignen

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Foto erbeten an

HAGENUK
Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft
Neufeldt & Kuhnke G. m. b. H., Kiel, Personalbüro

Bestellungen auf „DIE WEHRMACHT" durch jede Postanstalt!

Achtung Reservisten!
Bauschlosser
Kupferschmiede
Heizungsmonteure
Blechschlosser
werden zum Herbst eingestellt.
Bewerbungen erbeten an
R. Noske Nchf., Abt. Schiffbau
Hamburg - Altona 1 Gegr. 1879

Ausscheidende Wehrmachtangehörige werden laufend eingestellt bei
Bergische Stahl-Industrie
Remscheid
Bewerbungsschreiben sind zu richten an
Abteilung: Arbeiter-Annahme

Wir suchen zum baldmöglichen Antritt einen erstklassigen, gewandten und intelligenten

INGENIEUR

mit guter Auffassungsgabe als Mitarbeiter für unsere Betriebswirtschaftsstelle. Erfahrungen in Werkzeugmaschinen Bedingung.
Gefällige Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen an

AUERBACH & SCHEIBE
Werkzeugmaschinenfabrik u. Eisengießerei, Saalfeld/Saale

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0540

gefördert durch Baden-Württemberg

Der Länderkampf Schweden–Deutschland im modernen Fünfkampf

Von Heeressportlehrer Leusch, Heeressportschule Wünsdorf

Anfang Juli wurden an der Heeressportschule Wünsdorf die Wehrmachtmeisterschaften im modernen Fünfkampf ausgetragen. Im Rahmen dieser Meisterschaften kämpfte auch eine eingeladene Mannschaft schwedischer Offiziere. Mit diesem Länderkampf wurden die herzlichen, nunmehr bereits traditionellen Beziehungen der deutschen Fünfkämpfer zu den kgl. schwedischen Offizieren weiter vertieft.

Über 80 Teilnehmer umfaßte dieser große Kampf. Im Länderkampf meldete Schweden die Mannschaft: Leutnant Egnell, Leutnant Bratt, Leutnant Kuylenstjerna, Leutnant Folcker, Leutnant Gustavsson, Leutnant Bolldén.

Die sechs deutschen Fünfkämpfer waren: Hauptmann Cramer, Oberleutnant Lemp, Oberleutnant Frhr. v. Schlotheim, Oberleutnant Schlegel, Feldwebel Garvs, Leutnant Fleckner.

Von den sechs gemeldeten Fünfkämpfern einer Nation wurden die besten Fünf im Länderkampf gewertet. Außerdem starteten die Schweden als Einzelkämpfer in einem internationalen Kampf unter 54 Teilnehmern der Klasse A des Fünfkampfes, die in sich ohne die schwedischen Offiziere wieder als Wehrmachtmeisterschaft ausgetragen wurde. Während in Klasse A die klassische Fünfkampfprüfung mit Reiten als erste Disziplin ausgetragen wurde, gab es in der Klasse B mit 28 Teilnehmern statt des Geländerittes die Kradgeländefahrt. Diese Prüfung besteht nun auch schon lange Jahre und hat sich für die Teilnehmer motorisierter Truppenteile bewährt. Aus ihr rekrutiert sich u. a. auch der Nachwuchs für die Olympiaklasse A, indem besonders aussichtsreiche Teilnehmer von der Kradgeländefahrt auf Reiten umgestellt werden. Dieser Wettkampf umfaßte also:

1. Mannschaftskampf schwedisch-deutsche Wehrmacht.
2. Einzelkampf der schwedischen und deutschen Teilnehmer in der Klasse A.
3. Wehrmachtmeisterschaften in Klasse A.
4. Wehrmachtmeisterschaften in Klasse B.

Der Fünfkampf wurde in der internationalen Reihenfolge: Reiten (Kradgeländefahrt), Fechten, Schießen, Schwimmen und Laufen ausgetragen. Am ersten Tage fand das Reiten statt. Die Reitstrecke war in das Döberitzer Gelände verlegt worden. Ein Teil des Rittes fiel so mit der ebenfalls in Döberitz durchgeführten Olympiastrecke des Jahres 1936 zusammen. Wassergraben, Doppelsprünge und viele Richtungsänderungen vor und nach dem Sprung erforderten größte Aufmerksamkeit des Reiters. Es zeigte sich in diesem Ritt, daß zum Fünfkampf Glück gehört. Man muß schon das richtige Pferd losen, wenn man fehlerlos und in guter Zeit über die Strecke kommen will. Das Hauptinteresse konzentrierte sich natürlich auf den Länderkampf. Leider bekamen die aussichtsreichen deutschen Fünfkämpfer Lemp und Cramer langsame Pferde, mit denen sie unter 54 Teilnehmern an 27. und 28. Stelle zwar fehlerlos, aber mit Zeitverlustpunkten landeten. Im Länderkampf erhielten die Schweden 22 Punkte, die Deutschen 32 Punkte. Die Schweden waren sehr gut geritten und führten mit Vorsprung. Der beste Deutsche war Feldwebel Garvs, der mit dieser Leistung heißer Favorit für den Einzelkampf wurde. Die ersten 3 des internationalen Kampfes waren: 1. Leutnant Kozel, Zeit 9 : 09 Min., 2. Feldwebel Garvs, Zeit 9 : 27 Min., 3. Leutnant Fuchs, Zeit 9 : 30 Min.

Nachmittags startete die Klasse B. Erster wurde Rittmeister Ball, ein erfahrener Fünfkämpfer, Zweiter Leutnant Letz, Dritter Oberleutnant Kempa. Von allen Fünfkämpfern landete Hauptmann Scharte an 5. und Rittmeister Fanelsa an 11. Stelle unter 28 Teilnehmern.

Am 2. Tage des Fünfkampfes wurde in der Heeressportschule gefochten. Im Länderkampf triumphierte die von Fechtmeister Gerresheim betreute deutsche Mannschaft. Sie focht ausgezeichnet und konnte dadurch den Vorsprung der Schweden nicht nur einholen, sondern sogar überholen. Bei Beendigung des Fechtens lautete das Ergebnis des Länderkampfes 52 : 51 für Deutschland. Im Gesamtresultat des Einzelkampfes führte nach zwei Wettbewerben Feldw. Garvs mit 4 Pkt. vor Lt. Kozel mit 10 und Oblt. Frhr. v. Schlotheim mit 12 Pkt. Mit 12, 16, 20 und 21 Punkten folgten die Schweden Bratt, Folcker, Kuylenstjerna und der Favorit der Schweden Egnell. Hptm. Cramer und Oblt. Lemp lagen mit 33 und 34 Punkten an 12. und 13. Stelle.

In der Klasse B gab es das sensationelle Fechtergebnis von 17 Siegen für die ersten Vier. Jeder erhielt dadurch den 1. Platz. Es waren dies Oblt. Kempa, Hptm. Scharte, Lt. Karpe und Rittm. Fanelsa. Das Ergebnis nach zwei Wettbewerben lautete: 1. Oblt. Kempa mit 4 Pkt., 2. Hptm. Scharte mit 6 Pkt., 3. Lt. Karpe mit 9 Pkt. (im Reiten Sechster), 4. Rittmeister Fanelsa mit 12 Pkt.

Der dritte Tag des Fünfkampfes brachte vormittags das Schießen, nachmittags das Schwimmen über 300 Meter. Der Fachmann wußte, daß, wenn Garvs 20 Treffer schießen würde, ihm der Sieg nicht mehr zu nehmen war. Garvs selbst wußte es auch. Leider scheiterte er an dieser Aufgabe. Er schoß nur 19 Treffer bei 179 Ringen und wurde im Schießen Fünfundzwanzigster. Damit mußte Feldwebel Garvs alle Hoffnungen auf Sieg begraben, obwohl er ein guter Läufer und auch ganz guter Schwimmer ist. Bester Schütze wurde Oblt. Lemp mit 193 Ringen vor Leutnant Sauer mit 191 und Leutnant Kuylenstjerna mit 188 Ringen. Im Länderkampf war das Ergebnis nach dem Schießen unentschieden, und man war gespannt, wie Schwimmen und Laufen das weitere Ergebnis beeinflussen würden.

Auch in Klasse B wurde gut geschossen. Mit 191 Ringen setzte sich Hauptmann Scharte an die Spitze und gab sie nachher nicht mehr ab. Im Gesamtresultat führte er mit 7 Punkten vor Oblt. Kempa mit 12 und Lt. Letz mit 18 Punkten.

Die Spannung stieg, als die Fünfkämpfer zum vierten Wettbewerb, dem Schwimmen, an den Start gingen. Man wußte, daß die Schweden gute Schwimmer waren und befürchtete ihre stärkere Überlegenheit. Es zeigte sich aber, daß unsere Fünfkämpfer viel gelernt hatten, so daß die Schweden nur auf 106 vor 109 Punkten der Deutschen aufholen konnten. Das Ergebnis war im einzelnen: 1. Lt. Bolldén 4 : 01,5 Min., 2. Oblt. Lemp 4 : 26,9 Min., 3. Lt. Labonté 4 : 30,7 Min.

In einem fabelhaften Rennen kämpften Hauptmann Cramer gegen den Schweden Lt. Bratt und Feldw. Garvs gegen seinen Hauptrivalen Lt. Egnell. In beiden Fällen siegten die Schweden knapp. Das Gesamtergebnis nach dem vierten Wettbewerb lautete im Einzelkampf: 1. Lt. Bratt (Schweden) 31 Gesamtpunkte, 2. Lt. Egnell (Schweden) 35 Gesamtpunkte, 3. Oblt. Lemp (Deutschland) 37 Gesamtpunkte, 4. Feldwebel Garvs (Deutschland) 41 Gesamtpunkte, 5. Oblt. Frhr. v. Schlotheim (Deutschland) 43 Gesamtpunkte, 6. Lt. Fuchs (Deutschland) 44 Gesamtpunkte, 7. Hptm. Cramer (Deutschland) 51 Gesamtpunkte, 8. Lt. Kuylenstjerna (Schweden) 53 Gesamtpunkte, 9. Lt. Gustafsson (Schweden) 59 Gesamtpunkte, 10. Lt. Bolldén (Schweden) 66 Gesamtpunkte.

Auch in Klasse B wurde für Fünfkampfverhältnisse gut geschwommen. Mit 4 : 26,4 gewann Fähnr. Voegele vor Lt. Braecklein mit 4 : 47,1. Hptm. Scharte wurde Neunter, Oblt. Kempa Fünfter, und das Gesamtergebnis nach vier Wettbewerben lautete bei den ersten Sieben: 1. Hptm. Scharte 16 Pkt., 2. Oblt. Kempa 17 Pkt., 3. Lt. z. S. Krupka 42 Pkt., 4. Lt. Karpe 44 Pkt., Lt. Braecklein 45 Pkt., 6. Rittm. Ball 45 Pkt., 7. Lt. Letz 45 Pkt. — Während nach diesem Stand die Lage in der Klasse B klar war, konnte man in Klasse A noch durch den Geländelauf Veränderungen erwarten. Hptm. Scharte errang in Klasse B mit 23 Pkt. und großem Vorsprung die Meisterschaft. Zweiter wurde Oblt. Kempa mit 37 Pkt. vor Lt z. S. Krupka mit 46 Pkt. Vierter wurde Lt. Letz.

Die Laufstrecke im Wünsdorfer Gelände zeigte kaum größere Schwierigkeiten. Das Gelände war den deutschen Läufern vertraut. So war man erst recht gespannt, ob es ihnen gelingen würde, den Vorsprung der Schweden aufzuholen. Leider aber zeigte es sich, daß die deutsche Mannschaft hier noch nicht in Hochform war, da sie zu spät mit dem Lauftraining eingesetzt hatte. Es gelang den Schweden, den im Schwimmen erzielten Vorsprung zu halten und den Länderkampf mit 133 zu 137 Punkten siegreich zu gestalten. Das Ergebnis lautete:

Schweden: 133 Punkte.

Lt. Egnell	21 Pkt.
Lt. Bratt	22 „
Lt. Gustafsson	25 „
Lt. Kuylenstjerna	31 „
Lt. Bolldén	34 „

Deutschland: 137 Punkte.

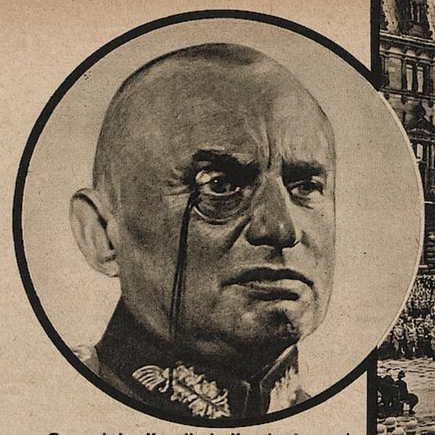
Feldwebel Garvs	21 Pkt.
Oblt. Lemp	21 „
Oblt. Frhr. v. Schlotheim	27 „
Hptm. Cramer	27 „
Oblt. Schlegel	41 „

Im Einzelkampf konnte Garvs wohl vor seinen Hauptrivalen Bratt und Egnell landen, es reichte aber nicht mehr zum Siege. Nach fünf Wettbewerben wurde der Fünfkampf folgendermaßen abgeschlossen:

1. Lt. Egnell (Schweden) 42 Pkt., 2. Feldw. Garvs 46 Pkt., 3. Lt. Bratt (Schweden) 52 Pkt., 4. Oblt. Frhr. v. Schlotheim 53 Pkt., 5. Lt. Gustafsson (Schweden) 60 Pkt., 6. Oblt. Lemp 66 Pkt., 7. Hptm. Cramer 66 Pkt., 8. Lt. Fuchs 73 Pkt., 9. Lt. Kozel 78 Pkt., 10. Lt. Kuylenstjerna (Schweden) 81 Pkt. Wehrmachtmeister wurde unter Ausschaltung der schwedischen Teilnehmer Feldwebel Garvs (37 Pkt.) vor Oblt. v. Schlotheim (42 Pkt.) und Oblt. Lemp (51 Pkt.), 4. Hptm. Cramer, 5. Lt. Fuchs, 6. Lt. Kozel, 7. Lt. Paeckelmann, 8. Lt. Sauer, 9. Fähnrich Thieß, 10. Fähnrich Reineck.

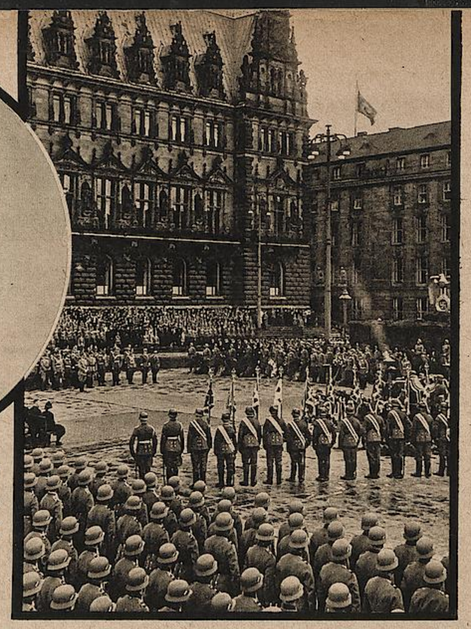
Die Meisterschaften 1939 sind beendet. Sie bedeuten eine Überprüfung des vorhandenen Materials und Vorarbeit für weitere in diesem Jahre noch geplante nationale und internationale Wettbewerbe. Im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1940 gewinnen diese Kämpfe an Bedeutung. Sie zeigen aber auch trotz der Niederlage, daß wir unserem großen schwedischen Gegner gegenüber gleichwertig sind, und die Zukunft und etwas Fünfkampfglück erst erweisen muß, wer die besseren Einzelkämpfer für 1940 stellen kann. Diesmal waren die Sieger die Schweden, es bleibt aber offen, wer es das nächste Mal sein wird.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0541
gefördert durch Baden-Württemberg



General der Kavallerie Knochenhauer †

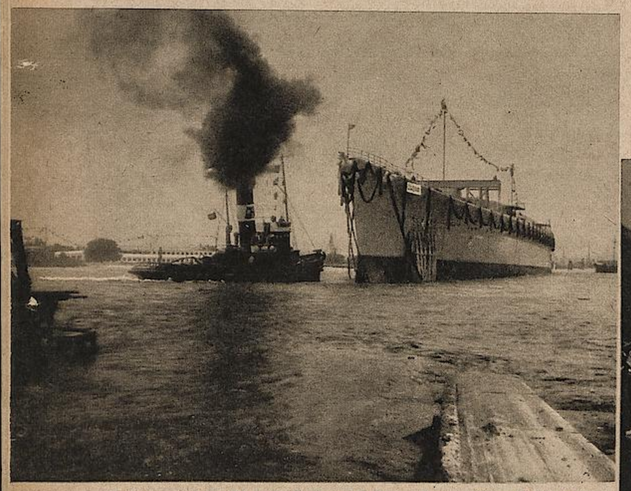
Der hochverdiente Kommandierende General des X. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis X, wurde zur großen Armee abberufen. Im Beisein des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht fand in Hamburg das Staatsbegräbnis für den Verstorbenen statt (Bild rechts)



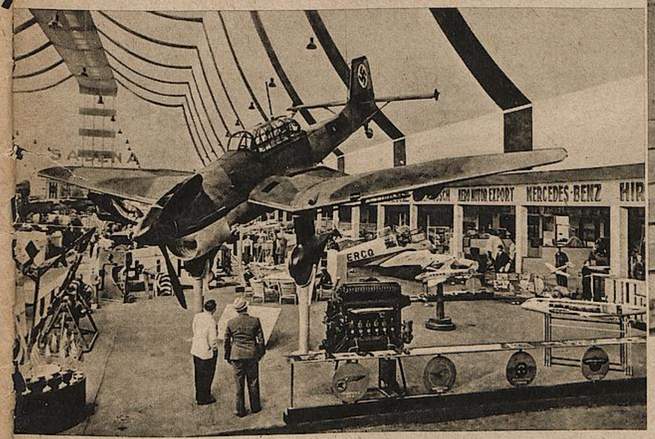
General Werth,

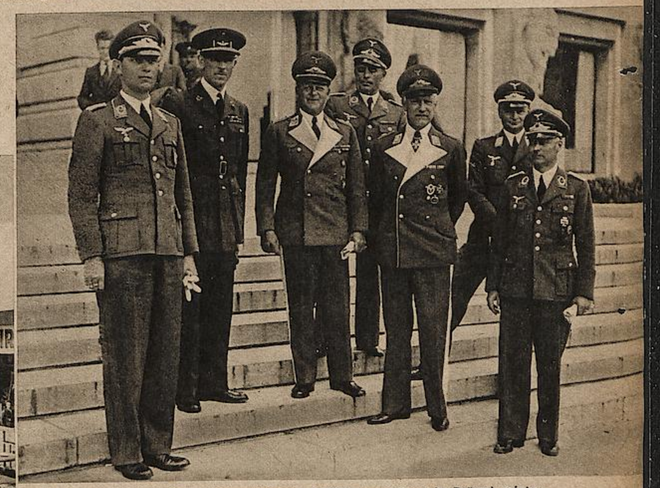
der Chef des ungarischen Generalstabs, weilte auf Einladung des Ob. d. H., Generaloberst von Brauchitsch, in Deutschland. Der Zweck seines Besuches war die Besprechung militärischer Fragen und die Besichtigung von Truppenteilen und Heereseinrichtungen. Unter anderem besichtigte General Werth auch die Westbefestigungen und überzeugte sich von der hervorragenden Beschaffenheit der Verteidigungsanlagen

Unsere Kamera notierte...



In Anwesenheit des Ob. d. M., Großadmiral Dr. h. c. Raeder, lief am 1. Juli auf der Weserwerft in Bremen das jüngste Schiff der deutschen Kriegsmarine, der schwere Kreuzer „Lützow" vom Stapel. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine schreitet nach seiner Ankunft in Bremen die Front der Ehrenkompanie ab (rechts)





Auf der am 8. Juli eröffneten Internationalen Luftfahrtausstellung in Brüssel zeigten zahlreiche deutsche Firmen ihre Maschinen. Als einziges deutsches Kriegsflugzeug war die von Junkers erbaute Sturzkampfmaschine Ju 87 (Bild links) ausgestellt, die außerordentliches Interesse fand. Bei der Eröffnung der Ausstellung war Generaloberst Milch in Begleitung von hohen Offizieren der deutschen Luftwaffe anwesend (rechts)

Aufnahmen: Weltbild (4), Scherl (2) Presse-Bild-Zentrale (3), Mohrmann (1), Göhring (1), Pundsack (1)

„Tag des Heeres" in Berlin-Karlshorst. Generaloberst v. Brauchitsch beglückwünscht den Sieger im Hauptrennen um den Preis des Oberbefehlshabers des Heeres, Oberltn. v. Mitzlaff (Bild links). Unten: Das Feld im Rennen beim Nehmen des Wassergrabens. Vorn der spätere Sieger Oberltn. v. Mitzlaff auf „Stahlhelm".

Bild rechts: Auf dem internationalen Reitturnier im Olympiastadion in Amsterdam errangen die deutschen Reiter sowohl in der Länderwertung als auch in der Einzelwertung mit dem ersten Platz einen eindrucksvollen Sieg. Auf unserem Bild überreicht Prinz Bernhard der Niederlande dem deutschen Equipenchef Major Momm den Siegerpreis

Bild unten: Der Chef des Generalstabs des deutschen Heeres, General der Artillerie Halder, erwiderte kürzlich den Besuch, den der estnische Generalstabschef Generalleutnant Reek vor einiger Zeit in Deutschland gemacht hat. In Begleitung General Reeks schreitet General Halder nach seiner Ankunft in Reval die Front der Ehrenkompanie ab

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

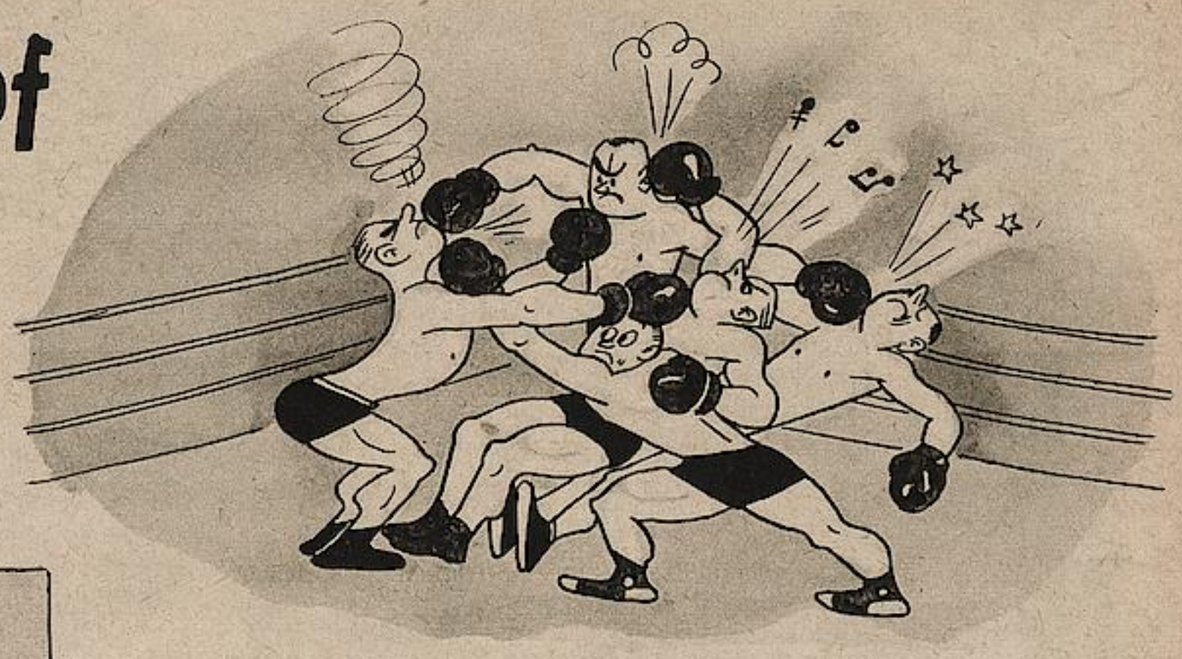
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0542

gefördert durch
Baden-Württemberg

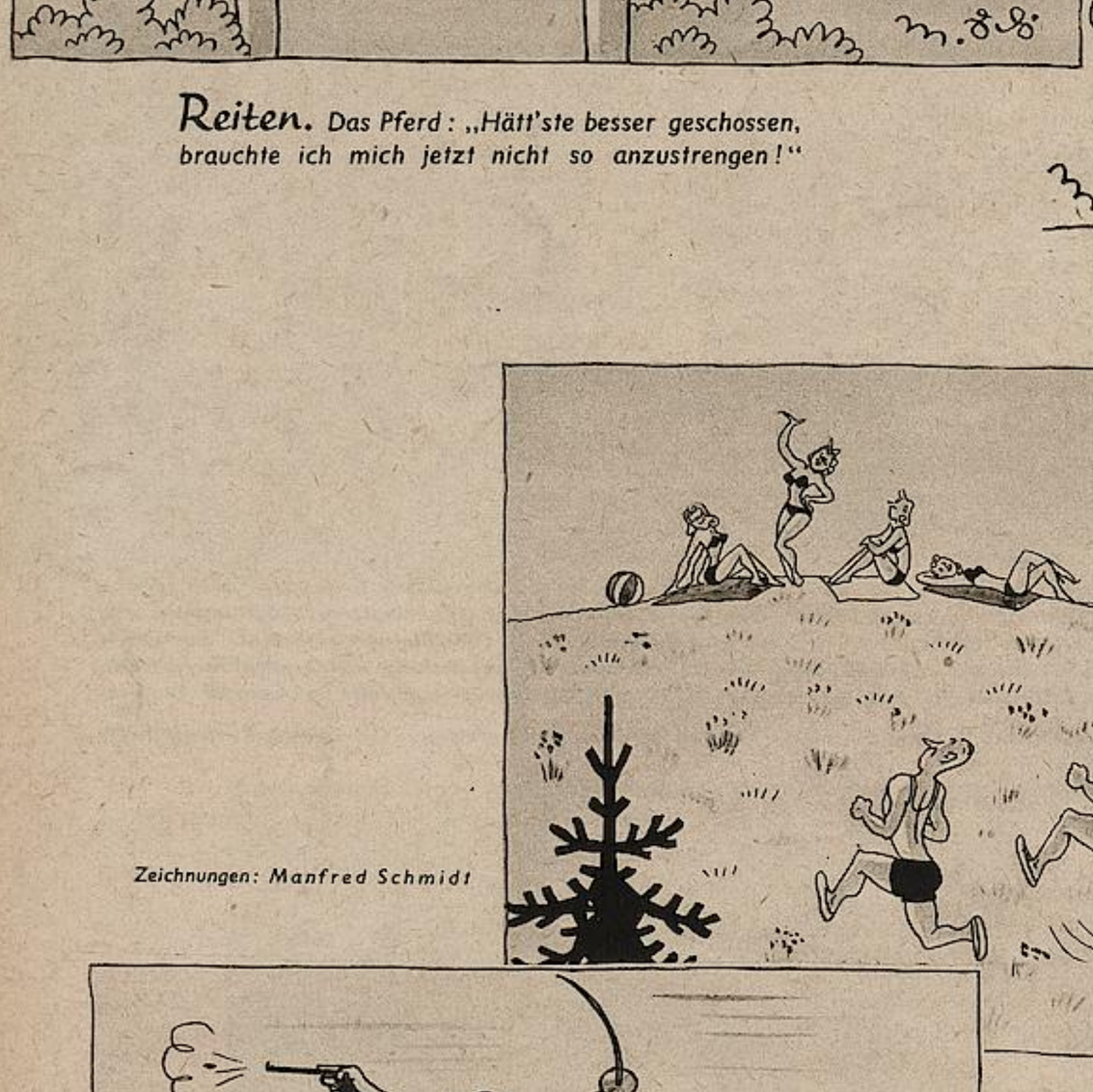
Moderner Fünfkampf

gesehen von

M. Sch.



So stellte sich M. Sch. einen Fünfkampf vor, bevor er wußte, worum es sich handelte: Wer von Fünfen übrig bleibt, hat gewonnen

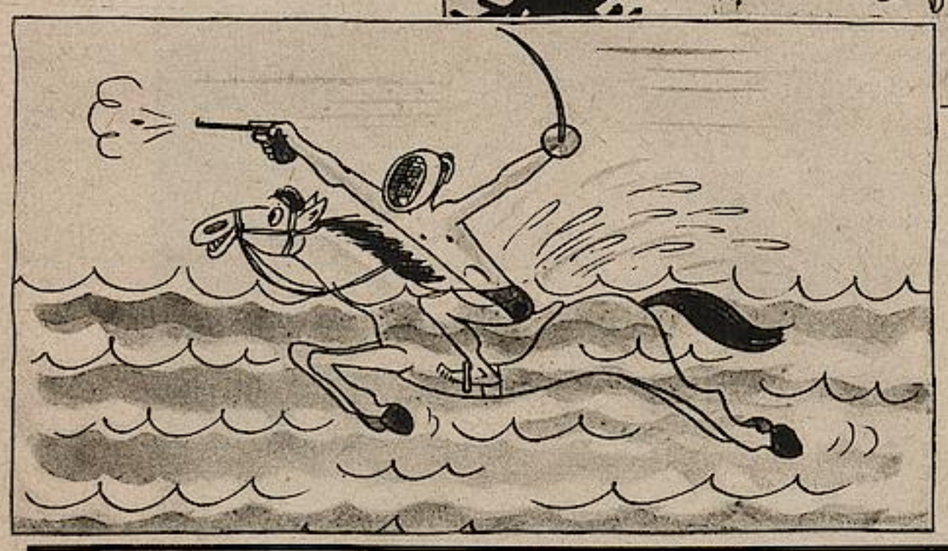


Reiten. Das Pferd: „Hätt'ste besser geschossen, brauchte ich mich jetzt nicht so anzustrengen!"

Fechten. Durch eine kitzlige Achselhöhle ging bei einem Kämpfer der ganze Punktvorsprung verloren!

Laufen. Das leuchtendere Ziel oder Kursabweichung durch magnetische Anziehungskräfte

Zeichnungen: Manfred Schmidt



M. Sch. macht für die Zukunft einen Vorschlag: Man könnte doch der „Einfachheit" halber Reiten, Schwimmen, Fechten und Schießen zu einer Übung vereinigen

Hauptschriftleiter: Bernd E. H. Overhues, Berlin-Westend, Stellv. des Hauptschriftleiters: Karl Fischer, Berlin-Schmargendorf. Graphische Gestaltung: Dassel, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Horst Harff, Berlin-Wilmersdorf. D. A. II/1939: Ueber 680 000. Anzeigenberechnung und Rabatt nach Tarif. Z. Z. ist Preisliste Nr. 8 gültig. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß jeweils 14 Tage (Mittwochs) vor Erscheinen der Hefte. Verlag: „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36. Fernruf: 16 57 51. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Satzherstellung und Kupfertiefdruck: Elsnerdruck, Berlin. Bei Betriebsstörungen usw. können irgendwelche Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Erscheinungsweise: Vierzehntäglich (Mittwochs). Einzelpreis 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf Bestellgeld erhoben. Postbezugspreis: Monatlich 55 Rpf zuzüglich 4 Rpf Bestellgeld. Im Ausland kann die Zeitschrift bei der Post bestellt werden. Printed in Germany, Imprimé en Allemagne. Postsendungen jeder Art sind nur zu richten nach Berlin W 8, Kronenstraße 36.

Bangel & Schmitt
(K. Wolff)
Universitätsbuchhandlung
HEIDELBERG, Anlage 5

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0543
gefördert durch Baden-Württemberg